

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 16./17. Oktober 2021 / Nr. 41

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

Zollpächter Zachäus und sein Besucher



Das Evangelium vom reichen Zollpächter Zachäus wird traditionell an Kirchweih vorgelesen. Die Geschichte birgt unter Theologen verschiedene Auslegungen. **Seite 23**

Selbstbewusst und für sein Bistum prägend

24 Jahre prägte er das Bistum Dresden-Meißen. Jetzt begeht Altbischof Joachim Reinelt seinen 85. Geburtstag. Er findet: Christen sollen in der Gesellschaft selbstbewusst auftreten. **Seite 5**



Unter dem Schutz der Gottesmutter

Die Weihe des Bistums an Maria hat Bischof Rudolf Vorderholzer am Rosenkranzfest feierlich im Dom erneuert. Der Gottesmutter zu Ehren fand auch eine Lichterprozession statt. **Seite I**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Gel im Haar, schicker Anzug, mal mit, mal ohne Krawatte: Seit der Ibiza-Affäre seines auf dem berühmten Ibiza-Video recht speckig wirkenden Koalitionspartners Heinz-Christian Strache (FPÖ) gab der österreichische Kanzler Sebastian Kurz (ÖVP) den Saubermann. Der neue Skandal offenbart den Zurückgetretenen als ausgeprägten Machtmenschen. International steht Österreich derzeit da wie eine Bananenrepublik. Die Schlamm Schlacht im Nachbarland zeigt, was passiert, wenn Politiker ihre moralischen Wurzeln ausreißen oder zur Privatsache erklären. Und auch, was folgt, wenn sie zwar nicht über Leichen, aber immerhin über „Parteifreunde“ hinweggehen. Manches am Streit, der derzeit zwischen CDU und CSU lodert, trägt fatal österreichische Züge. Mag Armin Laschet auch verloren haben – ein schlechter Mensch ist er nicht. Er hat nicht verdient, ständig gestichelt und gemobbt zu werden. Man darf auch einmal die Frage stellen, ob so agierende Kontrahenten wirklich für höhere Ämter geeignet wären – oder ob die charakterliche Eignung fehlt. Höchste Zeit, die Auseinandersetzung abzukürzen und zur Sachpolitik überzugehen. Da gibt es genug zu tun.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Besser vorbereitet auf neue Pandemien

Während das Coronavirus die Menschen hierzulande kalt erwischte, hatte Afrika bereits Erfahrung mit Epidemien. 2014/2015 forderte Ebola in Westafrika mehr als 11 000 Todesopfer (siehe Foto). Um künftig besser auf solche Seuchen vorbereitet zu sein, hat die Weltgesundheitsorganisation mit der deutschen Bundesregierung in Berlin ein Zentrum für Pandemieaufklärung eröffnet. Geleitet wird es vom Deutsch-Nigerianer Chikwe Ihekweazu, der bislang dem „Zentrum für Seuchenkontrolle“ in Nigeria vorstand. **Seite 2/3**



Foto: Imago/Zuma-Wire

MEDIZINER UND EPIDEMIOLOGE

Für die WHO nach Berlin

Leiter des Pandemiezentrum: „Wir haben eine kollektive Verantwortung“

BERLIN – Als einer der ersten ausländischen Experten war Chikwe Andreas Ihekweazu zu Beginn der Corona-Pandemie mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Wuhan, China. Im November tritt der Mediziner und Epidemiologe sein Amt als Direktor des neu eröffneten „Hub für Pandemieaufklärung“ der WHO in Berlin an. Die Zentralstelle, englisch „hub“, wurde vor kurzem eröffnet (siehe kleiner Artikel). Im Exklusiv-Interview spricht der gebürtige Hamburger über den Kampf gegen Pandemien, was ihn besonders mit Deutschland verbindet und seinen Glauben.

Herr Ihekweazu, Sie waren Teil der WHO-Mission, die zu Beginn der Covid-19-Pandemie nach Wuhan gereist ist. Was haben Sie dort erlebt?

Von Wuhan hatte ich zuvor noch nie gehört. Unser Forschungsteam ist dort in der Nacht angekommen. An einem Bahnhof, der fast so groß wie der Pariser Flughafen Charles de Gaulle ist – und menschenleer war. Wie auch die ganze Stadt, dabei hat Wuhan elf Millionen Einwohner, somit eine ähnliche Dimension wie Lagos in Nigeria mit 14 Millionen Einwohnern. Drei Tage waren wir vor Ort und haben erfahren, was es heißt, wenn eine Stadt im Lockdown ist, menschenleer, eine vollkommen neue Erfahrung. Allerdings hatten wir Sondergenehmigungen, konnten uns bewegen. Ich war beeindruckt, wie die Gesellschaft reagiert hat, um Übertragungen zu verhindern, ebenso, wie die Versorgung der Infizierten in den Krankenhäusern funktionierte.

Über die genaue Herkunft des Virus wurde in den Medien viel spekuliert. Von welchem Ursprung gehen Sie aus?

Ich halte nichts von Spekulationen. Noch kennen wir den Ursprung von Coronavirus Sars-CoV-2 nicht, auch deswegen forschen wir jetzt auch länderübergreifend intensiv, um besser auf Pandemien vorbereitet zu sein – und deswegen komme ich zurück nach Deutschland.

Sie sind 1971 in Hamburg geboren und in Nigeria aufgewachsen. Was

für Erinnerungen haben Sie an Deutschland?

Ich war drei Jahre alt, als meine Eltern nach Nigeria zogen, und kann mich nicht an meine ersten Lebensjahre erinnern. Wir sind aber oft in Hamburg beziehungsweise Ahrensburg gewesen und haben dort meine Großeltern besucht.

Ihre Eltern haben sich als Studenten in Hamburg kennengelernt?

Ja, auch deswegen hat Hamburg einen besonderen Platz in meinem Herzen. In den 1960er Jahren gab es eine Reihe von Nigerianern wie meinen Vater, die die lange und schwierige Reise nach West-Deutschland machten, um sich weiterzubilden, beruflich voranzukommen und schließlich eine neue Sprache und Kultur kennenlernten und eine Familie gründeten.

Nach Ihrem Medizinstudium haben Sie in Düsseldorf 1998 Public

Health studiert. Was hat Sie daran interessiert?

Mein anfängliches Interesse entstand aus Neugierde. Ich bereitete mich auf ein weiterführendes Studium zum Chirurgen vor, und während ich darauf wartete, beschloss ich, mich für einen Master in Public Health, öffentliche Gesundheit, an der Heinrich-Heine-Universität einzuschreiben.

Public Health durchbrach für mich die Monotonie der Medizin und bot mir die Möglichkeit, mich mit komplexen Problemen auseinanderzusetzen, auf die es keine einfachen Antworten gab. Dies war eine Zeit, in der in Deutschland viel über die Gesundheitsreform diskutiert wurde.

Danach waren Sie am Robert Koch-Institut tätig, in London und Südafrika. In Nigeria wurden Sie 2016 Generaldirektor der Seuchenbekämpfungsbehörde. Jetzt

ruft Berlin. Worauf freuen Sie sich besonders?

Ich freue mich darauf, nach Berlin zurückzukehren, wo meine Karriere begann. Vom RKI aus nahm ich an meiner ersten internationalen Konferenz über HIV/Aids teil, die im Jahr 2000 in Südafrika stattfand. Von da an wusste ich, dass ich für den Rest meines Lebens im Bereich der Epidemiologie von Infektionskrankheiten arbeiten wollte. Ich freue mich darauf, in einer Organisation – der WHO – zu arbeiten, die ein so wichtiges Mandat hat, und ich freue mich darauf, das seltene Privileg zu haben, auf eine der größten Herausforderungen unserer Lebenszeit reagieren zu können.

Wie haben Ihre globalen Wissenschafts-Kollegen auf die Nachricht des Pandemic Hub reagiert?

Die Reaktionen waren sehr wohlwollend und hoffnungsvoll, aber auch ein wenig besorgt. Das ist nicht unerwartet, denn die Aufgabe, die vor uns liegt, ist äußerst schwierig, und jeder ist sich dessen bewusst. Aber wir haben eine kollektive Verantwortung, eine neue, kühne Vision für Public Health Intelligence zu schaffen. Wir befinden uns immer noch mitten in einer Pandemie, die inzwischen fast fünf Millionen Menschenleben gefordert hat! Allen meinen Kolleginnen und Kollegen ist klar, dass es nicht so weitergehen kann wie bisher.

In Deutschland ist wenig über die Pandemie-Expertise in Afrika bekannt ...

Ein wichtiger Fortschritt, der in der afrikanischen Region seit dem Ausbruch von Ebola und Typhus in Westafrika erzielt wurde, ist die Entstehung des Africa Centers for Disease Control and Prevention (Africa CDC). Das afrikanische Zentrum für Seuchenbekämpfung und Schutzmaßnahmen ist eine gesetzliche Institution der Afrikanischen Union mit Hauptsitz in Addis Abeba, Äthiopien.

Bevor der erste Ebola-Fall in Nigeria – ein Land mit mehr als 200 Millionen Einwohnern – auftrat, unterstützte das Africa CDC die Ausbildung von Laborwissenschaftlern und Risikokommunikationsbeauftragten, die wiederum andere



▲ Chikwe Ihekweazu leitet künftig das neue Zentrum für Pandemie- und Epidemieaufklärung der WHO in Berlin. Foto: NCDC

Noch immer ist der Ursprung des Coronavirus ungeklärt. Forscher arbeiten länderübergreifend an der Aufklärung, um besser auf künftige Pandemien vorbereitet zu sein.

Foto: Imago/Xinhua



schulden. Durch diese Koordinierungsfunktion konnten wir andere Länder auf der Grundlage unserer Kapazitäten unterstützen. So hat Nigeria über das Nigeria Center for Disease Control (NCDC) die Schulung zur Infektionsprävention für

andere Länder geleitet, während das Institut Pasteur in Dakar, Senegal, die Laborschulung übernommen hat.

Was werden Sie als Hub-Leiter als Erstes tun?

Mein wichtigstes Ziel ist, ein gutes Team zusammenzustellen und Netzwerke in der ganzen Welt aufzubauen. Wir brauchen eine breite Koalition, sonst bringen die besten Absichten nichts, egal, wieviel Geld und technische Expertise man zur

Verfügung hat. Darüber hinaus ist der wichtigste Wert Vertrauen. Bei unserer Arbeit wird es immer wichtiger, mit der Öffentlichkeit in Kontakt zu treten und ihr Vertrauen zu gewinnen. Neben traditionellen Medien sind die sozialen Medien ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Denn wir müssen die Menschen dort erreichen, wo sie sind. Ebenso wichtig ist es zuzuhören, bevor man viel spricht. Das wird meine erste Aufgabe sein: intensiv zuhören und dann die Medienarbeit gestalten.

Sie sind Wissenschaftler, wie halten Sie es mit dem Glauben?

Mein katholischer Glaube ist immer wichtig gewesen. Aber es reicht nicht aus, Glauben zu haben – er muss unser tägliches Handeln leiten, nicht nur auf der persönlichen Ebene, sondern auch in Bezug darauf, wie wir zu den großen Entscheidungen beitragen, die das Leben anderer betreffen. Diese „anderen“ sind nicht nur unsere Nachbarn, sondern manchmal auch Menschen, die Kontinente voneinander entfernt leben.

Um es mit Goethe zu sagen: „Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden. Es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun.“

Interview: Sandra Goetz

MIT WELTGESUNDHEITSORGANISATION

Eine Art Frühwarnsystem

Deutschland fördert Zentrum für Pandemieaufklärung

BERLIN (epd) – Die Weltgesundheitsorganisation will mit einem Frühwarnsystem besser gegen neue Ausbrüche von Infektionskrankheiten wie Covid-19 gerüstet sein. Dafür wurde in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung in Berlin das „Hub für Pandemieaufklärung“ gegründet.

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat mit dem Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Tedros Adhanom Ghebreyesus, Anfang September das neue internationale Zentrum für Pandemie- und Epidemieaufklärung eröffnet. Es werde sich mit voller Kraft für eine bessere weltweite Gesundheit einsetzen und sei ein Stück Hoffnung in schwierigen Zeiten, sagte Merkel. Zudem werde es seine Erkenntnisse mit allen Ländern teilen, versprach die Kanzlerin.

Der Wissenschaftsstandort Berlin sei ideal für das neue WHO-Zentrum, hielt Bundesgesundheitsminister Jens Spahn fest. Deutschland werde den „Hub für Pandemie- und Epidemieaufklärung“ jährlich mit 30 Millionen Euro unterstützen.

WHO-Generaldirektor Tedros unterstrich, das Zentrum, eine Art Frühwarnsystem, solle Pandemie Risiken schneller erfassen und Eindämmungsmechanismen wirksam überwachen. Niemand habe mehr zur Errichtung des Zentrums beigetragen als die Bundeskanzlerin. Die Idee zu dem Hub sei bei einem Gespräch zwischen ihm und Merkel 2020 entstanden und zügig umgesetzt worden.

Covid-19 offenbart Lücken

Die Covid-19-Pandemie habe offengelegt, dass die Welt nicht schnell und wirksam auf entstehende Pandemien reagieren könne, hieß es von der WHO. Die Lücken bei der Erkennung sollen unter anderem durch das neue Zentrum geschlossen werden. Der Hub werde von der Präsenz der WHO in mehr als 150 Ländern, sechs Regionalbüros und dem Hauptsitz der Organisation in Genf profitieren, hieß es. Das schaffe die Voraussetzungen, um mit allen Ländern zusammenzuarbeiten und Pandemie-, Epidemie- und Gesundheitsrisiken überall zu begegnen.



Päpste seit dem 20. Jahrhundert

**Gewinnen Sie 2 x je 200 Euro
2 x je 100 Euro und 2 x je 50 Euro
sowie 50 attraktive Sachpreise**

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein. Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 31) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 26. November 2021** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

11. Rätselfrage

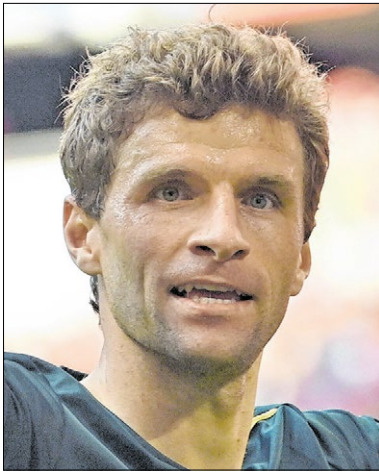
Welcher Papst hat so viele Auslandsreisen unternommen wie noch kein Papst vor ihm?

E Benedikt XVI.

I Johannes Paul II.

O Paul VI.

Kurz und wichtig



Deutscher Lesepreis

Der Fußballspieler Thomas Müller (32, Foto: Imago/Sven Simon) erhält den Deutschen Lesepreis. Sein großes Engagement werde geehrt, „damit alle am Ball bleiben können und keiner auf der Ersatzbank sitzen bleibt“, sagte die Vorständin der preisstiftenden Commerzbank-Stiftung, Astrid Kießling-Taskin. Zum vierten Mal geht laut Stiftung Lesen der Sonderpreis damit an eine Person des öffentlichen Lebens, die zeigt, wie wichtig Lesen für den Einzelnen und die Gesellschaft ist. Die Verleihung wird am 3. November digital stattfinden. Schirmherrin der Auszeichnung ist die Staatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters.

Weltjugendtag 2023

Der nächste internationale Weltjugendtag findet laut Lissabons Kardinal-Patriarch Manuel Clemente vom 1. bis 6. August 2023 statt. Die portugiesische Hauptstadt als Gastgeber und das Jahr 2023 standen schon länger fest, allerdings noch kein genaues Datum. Wegen der Pandemie war das katholische Großereignis von 2022 auf 2023 verschoben worden. Zuletzt wurde der internationale Weltjugendtag im Januar 2019 in Panama-Stadt gefeiert.

Dreikönigssingen

Zur Eröffnung der Aktion Dreikönigssingen am 30. Dezember reist aus jedem deutschen Bistum eine Sternsingergruppe nach Regensburg. Dies teilten das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) mit. Außerdem reisen Sternsinger aus allen Teilen des Bistums Regensburg an. Coronabedingt wird derzeit mit rund 240 Mädchen und Jungen beim Aussendungsgottesdienst im Dom gerechnet. Die 64. Aktion Dreikönigssingen steht unter dem Motto „Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit“ und macht auf die Gesundheitsversorgung von Kindern in Afrika aufmerksam.

Kulturerbe

Die traditionellen Feiern zum Fest der Jungfrau vom Rosenkranz in Guatemala sind zum nationalen Kulturerbe erklärt worden. In der Begründung des Kulturministeriums heißt es, seit 1888 werde den ganzen Monat über ununterbrochen gefeiert. Dabei kämen Volksreligiosität, Handwerk, Gastronomie und Musik zum Ausdruck. Die Feiern ziehen Tausende Menschen an und stärken die nationale Identität. Das Bild der Jungfrau vom Rosenkranz in der Kathedrale von Santo Domingo wurde 1651 zur Königin und Patronin von Guatemala und Beschützerin gegen Erdbeben erklärt.

Zum Berg Nebo

Jordanien will die Route zum Berg Nebo im Gouvernement Madaba südwestlich von Amman wieder für christliche Pilger freigeben. Der Wallfahrtsort sei ein wichtiges touristisches und religiöses Wahrzeichen der Stadt, sagte Tourismus- und Antikenminister Najef Al-Fayez. Geplant ist unter anderem die Schaffung eines knapp 30 Kilometer langen Pilgerwegs.



Papst trifft befreite Ordensfrau

ROM – Die am Vortag in Mali befreite Franziskanerin Gloria Cecilia Narvaez ist am Sonntagmorgen im Vatikan vom Papst empfangen worden. Franziskus hat die Kolumbianerin unmittelbar vor Beginn der Messe zur Eröffnung der Weltsynode im Petersdom begrüßt. Schwester Gloria war am 7. Februar 2017 in Karangasso im Süden des Landes verschleppt worden, wo sie zuvor sechs Jahre lang gearbeitet hatte. Im Juli wurde ein Brief an ihren Bruder öffentlich, in dem es hieß, dass sie von der „Gruppe zur Unterstützung des Islam und der Muslime“ entführt worden sei. Text/Foto: KNA

ENDE DER KOSTENLOSEN BÜRGERTESTS

Erneute Isolierung droht

Patientenschützer warnen vor Besuchshindernissen in Heimen

BERLIN (KNA) – Mit dem Ende der kostenfreien Bürgertests befürchtet die Deutsche Stiftung Patientenschutz eine neue Isolierung und Vereinsamung von Heimbewohnern. Deshalb müssten die 12000 Pflegeheime per Verordnung verpflichtet werden, Tests vor Ort durchzuführen, sagte Vorstand Eugen Brysch.

„Ebenso ist die Kostenerstattung für die Tests selbst und besonders für den Personalaufwand einheitlich zu regeln“, sagte Brysch. Er verlangte, es müsse sichergestellt werden, dass die 900 000 Pflegeheimbewohner weiter ungehindert besucht werden könnten. Viele stationäre Einrichtungen verlangten – unabhängig davon, ob Bewohner und Angehörige geimpft oder genesen sind – einen aktuellen zertifizierten Negativnachweis.

Unzumutbare Wege

Wenn jetzt 95 Prozent der rund 20 000 Testzentren in Deutschland ihre Arbeit einstellen, müssten viele Angehörige weite Wege auf sich nehmen, um einen Test durchzuführen. Das sei insbesondere für viele Ältere unzumutbar. „Das Chaos aus dem letzten Herbst darf sich nicht wiederholen. Damals wurde Besuchern

der Zutritt untersagt, weil sie keinen Test vorweisen konnten“, erinnerte Brysch.

Unterdessen hat sich der Sozialverband VdK für eine Begrenzung der Testkosten ausgesprochen. „Wir befürchten, dass es wieder zu völlig übersteuerten Angeboten kommt“, sagte VdK-Präsidentin Verena Bentele. So sei bislang keine Deckelung der Kosten für die Tests vorgesehen.

Mehr Ausnahmen

„Menschen mit wenig Geld sollten außerdem nur eine geringe Eigenbeteiligung zahlen müssen“, forderte sie weiter. Eine entsprechende Regelung vom Ministerium für Arbeit und Soziales fehle allerdings noch. Bentele zufolge muss es mehr Ausnahmen geben, etwa für Menschen, „die ernsthafte gesundheitliche Bedenken aufgrund von chronischen Erkrankungen oder Behinderungen haben“.

Die Corona-Tests sind seit dem 11. Oktober nicht mehr kostenfrei. Ausnahmen gelten unter anderem für alle Gruppen, die sich aus medizinischen Gründen nicht impfen lassen und dies nachweisen können oder für die noch kein Impfstoff zur Verfügung steht, wie etwa Kinder unter zwölf Jahren.

Tauziehen in Texas

Berufungsgericht setzt striktes Abtreibungsgesetz wieder ein

WASHINGTON (KNA) – Das Abtreibungsgesetz des US-Bundesstaats Texas ist einstweilig wieder in Kraft. Ein texanisches Berufungsgericht erklärte es auf Antrag des Bundesstaats für gültig.

Zwei Tage zuvor hatte ein texanischer Richter das Gesetz vorübergehend gestoppt. Die Regierung von Präsident Joe Biden hatte Klage gegen das seit Anfang September

geltende, USA-weit strengste Abtreibungsgesetz eingereicht.

Es verbietet alle Abbrüche ab der sechsten Schwangerschaftswoche, auch nach Vergewaltigung und Inzest – zu einem Zeitpunkt also, wo viele Frauen noch gar nicht wissen, dass sie schwanger sind. Ausnahmen sind nur für „medizinische Notfälle“ vorgesehen. Möglicherweise wird das Gesetz demnächst vor dem Obersten US-Gerichtshof verhandelt.

85. GEBURTSTAG

Volksnah und mit Eigensinn

Altbischof Joachim Reinelt prägte 24 Jahre lang das Bistum Dresden-Meißen

DRESDEN – „Meine Zeit als Priester und Bischof ist für mich Leben mit Gott und tausenden Freunden“, resümierte Joachim Reinelt in diesem Sommer zu seinem diamantenen Priesterjubiläum. Von 1988 bis 2012 leitete er das Bistum Dresden-Meißen und hilft dort immer noch tatkräftig in der Seelsorge mit. Am 21. Oktober feiert der „rüstige Rentner“ seinen 85. Geburtstag.

In seinen 24 Amtsjahren als Diözesanbischof gab Reinelt sich nie als Kirchenfürst. Der gebürtige Schlesier ist ein volksnaher und bodenständiger Seelsorger. Zu seiner Offenheit und Unkompliziertheit kommen auch Hartnäckigkeit und Eigensinn hinzu. Es sind Eigenschaften, die den Katholiken im Osten Deutschlands halfen, die Diktaturen von Nationalsozialismus und DDR-Sozialismus zu überstehen.

Herausragend war für ihn die Zeit der friedlichen Revolution 1989 und der Wiedervereinigung. Als besondere Herausforderung habe er die Aufbauzeit nach 1990 erlebt – mit vielen neuen Kirchbauten, der Errichtung von fünf katholischen Schulen sowie der Stabilisierung der Pfarrgemeinden. So beschreibt es Reinelt rückblickend.

„Nicht verstecken!“

Unermüdlich mahnte er, dass die ostdeutschen Katholiken nun selbstbewusst ihren Glauben in die Gesellschaft tragen sollten: „Wir müssen uns doch nicht verstecken!“ Aber auch Jahrzehnte nach der „Wende“ beobachtet er, dass die „alten Ängste“ durch die DDR-Prägung bei vielen noch fortwirkten.

Zugleich warnte Reinelt im vergangenen Jahr nüchtern vor einer Überbewertung der Rolle der katholischen Kirche in der DDR bei der friedlichen Revolution: „Wir dürfen nicht sagen: Das war unsere Planung, unsere Organisation, unser Einsatz. Das stimmt nicht. Alle Schritte, die sich ereignet haben, sind uns zugespielt worden.“ Dass die Menschen, die die DDR verlassen wollten, sich damals in Kirchen versammelten, habe daran gelegen, dass schlichtweg nur die Kirchen solch einen geschützten Raum bieten konnten.

Nach der Wiedervereinigung hätten dann überdurchschnittlich



▲ Immer volksnah: Altbischof Joachim Reinelt im Gespräch mit einer Familie nach dem Festgottesdienst zum 100. Jubiläum der Wiedererrichtung des Bistums Dresden-Meißen am 20. Juni in Dresden. Foto: KNA

viele Christen Verantwortung in der Gesellschaft übernommen: „Es gab eine Lust unserer Leute, in die Politik einzusteigen – Jahrzehnte hatten sie das ja nicht gedurft“, sagte Reinelt. „Dass so viele Christen in politische Spitzenämter im Osten gekommen sind, lag sicher auch daran, dass viele Wähler sich dachten: Das sind die, die nicht bei den Kommunisten mitgemacht haben“, vermutet er.

Atmosphäre der Freiheit

Als Reinelt nach dem Abitur ab 1955 Theologie in Erfurt und Neuzelle studierte, erfuhr er im Priesterseminar nach eigenen Worten eine bis dahin nicht gekannte Atmosphäre der Freiheit. Von seinen akademischen Lehrern beeinflusste ihn vor allem der Neutestamentler Heinz Schürmann, eine der prägenden Gestalten in der katholischen Kirche in der DDR.

Er war es auch, der den jungen Studenten noch vor dem Mauerbau in West-Berlin in Kontakt mit der aus Italien stammenden Fokolar-Bewegung brachte.

Dieser geistlichen Gemeinschaft ist Reinelt seither in besonderer Weise verbunden.

Nach seiner Priesterweihe 1961 war Reinelt Seelsorger in Gera, Freiberg, Ebersbach, Dresden und Altenberg. 1986 wurde er Caritasdirektor des Bistums, zwei Jahre später ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Bischof. Reinelts bischöflicher Leitspruch „Jesus in medio“ lehnt sich an das Wort Jesu „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ an. Darin kommt seine Überzeugung zum Ausdruck, dass sich Kirche mitten in der Welt bewähren muss.

Wie andere Altbischöfe geriet aber auch Reinelt in den vergangenen Jahren in die Kritik für seinen Umgang mit Missbrauchsfällen während seiner Amtszeit. Betroffene berichten dabei sowohl von guten Gesprächen als auch von Enttäuschungen.

Reinelts unstrittigen Beitrag zu den guten Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem Freistaat hatte Sachsens damaliger

Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) bei dessen Verabschiedung als Bischof im Jahr 2012 gewürdigt. Die „sehr wertvollen Gespräche“ mit dem Bischof seien für ihn Anregungen gewesen, Positionen „nochmals zu überdenken“. Hohes Lob zollte zudem Sachsens evangelische Landeskirche für ein „herzliches und unkompliziertes Miteinander“, an das Reinelts Nachfolger problemlos anknüpfen konnten.

„Eine heilige Frechheit“

Im Ruhestand beobachtet Reinelt eine zunehmende „Müdigkeit der Menschen im Wohlstand“, die ihn betrübt: „Es würde mich überraschen und sehr freuen, wenn wieder Schwung in unsere Kirche im Bistum Dresden-Meißen und in die Kirche generell käme.“ Dazu wünscht er sich mehr Frechheit: „In dieser Welt muss eine heilige Frechheit gepflegt werden.“ Das komme an. „Und dann kommen auch die Fragen und die Gegner und der Austausch miteinander.“

Karin Wollschläger



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Oktober

... dass alle Getauften für das Evangelium eintreten, bereit für die Sendung eines Lebens, das die Freude an der Frohen Botschaft bezeugt.



BERLIN WILL HELFEN

Geld für Sanierung des Campo Santo

ROM/BONN (KNA) – Die Bundesregierung will die Sanierung des Campo Santo Teutonico in Rom finanziell unterstützen. Vorgesehen seien Haushaltsmittel von 15 Millionen Euro, gestreckt auf mehrere Jahre, teilte die Deutsche Bischofskonferenz mit. Deren Vorsitzender, Bischof Georg Bätzing, dankte Regierung und Bundestag für die Bereitstellung der Gelder.

Die Geschichte des Gebäudekomplexes in unmittelbarer Nähe zum Petersdom reicht bis in die Zeit Karls des Großen zurück. Der Campo Santo ist der Sitz der Erzbruderschaft zur Mater Dolorosa der Deutschen (und Flamen) und beherbergt neben dem historischen Friedhof das Päpstliche Kolleg „Collegio Teutonico di Santa Maria in Campo Santo“ und das Römische Institut der Görres-Gesellschaft.

Die Bischofskonferenz komme gern der Bitte nach, sich um eine zügige Planung und Umsetzung der Baumaßnahmen zu bemühen, erklärte Bätzing. Für die Entwicklung eines inhaltlichen Konzepts hat die Bischofskonferenz eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des Augsburger Bischofs Bertram Meier eingesetzt.

Franziskus: „Ich lebe noch“

Der Papst klagt über Widerstände gegen ihn, gibt sich aber entschlossen

ROM – Alter und Krankheit vermögen Papst Franziskus nicht zu bremsen: Trotz seiner Darmoperation im vergangenen Juli zeigt er sich kurz vor seinem 85. Geburtstag in fortwährendem Einsatz. Doch wie denkt der Pontifex über die Möglichkeit eines Rücktritts?

Am ersten Tag seiner Reise vom 12. bis 15. September nach Budapest und in die Slowakei wirkte der Papst müde. Das könnte aber auch daran gelegen haben, dass er um 3.30 Uhr aufgestanden war. Im Lauf des Besuchs in Osteuropa jedenfalls schien er an Energie zu gewinnen. Und auch gleich nach seiner Rückkehr in den Vatikan nahm er sein hohes Arbeitspensum wieder auf.

Bewusst ist es Franziskus sicher, dass ihm nur noch begrenzte Zeit bleibt und die womöglich kritischste Phase seines Pontifikats begonnen hat. „Einige wollten mich tot sehen“, soll er im Gespräch mit Jesuiten in der Slowakei geklagt haben. Ihm ist klar, dass einflussreiche Katholiken bis hin zu mächtigen Männern in der Kirchenhierarchie die Kurienreform und einige andere Projekte am liebsten sofort beendet sähen. Als ihn in der Slowakei ein Mitbruder fragte, wie es ihm gehe, antwortete Franziskus: „Ich lebe noch.“

Das Konklave vorbereitet

Das war eine Anspielung auf seine überstandene Operation: Er wisse, ergänzte er, dass es „Treffen unter den Prälaten“ gab, die dachten, dass sein Gesundheitszustand „noch ernster sei, als berichtet wurde. Sie bereiteten schon das Konklave vor.“ Manche Kleriker machten „böse Kommentare“ über ihn, beschwerte er sich und nannte auch einen großen katholischen Fernsehsender – gemeint war vermutlich der amerikanische Sender EWTN, der „ihn ständig und ohne Skrupel schlecht macht“.

Dass der Papst so offen über den Widerstand gegen ihn spricht, ist

ungewöhnlich. Doch es sieht so aus, als sei er entschlossen, allen gegen ihn und seine Amtsführung gerichteten Kräften zum Trotz die begonnene „Umgestaltung der Kurie“ zu Ende zu bringen und einen hohen Gang einzulegen.

Die Neufassung der apostolischen Konstitution für die Kurie in Rom war bisher eines der wichtigsten Projekte seines Pontifikats. Auch darüber hinaus hat Franziskus Ämter im Vatikan zusammengelegt oder abgeschafft und eine Reihe von Gesetzen geändert. In einem Interview erklärte er vor kurzem, es werde keine Überraschungen geben, wenn die neue apostolische Konstitution veröffentlicht werde.

Bischöfe bekennen Farbe

Immer wieder hat der Jesuit auf dem Stuhl Petri die Römische Kurie umgangen und diejenigen „verabschiedet“, die nicht mit seiner Politik übereinstimmten. Durch sein Handeln sahen sich manche Bischöfe und Kardinäle gezwungen, Farbe zu bekennen und zu offenbaren, wo sie in strittigen Fragen wirklich stehen.

Einer der Schlüssel seines bisherigen Erfolgs war und ist seine bewusste Entmythologisierung des Papsttums: Er spricht wie jeder an-

dere Bischof und tritt auch so auf. Und er erledigt viele seiner Pflichten auf eine nicht-institutionelle Art und Weise – was in der Vatikanischen Hierarchie nicht überall auf Begeisterung stößt.

Wird er eines Tages seinen Amtsverzicht erklären? Bei einem anderen ursprünglich auf Lebenszeit übernommenen Amt, bei den Jesuiten, dem Orden des Papstes, ändert sich seit einigen Jahren das Verständnis. So war der 2016 verstorbene Peter-Hans Kolvenbach der erste Generalobere, der aus eigener Entscheidung vom Amt zurücktrat. Dabei hatte sich zunächst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) geweigert, ihn in den Ruhestand gehen zu lassen.

Kolvenbach musste bis zur Wahl Benedikts XVI. (2005 bis 2013) zum Papst warten, mit dem er sich dann auf seinen Rücktritt 2008 an seinem 80. Geburtstag einigte. 2016 trat dann auch Kolvenbachs Nachfolger Adolfo Nicolás zurück, ebenfalls im Alter von 80 Jahren. Es wird erwartet, dass auch der jetzige Generalobere, der 73-jährige Venezolaner Arturo Sosa, eines Tages zurücktreten wird, anstatt sein Amt auf Lebenszeit zu behalten. Vatikaniker gehen davon aus, dass Franziskus auch im Papsttum eine solche Veränderung möchte. *Mario Galgano*



◀ Während seiner Slowakei-reise – im Bild bei der Messe in Šaštín (Foto: KNA) – wirkte Franziskus manchmal müde. „Einige wollten mich tot sehen“, sagte er.

DIE WELT



ANGELA MERKEL BEIM PAPST

Lobende Worte zum Abschied

Bundeskanzlerin würdigt Engagement der Kirche und empfiehlt Enzyklika als Leitfaden

ROM – Bundeskanzlerin Angela Merkel ist in der Reihe ihrer Abschiedsbesuche mit Papst Franziskus zusammengetroffen. Mit dem Pontifex sprach sie über Klimaschutz, die Prävention von Missbrauch und den kulturellen Austausch. Auch am Friedenstag Sant'Egidio nahm sie mit Franziskus sowie Politikern und Religionsführern aus vielen Ländern der Welt teil.

Die Deutsche Botschaft beim Heiligen Stuhl in Rom feiert den Tag der Deutschen Einheit jedes Jahr mit einem Empfang in der Residenz. Der Termin liegt immer um den 3. Oktober – zu einer anderen Zeit als der Empfang der Deutschen Botschaft bei der Italienischen Republik.

In diesem Jahr lud der neue Botschafter beim Heiligen Stuhl, Bernhard Kotsch, drei Tage nach dem deutschen Nationalfeiertag zum Empfang – zu einer für römische Verhältnisse unüblichen Zeit. Im Garten staunten die Gäste während seiner Rede nicht schlecht, als sie Bundeskanzlerin Merkel sahen. Die scheidende Regierungschefin wurde als Ehren- und Überraschungsgast begrüßt.

Länger als geplant

Am Tag nach der Feier besuchte sie Franziskus im Vatikan. 45 Minuten und damit länger als geplant sprachen die beiden miteinander. Vor der Presse im Campo Santo Teutonico erzählte sie anschließend, es sei um die weltweiten politischen Herausforderungen wie den Klimawandel, aber auch Herausforderungen der Kirche gegangen.

Auch das Thema des Missbrauchs in der Kirche sei zur Sprache gekommen: „Es ist sehr ermutigend, dass das in der katholischen Kirche

► Sie sprachen über die weltweiten politischen Herausforderungen wie den Klimawandel, aber auch Herausforderungen der Kirche: Angela Merkel stattete Papst Franziskus einen Abschiedsbesuch ab.

Foto: KNA



ein großes Thema ist und dass der Heilige Vater sich persönlich darum kümmert“, lobte Merkel.

Noch vor der Audienz beim Papst hatte sie das Safeguarding-Institut IADC der Päpstlichen Universität Gregoriana besucht, das von dem deutschen Jesuiten Hans Zollner geleitet wird. Damit habe sie unterstreichen wollen, dass in Sachen Missbrauch „die Wahrheit ans Licht kommen muss“. Das Institut, das aus dem Kinderschutzzentrum hervorgegangen ist, gilt als weltweit führende Einrichtung im Kampf gegen sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch in der Kirche.

Die Kirche, sagte Merkel, müsse ihre Glaubwürdigkeit erhalten, auch weil sie bei vielen Herausforderungen ein wichtiger Partner sei. Sie nannte es „ermutigend“, dass die Kirche weiterhin eine wichtige und konstruktive Rolle spiele. Der Meinungsaustausch zwischen ihr und dem Papst galt darüber hinaus auch aktuellen politischen Ereignissen, etwa den Aussichten für die Europäische Union. Auch

die Papstreise nach Osteuropa Mitte September erwähnte Merkel.

Nach der Audienz bei Franziskus traf sie Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin und beriet mit ihm über Konflikte weltweit. Das Engagement der Kirche und ihrer Hilfsorganisationen sei dabei in vielen Ländern von allergrößter Bedeutung, betonte die CDU-Politikerin. Deutschland wolle seinen Beitrag leisten, wenn es um Herausforderungen wie den Klimawandel, Artenvielfalt, Frieden und humanitäre Hilfe gehe, aktuell etwa in Afghanistan.

Führung vom Kardinal

Das Besuchsprogramm der Kanzlerin war voll. Unmittelbar vor der Begegnung mit dem Papst ließ sie sich von Franziskaner-Kardinal Mauro Gambetti, dem Erzpriester des Petersdoms, durch die Basilika führen. Am Nachmittag, nach den Gesprächen im Vatikan, stand ein Treffen mit Italiens Ministerpräsident Mario Draghi auf dem

Programm. Schließlich ging es zur Abschlussfeier des interreligiösen Friedenstagens der katholischen Bewegung Sant'Egidio am Kolosseum. Daran nahm auch Papst Franziskus teil.

In ihrer auf Deutsch gehaltenen Rede erklärte Angela Merkel, „durch Offenheit füreinander und im Dialog miteinander gedeihen gegenseitiges Verstehen und Verständnis“. Dass das schwerfalle, führten „allzu viele Krisen und Kriege immer wieder schmerzhaft vor Augen“.

Jedoch mahnte sie: „Wir dürfen nicht resignieren und nicht zu sprachlosen Zuschauern werden, wenn Menschen unter Konflikten leiden. Nur wer nach Frieden sucht, kann auch Frieden finden.“ Dabei könne Franziskus' Enzyklika „Fratelli tutti“ vom Oktober letzten Jahres als „Leitfaden“ dienen. „Mit einem gemeinsamen Verständnis von Wert und Würde des Menschen lassen sich auch Unterschiede friedlich miteinander vereinbaren“, sagte die Kanzlerin. *Mario Galgano*

Aus meiner Sicht ...



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

Familienpolitische Farbenspiele

Der familienpolitische Blick gleicht nach der Bundestagswahl der Betrachtung eines Kaleidoskops. Im Farbenspiel der politischen Möglichkeiten erscheinen neue Ideen, Maximen und Chimären. Nach einem Wahlkampf, der sich zuweilen mehr um die Fettnäpfchen der Kandidaten als um Programme und Inhalte zu drehen schien, ist zu hoffen, dass endlich wieder die politischen Ideen in den Vordergrund rücken. Was dürfen Familien hoffen?

Ein Thema der nächsten Legislaturperiode wird die bessere finanzielle Unterstützung von Familien sein. Alle potenziell an der nächsten Bundesregierung beteiligten Parteien haben dazu Konzepte vorgelegt. Ob diese die Bezeichnung „Kindergrundsicherung“ verdienen, ist

zweifelhaft. Als Kindergeldreform bedeuten sie aber einen großen Schritt nach vorne. Papier ist jedoch geduldig. Nach Wahlen gilt besonders, was Adolph Kolping einst sagte: „Schön reden tu's nicht, die Tat ziert den Mann!“

Wahrscheinlich werden die nächsten vier Jahre wieder eine Diskussion über die Abschaffung des Ehegattensplittings bringen. Ein Irrweg! Das Splitting stellt sicher, dass alle Ehen bei gleichem Gesamteinkommen und gleicher wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit gleich besteuert werden. Wer die Freiheit der Familien wertschätzt, muss am Splitting festhalten.

Zeit für Familien bleibt das große Zukunftsthema der Politik. Familie gelingt nur bei ausreichend gemeinsamer Zeit. Diese

grundlegende Einsicht scheint der Politik in den vergangenen Jahren zuweilen abhandengekommen zu sein. So ging es bei der Evaluation von staatlichen Familienleistungen oft mehr darum, ob diese Anreize zur Erwerbsarbeit setzen, als um die Frage, ob sie zu gelingenden Beziehungen beitragen. Hier ist eine Akzentverschiebung vonnöten.

Immerhin zeigt der Blick auf die Wahlprogramme einen Konsens der Parteien, das Elterngeld auszubauen und zu flexibilisieren. Zeitpolitik muss aber das ganze Leben im Blick haben und flexible Lebensläufe mit Freiräumen für Kinder und Pflege ermöglichen. Damit der Mensch im Mittelpunkt steht und jede Familie bestmöglich gelingen kann.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Kein Forum für Mörder

Der Krankenpfleger Niels Högel tötete zwischen 2000 und 2005 Dutzende Patienten. 2019 sprach das Landgericht Oldenburg den damals 42-Jährigen des Mordes in 85 Fällen schuldig. Aus Geltungssucht wurde er zu einem der schlimmsten Serienmörder der deutschen Geschichte. Wie tickt so ein Mensch?

Um das herauszufinden, beschloss die RTL-Gruppe, in ihrer Dokumentationsserie „Der Todespfleger“, abrufbar im Streamingdienst „TV Now“, nicht nur Angehörige der Opfer und Sachverständige zu Wort kommen zu lassen, sondern auch den Täter selbst. „Dass Niels Högel sich auch in unserer Sendung zu seinen Taten äußert, halten wir aus Gründen der journalistischen Ausgewogen-

heit für geboten“, sagte eine Sprecherin. Doch wie viel Forum verdient ein Serienmörder?

Fakt ist: Högel erhält in der Dokumentation eine Plattform. Aber passt das zu einem „sensiblen Umgang mit dem Empfinden der Opfer“, das laut RTL während der Produktion angeblich „immer höchste Priorität“ hatte? Der Vorsitzende der Stiftung Patientenschutz, Eugen Brysch, zeigte sich entsetzt. „Die öffentliche Zurschaustellung (Högels) in dieser Weise“ bezeichnete er als nicht hinnehmbar. Der Sprecher des Opferhilfevereins Weißer Ring, Karsten Krogmann, wies zudem daraufhin, dass Högel „auch ein gutachterlich diagnostizierter Lügner ist. Er hat der Polizei, den Richtern und vor allem den Angehörigen

seiner Opfer immer wieder ins Gesicht gelogen.“ Das scheint RTL egal zu sein. Hauptsache, die Einschaltquoten stimmen.

Man fühlt sich an den Umgang mit den Geiseltangstern von Gladbeck 1988 erinnert. Diese wurden nicht nur von der Polizei, sondern auch von Journalisten gejagt. Jegliche Distanz zu den Entführern zweier Mädchen, von denen eines später im Kugelhagel starb, wurde im Kampf um die exklusivste Berichterstattung über Bord geworfen. So weit sollte es nie wieder kommen, schwor man sich im Nachhinein im Journalismus. Aber beim Thema Geld (und Quote) endet offenbar nicht nur die sprichwörtliche Freundschaft, sondern auch das Erinnerungsvermögen.



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

Straßen und Plätze der Freiheit

Václav Havel, der charismatische tschechische Dichterpräsident, wäre diesen Oktober 85 Jahre alt geworden. Im Dezember wird sein zehnter Todestag begangen. Deutsche Städte und Gemeinden sollten dies zum Anlass nehmen, Straßen und Plätze nach diesem herausragenden Bürgerrechtler zu benennen, der einen entscheidenden Beitrag zum Sturz des Kommunismus nicht nur in seinem Heimatland, sondern im ganzen Ostblock leistete!

Vor allem München steht hier in der Pflicht, denn der bayerischen Metropole galt Havels erster offizieller Auslandsbesuch Anfang 1990. Hier war während der Zeit der Teilung Europas die Hauptstadt des tschechischen Exils, hier strahlte der Freiheitssender

„Radio Free Europe“ demokratische Ideen und wahre Informationen über den Eisernen Vorhang hinweg aus. Nirgendwo sonst leben so viele aus den böhmischen Ländern vertriebene Sudetendeutsche sowie ihre Nachkommen.

Unser Kontakt mit Havel konnte bis zur Samtenen Revolution im November 1989 nur indirekt sein. Wir schmuggelten von München aus im Gepäckraum eines Linienbusses immer wieder verbotene – oft religiöse – Literatur und Druckmaschinen zu den verfolgten Bürgerrechtlern im kommunistischen Prag. Auf dem Rückweg beförderten wir ihre im Untergrund verfassten Manuskripte in den Westen, damit diese wenigstens dort erscheinen konnten.

Wenige Monate nach der letzten Verhaftung Havels durfte ich in Prag erleben, wie er sich im Herbst 1989 an die Spitze der Massendemonstrationen setzte und die Befreiung der Tschechen und Slowaken in die Wege leitete. Den Rücktritt des kommunistischen Tyrannen Gustáv Husák legte Havel auf den 10. Dezember – den Tag der Menschenrechte.

Als Präsident wurde Havel zum Pionier der Völkerverständigung und europäischen Einigung. Er verurteilte die Vertreibung der Sudetendeutschen als zutiefst unmoralische Tat. Er kämpfte gegen jede Form von Materialismus und Nationalismus. Denn er war ein vielleicht auf unkonventionellen Wegen suchender, aber zutiefst gläubiger Mensch.

Leserbriefe



▲ 11. September 2001, gegen 9.30 Uhr Ortszeit: Beide Türme des World Trade Centers brennen.

Schreckliche Katastrophe

Zu „Der Tag des Entsetzens“
in Nr. 36:

Ich war am 11. September 2001 auf einer Dienstreise in Belgrad, als ich von den schrecklichen Ereignissen erfuhr. Es schien, als ob zumindest Teile der dortigen Bevölkerung keinen großen Anteil daran nahmen. Ich hörte auch, dass man in manchen Kreisen noch am selben Abend die Schmach, die Amerika erlitten hatte, feierte. Offenbar war der Hass mancher Serben auf die USA wegen deren Haltung in den Jugoslawien-Kriegen der 1990er Jahre noch immer groß. Für mich dennoch vollkommen unverständlich.

Gernot Fels, 75045 Walzbachtal

Das Herzstück Amerikas bricht durch Terrorakte wie ein Kartenhaus zusammen. Das war am 11. September 2001. 20 Jahre später verlässt der Westen Afghanistan, und man hat den Eindruck, dort bricht auch alles ineinander wie ein Kartenhaus.

Warum ist der Westen gescheitert? Aus meiner Sicht hat man damals auf die Gründe für die Terrorakte wenig bis gar nicht reagiert. Woher kommt der Hass auf Amerika, auf die westliche Welt? Ursache ist auch der Lebensstil und dass auf Kosten der armen Welt gelebt wurde! Es ist aber auch die naive Vorstellung, dass die sogenannten „westliche Werte“ das Maß aller Dinge seien.

Die Reaktion auf den 11. September war Rache – und alle machten mit, auch Kanzler Gerhard Schröder mit seiner „uneingeschränkten Solidarität“. Man führte Krieg in Afghanistan, und in Deutschland durfte man die Realität nicht in Worte fassen. Man wollte den Feind vernichten und dem Volk in Afghanistan „westliche Werte“ vermitteln. Man hat versagt!

Jedes Volk hat das Recht, jene Kultur zu leben, die es seit Generationen gelebt hat. Was hat man wirklich in 20 Jahren in einem fremden Land getan und erreicht? Fast alles, was der Westen unternommen hat, wie er auf die Konflikte reagiert und agiert hat – all das war einfach blind und falsch!

Die Lehre aus dieser Katastrophe kann nur heißen: maximale Autonomie eines jeden Landes und Hilfe zur Selbsthilfe. Militärisch ist nur dann einzugreifen, wenn Staaten auf ihre eigenen Bürger schießen, es also zum Bürgerkrieg kommt. Aber auch da hat der Westen total versagt, wie man in Syrien sieht.

Pfarrer Wolfgang Zopora,
95680 Bad Alexandersbad

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Vorbild Monika

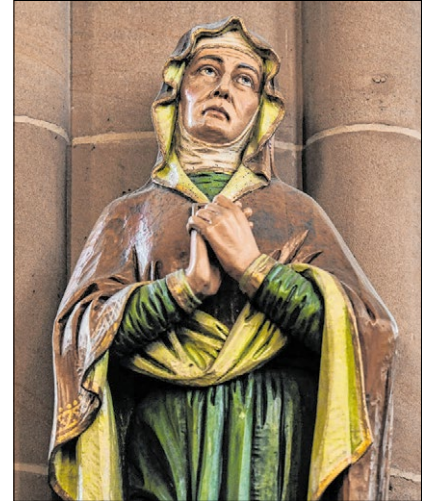
Zu „Tritt hinter mich, du Satan!“
in Nr. 36:

Vielen Dank für den guten Artikel von Nicole Seibold. Ihre Überlegungen zum Tod ihres Großvaters erinnern an die heilige Monika. Als diese im Sterben lag, wollte das einer ihrer beiden Söhne nicht wahrhaben. Aber Monika redete Tacheles: „Sieh doch, was er sagt!“ Und dann: „Begrabet diesen Leib wo immer, er soll euch keine Sorge machen. Nur um das eine bitte ich euch, dass ihr am Altar des Herrn meiner gedenkt, wo ihr auch seid.“

Schon vorher hatte Monika gesagt: „Nichts ist fern von Gott, es ist auch nicht zu fürchten, dass er beim Ende der Welt nicht wüsste, wo er mich erwecken soll.“ Nachzulesen bei ihrem Sohn Augustinus („Bekenntnisse“, im 9. Buch). Übrigens ein schönes Zeug-

nis zum Gedenken an unsere Verstorbenen in der Heiligen Messe.

Pfarrer i.R. Johann Keppeler,
86807 Buchloe



▲ Statue der heiligen Monika in der Kirche St. Felizitas in Lüdinghausen.

Grausame Strafen

Zu „Hauptwohnsitz der Sünde“
in Nr. 34:

Die von den Taliban verhängten Strafen beruhen auf der Scharia, dem islamischen Recht. Die Strafvorschriften sind über den ganzen Koran verstreut. Dies ist darauf zurückzuführen, dass

Mohammed seine Offenbarungen zu verschiedenen Zeiten zwischen 610 und 622 hatte. Vorschriften über die Strafe der Verstümmelung finden sich zum Beispiel in der Sure 5.33 und 37 sowie in Sure 124. In Sure 4.15 liest man von der Frauenkammer: das Einsperren einer Frau bis zu ihrem Tode.

Franz Manlig, 89233 Neu-Ulm

Geistlose Primitivität

Zur Leserumfrage in Nr. 36 bzw.
auf unserer Internetseite:

Als Christ kann man sich eigentlich nur wünschen, dass Armin Laschet Kanzler wird. Er ist sich bewusst, dass

er in seinem Gewissen Gott verpflichtet ist und nicht oberflächlichem und kurzzeitigem Nützlichkeitsdenken. Wo eine klare Orientierung an Gottes Wort fehlt, machen sich unweigerlich ein rücksichtsloser Egoismus und eine geistlose Primitivität breit.

Olaf Scholz und Annalena Baerbock sind geprägt von der linksliberalen Ideologie der 68er-Kulturrevolution, die unser Land nicht zum Positiven verändert hat. Konsum, Geld und Vergnügen sind heute vielen wichtiger als Gott. Das macht sich auch in der Gesetzgebung folgenscher bemerkbar. Erinnerung sei an die Abtreibung mit der Folge einer Überalterung der Gesellschaft.

Die Bibel sagt uns an vielen Stellen, wohin das führt. Der Prophet Micha warnte schon 700 Jahre vor Christi Geburt: „Die Erde wird zur Wüste wegen der Sünde ihrer Bewohner.“ Wir stehen vor einer Aufgabe, die mit menschlicher Klugheit allein nicht zu lösen ist.

Harry Haitz,
76571 Gaggenau



▲ „Die Erde wird zur Wüste werden wegen der Sünde ihrer Bewohner.“ So heißt es im alttestamentlichen Buch Micha.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

29. Sonntag im Jahreskreis – Kirchweihfest

Lesejahr B

Erste Lesung

1 Kön 8,22–23.27–30

In jenen Tagen schlachteten König Sólomo und die ganze Gemeinde Israels, die bei ihm vor der Lade versammelt war, Schafe und Rinder, die man wegen ihrer Menge nicht zählen und nicht berechnen konnte.

Darauf stellten die Priester die Bundeslade des HERRN an ihren Platz, an den hochheiligen Ort des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Kérubim. Denn die Kérubim breiteten ihre Flügel über den Ort, wo die Lade stand, und bedeckten sie und ihre Stangen von oben her. In der Lade befanden sich nur die zwei Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der HERR mit den Israeliten beim Auszug aus Ägypten geschlossen hatte.

Es kam wie aus einem Mund, wenn die Trompeter und Sänger gleichzeitig zum Lob und Preis des HERRN sich vernehmen ließen. Als sie mit ihren Trompeten, Zimbeln und Musikinstrumenten einsetzten und den HERRN priesen – Denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig –, erfüllte eine Wolke den Tempel, das Haus des HERRN. Die

Priester konnten wegen der Wolke ihren Dienst nicht verrichten; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Damals sagte Sólomo: Der HERR sprach, er wolle im Dunkel wohnen. Ich habe ein fürstliches Haus für dich gebaut, eine Wohnstätte für ewige Zeiten.

Zweite Lesung

Eph 2,19–22

Schwestern und Brüder! Ihr seid jetzt nicht mehr Fremde und ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Eckstein ist Christus Jesus selbst. In ihm wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn. Durch ihn werdet auch ihr zu einer Wohnung Gottes im Geist miterbaut.

Evangelium

Lk 19,1–10

In jener Zeit kam Jesus nach Jéricho und ging durch die Stadt. Und siehe, da war ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war reich. Er suchte Jesus, um zu sehen, wer er sei, doch er konnte es nicht wegen der Menschenmenge; denn er war klein von Gestalt. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.

Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Und alle, die das sahen, empörten sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.

Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn

Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

►
„Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben.“ Die Schlüsselszene des Evangeliums auf einem Kapitell der romanischen Kirche Saint-Nectaire (Puy-de-Dôme).

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Wer dient, tut sich selbst einen Dienst

Zum Evangelium – von Dekan Alfred Wölf, Landshut-St. Pius



Wer bekommt welchen Posten? – Das Streben nach Macht ist so alt wie die Menschheit. Das Ranking um bestimmte Posten ist immer und überall aktuell. Jesus aber sagt seinen Jüngern, sie sollten sich weniger um Posten kümmern und sich mehr Gedanken machen über den Dienst, den sie für den Menschen leisten können.

Guter Dienst wird wohl am ehesten da geleistet, wo Menschen tun, was sie können, was ihren Fähigkeiten entspricht, was zu ihren Neigungen und Talenten passt. Wer wirklich das tut, was er kann, der wird

auch nicht immer nach höheren Posten schielen. Er wird seine Arbeit ordentlich tun, und das kann ihn erfüllen.

Wenn Jesus vom Dienst spricht, dann denkt er daran, dass hier dem Menschen auch gedient sein muss. Es geht darum, dass hier jemand etwas tut, das dem anderen wirklich weiterhilft. Und wer dienen will, der muss sich auskennen, er muss seine Sache verstehen. Da denke ich zum Beispiel an die Krankenpflege, hier reicht guter Wille allein nicht.

Junge Leute im Freiwilligen Sozialen Jahr sehen ihren Dienst noch einmal aus einer anderen Perspektive. Eine junge Frau erzählt: „Da schaust du halt, was gemacht werden muss und was du kannst, und dann packst du an und tust es und hast ein gutes Gefühl.“ Und ein anderer

sagte einmal: „Es kommt ja auch für mich was heraus. Ich spüre, dass ich gebraucht werde.“

Genau das scheint ein Punkt zu sein, der oft vergessen wird, wenn wir von Dienst reden. Es ist nämlich die Bestätigung, die jemand spürt, wenn er seine Aufgabe gut erfüllt. Ja, man kann sagen: Wer anderen einen Dienst tut, der tut sich selbst auch einen Dienst. Denn irgendwie springt da auf einer anderen Seite etwas heraus, was wie eine Bereicherung ist.

Ich denke mir: Wer eine solche Einstellung zum Dienen aufbringt, der ist ein demütiger Mensch. Er hat den Mut, anderen zu dienen, und tut es aus Großherzigkeit. Ein wirklich demütiger Mensch dient auch nicht, um anderen zu zeigen, was er für ein guter Mensch ist. Er

will auch keinen Applaus dafür bekommen. Ein wirklich demütiger Mensch übernimmt Dienste, bei denen ihn niemand sieht. Ein wirklich demütiger Mensch ist innerlich frei.

Jesus ist diesen Weg der Demut vorausgegangen. Er hat uns gezeigt, was Demut bedeutet. Seinen Auftrag umschreibt er so: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen.“ Der Weg der Demut ist Gottes Weg auch für uns. Und die Wege Gottes führen immer in die Freiheit.

So meinte es auch Papst Franziskus beim Weltjugendtag in Rio, er sagte: „Geht ohne Furcht, um zu dienen.“ Das heißt: Alle, die in Freiheit anderen dienen, brauchen keine Angst mehr zu haben, weil sie nichts zu verlieren haben und sie ihr Leben in Freiheit selbst bestimmen.



Gebet der Woche

Alles Gelingen: in deine Fülle.
In dein Erbarmen: meine Grenzen.
Und meine Sehnsucht: in deinen Frieden.
In deine Hände gebe ich mich.

All meine Freude: in deine Schönheit.
In deinen Abgrund: meine Klagen.
Und meine Hoffnung: in deine Treue.
In deine Hände gebe ich mich.

All meine Wege: in deine Weite.
In deinen Schatten: meine Schwachheit.
Und meine Fragen: in dein Geheimnis.
In deine Hände gebe ich mich.

Stundengebet aus der Benediktinerinnenabtei Burg Dinklage

Glaube im Alltag

von Pfarrer
Stephan Fischbacher



Am ersten richtig herbstlichen Tag im diesjährigen Oktober nahm ich mir eine Wanderung auf den Jochberg vor. Es ist eine schöne Tour, meistens durch den Wald, und etwa 15 Minuten vor dem Ziel kann man das Ziel ausmachen und sich darauf freuen, dass man bald den Gipfel erreichen wird. Die Aussicht von dort ist einmalig.

Dieses Mal sah man schon vom Tal aus, dass der Berg in dichte graue Wolken gehüllt war. Obendrein hatte sich Regen angekündigt. Dennoch stapfte ich los. Ein wenig hatte ich die Hoffnung, dass der Gipfel doch schon oberhalb der Wolken-decke liegt. Doch ich wurde enttäuscht: Je weiter ich bergauf ging, umso dichter wurde der Nebel. Als ich endlich den Wald verließ, betrug die Sicht vielleicht noch zehn Meter: Ich konnte nicht einmal ungefähr den Gipfel ausmachen. So blieb mir nichts anderes übrig, als ohne Ziel vor Augen einfach weiterzugehen.

Da fiel mir das Pauluswort aus dem 2. Korintherbrief ein, das ich nicht selten bei Beerdigungen als Lesung auswähle: „Wir sind also immer zuversichtlich, auch wenn wir wissen, dass wir fern vom Herrn in der Fremde leben, solange wir in diesem Leib zu Hause sind; denn als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende.“ (2 Kor 5,6–7)

Mir kommen dabei zwei Punkte in den Sinn. Erstens: Das Leben ist ein Weg im Nebel. Meistens haben wir nur eine Ahnung von unserem Lebensziel. Oder kleiner gesagt: Wenn wir uns an eine große Aufgabe machen, haben wir meistens

ungefähr das Ziel vor Augen, wie es aber genau aussehen wird, wissen wir nicht. Ob wir das Ziel erreichen und was uns am Ziel genau erwartet, können wir höchstens schätzen. Wir haben eine Idee im Kopf und versuchen, sie zu erreichen, so gut es eben geht.

Zweitens: Um den Weg zu gehen, müssen wir immer einen Schritt vor den anderen setzen. Manchmal mag man nicht mehr. Nicht immer fällt der nächste Schritt leicht, und man wünscht sich, man könnte die nächsten 1000 einfach überspringen und schon den allerletzten setzen. Wir brauchen etwas Geduld und Ausdauer, manchmal auch Kräfte, von denen wir gar nicht wissen, dass sie in uns stecken. Diese Kraft kann auch von Menschen kommen, die uns ermutigen, unseren Weg weiterzugehen. Oder sie kommt von innen, weil wir an unsere Idee glauben – „denn als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende.“

Menschen haben schon Großes bewirken können, weil sie an ihre Idee glaubten. Mit diesem Glauben konnten sie Dinge erfinden, Länder entdecken, Frieden stiften, für sich und ihre Familie etwas schaffen und vieles mehr. Paulus geht es freilich um viel mehr: das Größte, das Menschen sich vorstellen können: bei Gott zu sein. Er ist auf dem Lebensweg schwer auszumachen, oft fühlt sich Gott fern an, wie in Nebel gehüllt. Aber er ist da, und er führt uns ans Ziel.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 17. Oktober,
29. Sonntag im Jahreskreis

Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlussegen (grün); 1. Les: Jes 53,10-11, APs: Ps 33,4-5.18-19.20 u. 22, 2. Les: Hebr 4,14-16, Ev: Mk 10,35-45 (oder 10,42-45); **In Kirchen ohne eigenes Kirchweihfest: Jahrestag der Weihe der eigenen Kirche: M vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlussegen** (weiß); Les und Ev aus den AuswL, z.B.: 1. Les: 1 Kön 8,22-23.27-30, APs: Ps 84 (83), 2-3.4-5.10-11a, 2. Les: 1 Petr 2,4-9, Ev: Lk 19,1-10

Montag – 18. Oktober,
hl. Lukas, Evangelist

M vom F, Gl, Prf Ap II, feierl. Schlussegen (rot); Les: 2 Tim 4,10-17b, APs: Ps 145,10-11.12-13b.17-18, Ev: Lk 10,1-9

Dienstag – 19. Oktober,
hl. Johannes de Brébeuf, hl. Isaak Jogues, Priester, und Gefährten, Märtyrer in Nordamerika; hl. Paul vom Kreuz, Priester, Ordensgründer

M vom Tag (grün); Les: Röm 5,12.15b.17-19.20b-21, Ev: Lk 12,35-38; **M von den**

HL. Johannes, Isaak und Gefährten (rot); Les u. Ev v. Tag o. AuswL; **M vom hl. Paul** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

Mittwoch – 20. Oktober,
hl. Wendelin, Einsiedler im Saarland
M vom Tag (grün); Les: Röm 6,12-18, Ev: Lk 12,39-48; **M vom hl. Wendelin** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

Donnerstag – 21. Oktober,
hl. Ursula u. Gefährtinnen, Märtyrinnen
M vom Tag (grün); Les: Röm 6,19-23, Ev: Lk 12,49-53; **M von der hl. Ursula u. Gefährtinnen** (rot); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

Freitag – 22. Oktober,
hl. Johannes Paul II., Papst
M vom Tag (grün); Les: Röm 7,18-25a, Ev: Lk 12,54-59; **M vom hl. Johannes Paul II.** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Samstag – 23. Oktober,
hl. Johannes v. Capestrano, Ordenspriester, Wanderprediger; Marien-Samstag
M vom Tag (grün); Les: Röm 8,1-11, Ev: Lk 13,1-9; **M vom hl. Johannes** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL; **M vom Marien-Sa., Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

**WORTE DER HEILIGEN:
PTOLEMÄUS UND LUCIUS**

„Bist du ein Christ?“


Heilige der Woche
Ptolemäus und Lucius

Martyrium: um 160 in Rom
Gedenktag: 19. Oktober

Ptolemäus und Lucius erlitten unter dem römischen Stadtpräfekten Urbicus das Martyrium. Ptolemäus hatte eine Frau zum Christentum bekehrt, nun wollte diese auch ihren Gatten bekehren, woraufhin dieser sie als Christin anzeigte. Lucius protestierte gegen das Urteil und wurde deshalb ebenfalls als Christ hingerichtet. Justin der Philosoph, der später ebenfalls das Martyrium erlitt, schilderte diesen Fall in seiner Zweiten Apologie an den Kaiser Antoninus Pius als Beispiel von Beamtenwillkür. Der Bericht ist authentisch, denn Justin konnte beim Kaiser nur gerichtlich beglaubigtes Material einreichen. *red*

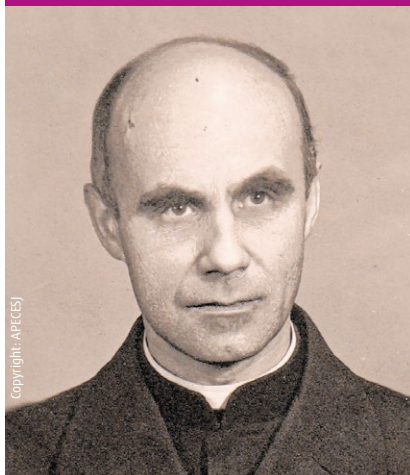
1941, bezeichnenderweise in der NS-Zeit, gab Pater Hugo Rahner SJ die Märtyrerakten auf Deutsch heraus.

Darin heißt es: „Eine Frau, die früher ein liederliches Leben geführt hatte, war verheiratet mit einem Mann, der ebenso liederlich war wie sie. Aber von dem Zeitpunkt an, da sie die Lehre Christi kennenlernte, führte sie ein züchtiges Leben und versuchte, auch ihrem Gatten Zucht beizubringen, indem sie ihm von den Christengeboten sprach und ihm von der ewigen Feuerstrafe erzählte, die allen bevorsteht, welche unzüchtig und vernunftwidrig leben. Aber der Gatte blieb bei seinem Lasterleben, und so trat zwischen den Eheleuten eine wachsende Entfremdung ein. Die Frau hielt es mehr und mehr für eine Sünde, das Ehebett zu teilen mit einem Mann, der nichts im Sinn hatte, als gegen alles Naturgesetz und gegen alles Recht seine Sinnenlüste zu befriedigen. Darum wollte sie die Ehegemeinschaft aufheben ... denn sie wollte nicht mitschuldig werden an seinen frevelhaften Lastern, indem sie auch jetzt noch Tisch und Bett mit ihm gemeinsam hatte. Sie schickte ihm nach römischem Recht den Scheidebrief.“

Dieser Mustergatte hätte sich nun eigentlich nur freuen können darüber, dass seine Frau, die sich früher mit den Haussklaven und bezahlten Kerlen abgegeben hatte, die einst am Trinken und andern Lastern Vergnügen fand, von all dem nichts mehr wissen wollte, ja sogar ihn selbst von ähnlichem Treiben abzubringen suchte. Allein, er war mit der Trennung keineswegs einverstanden, verklagte sie bei Gericht und sagte aus, sie sei eine Christin. Da reichte die Frau bei dir, o Kaiser, eine Bittschrift ein des Inhalts, es möge ihr zuerst gestattet sein, ihre häuslichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und sie wolle sich bezüglich der Anklage auf Christentum erst verantworten, wenn die Ehefrage gerichtlich gelöst sei. Du hast diese Bittschrift günstig beschieden. Jetzt konnte ihr einstiger Ehegatte ihr für den Augenblick nichts mehr anhaben. Dafür suchte er sich ein anderes Opfer aus, einen Mann namens Ptolemaios, der jene Frau in der christlichen Lehre unterrichtete, und den der Stadtpräfekt Urbicus vorgeladen hatte. Und zwar machte er die Sache so: Er war befreundet mit dem Hauptmann, der den Ptolemaios verhaften musste. Diesen beschwätzte er dazu,

dem Ptolemaios nach der Verhaftung nur eine einzige Frage vorzulegen: Bist du ein Christ? Nun liebte Ptolemaios die Wahrheit über alles, in seinem Herzen war nicht List noch Lüge. Frank bekannte er: Ja, ich bin ein Christ! Da ließ ihn der Hauptmann in Fesseln werfen, und im Kerker folterte man ihn lange. Schließlich wurde der arme Mensch dem Stadtpräfekten Urbicus vorgeführt. Aber auch hier legte man ihm nur die eine Frage vor: Bist du ein Christ? Ptolemaios ließ nun an seinem Geiste all das Edle vorüberziehen, das er der Lehre Christi verdankte, und dann bekannte er noch einmal, in diesem Glauben göttliche Tugend gelernt zu haben. Denn wer immer (so meinte er) etwas ableugnet, tut dies, entweder weil er die Sache innerlich bereits verurteilt hat, oder aber er weicht einem offenen Bekenntnis aus, weil er sich der Sache für unwürdig oder nicht gewachsen erachtet. Beides aber kommt für einen wahren Christen nicht in Frage. Nun ließ ihn Urbicus zur Hinrichtung abführen.“

©Zentraleuropäische Provinz der Jesuiten;
zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl;
Fotos: gem, Provinzarchiv der Jesuiten APECESJ, Abt.
800, Nr. 638

Die Märtyrer finde ich gut ...


„Glauben kann ich nur jener Geschichte, für die sich Zeugen töten ließen, hat einmal Pascal gesagt. Getötete Zeugen: Hier sollen sie zu Wort

kommen. Sie sprechen nicht zu uns mit dem Genius der Sprachgewalt und nicht in den kunstvollen Gebilden der hohen Literatur. Getötete Zeugen des getöteten Wortes schenken uns hier ein vollkommen allem Irdischen entwordenes Zeugnis: ausgesprochen während des Sterbens, Zeugnis oft schon jenes Heiligen Geistes, der da spricht ‚vor Königen und Richtern‘ (Mt 18,20), und darum umwittert nicht nur von der Majestät menschlichen Todes, sondern ebenso von dem mystischen Einbruch jenseitiger Herrlichkeit.“

**Pater Hugo Rahner SJ (†1968),
„Die Märtyrerakten des zweiten
Jahrhunderts“ (1941)**

Zitat

über Lucius

„Da sagte ein Mann namens Lucius, der auch ein Christ war und dieses ungerechte Urteil mit anhörte, zu Urbicus: Wo bleibt die gesetzliche Grundlage für so etwas? Dieser Mann ist kein Ehebrecher und kein Hurer, er hat niemand umgebracht, ist kein Straßenräuber und kein Dieb, er hat überhaupt nichts gegen die Gesetze verbrochen, nichts hat man ihm nachgewiesen. Er hat sich einzig zu der Namensbezeichnung Christ bekannt. Und so einen Mann verurteilst du zum Tod! Urbicus, deine Rechtsprechung ist nicht nach dem Sinn des Kaisers Pius, seines weisheitsliebenden Sohnes und des heiligen Senates! Aber Urbicus würdigte ihn keiner Antwort, sondern fragte ihn nur: Mir kommt vor, auch du bist ein Christ? Lucius gab zur Antwort: Jawohl! Als bald ließ Urbicus auch ihn zum Tod abführen. Und Lucius erklärte ihm: Ich muss dir dafür Dank wissen, denn so befreist du mich aus der Hand irdischer Despoten, und ich darf heimgehen zum Vater, dem Kaiser im Himmel!“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Regensburg Gastgeber für die Sternsinger

Die bundesweite Eröffnung der Aktion Dreikönigssingen 2022 wird am 30. Dezember in Regensburg gefeiert. Neben den Sternsängern aus allen Teilen des Bistums Regensburg ist je eine Sternsingergruppe aus jedem deutschen Bistum zum Sternsingerauftakt eingeladen. **Seite II**

Auf der Suche nach Kandidaten

Am 20. März 2022 finden die nächsten Pfarrgemeinderatswahlen statt. Zur Vorbereitung und Durchführung finden in den Regionen des Bistums Regensburg Werkstattabende statt. Die Suche nach Kandidaten in den einzelnen Pfarreien ist bereits angelaufen. **Seite III**

Kolpingsfamilie St. Emmeram 100 Jahre

Die Kolpingsfamilie St. Emmeram in Regensburg kann auf 100 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Zum Jubiläum zelebrierte Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt zusammen mit dem Emmeramer Präses Siegfried Schweiger in der Basilika St. Emmeram einen Festgottesdienst. **Seite IV**

Weihe an Gottesmutter erneuert

Bischof Rudolf Voderholzer eröffnet feierlich den Rosenkranzmonat Oktober

REGENSBURG (pdr/sm) – Am 7. Oktober feiert die Kirche das Fest der allerseligsten Jungfrau Maria vom Rosenkranz, das im Volksmund kurz Rosenkranzfest heißt. Aus diesem Anlass trafen sich am Abend des 8. Oktober zahlreiche Gläubige im Regensburger Dom, um gemeinsam mit Bischof Rudolf Voderholzer feierlich den Rosenkranzmonat Oktober zu eröffnen.

In diesem Jahr stand die Marienfeier unter dem Leitwort „Maria, leuchtender Stern auf unserem Lebensweg“. Ministranten aus den Innenstadtpfarreien, Ordensleute und Fahnenabordnungen kirchlicher Vereine, das Domkapitel und das Stiftskapitel St. Johann sowie viele weitere Gläubige beten gleichsam stellvertretend für die ganze Stadt an diesem Abend den Rosenkranz. Aus den Innenstadtpfarreien St. Emmeram, Heilig Geist, St. Wolfgang, St. Cäcilia und St. Georg Schwabelweis kamen die Lektorinnen und Lektoren. Mit Bischof Rudolf hatten Regionaldekan Michael Fuchs und Prodekan Franz Ferstl an den Altarstufen Platz genommen.

Madonna Michael Lottners

Vor den Altarstufen stand an diesem Abend ein Reliefbild mit der Darstellung Mariahilf, so wie es im Innsbrucker Dom von Lucas Cranach geschaffen und seit dieser Zeit vielfach kopiert wurde. Die schlichte Darstellung der Gottesmutter mit dem Jesusknaben stammt aus dem Besitz von Michael Lottner (1899-1945), der in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges sein Leben lassen musste, weil er den Domprediger

Johann Maier (1906-1945) verteidigte. Er hatte während des Krieges die Mariahilf-Darstellung in seinem Elternhaus auf dem Dachboden verborgen. Seinen Plan, das Bildnis nach dem Krieg wieder in seinen Heimatort Katzdorf bei Neunburg vorm Wald zu bringen, konnte er nicht verwirklichen. Am 23. April 1945 wurde er nach Verhaftung und Misshandlung von den Nationalsozialisten erschossen. Seine Leiche lag am nächsten Tag zu Füßen des Galgens von Domprediger Maier und Josef Zirkl (1875-1945), einem Rentner, der wegen angeblicher Wehrkraftzersetzung mit Maier auf dem Moltkeplatz (heute Dachauplatz) hingerichtet worden war. Alle drei sind verzeichnet im Deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts.

Im Blick auf das Marienbild, das von einem Verwandten Lottners dem Bistum Regensburg übergeben

worden ist, kam Bischof Rudolf ein Zitat von Papst Franziskus in den Sinn: „Das Lehramt sagt dir, wer Maria ist, aber das gläubige Volk zeigt dir, wie man Maria liebt.“ Michael Lottner, so Bischof Rudolf, sei „ein Mann des gläubigen Volkes“ gewesen, „der der Gottesmutter in herzlicher Liebe zugetan war“. Nach der Predigt trug Bischöflicher Kaplan Konrad Ackermann das Bildnis durch den Dom, damit es auch die Gläubigen betrachten konnten. Auch bei der anschließenden Lichterprozession wurde es mitgeführt.

Glaubenszeugnis

Als „ein lebendiges Zeugnis des Glaubens“ hat Bischof Voderholzer die sich dem Rosenkranzgebet anschließende Lichterprozession einmal bezeichnet. Heuer führte der Weg über den Domplatz und den Alten Kornmarkt durch die

Niedermünstergasse zum Portal der Niedermünsterkirche. Singend und betend zog die Prozession durch die abendliche Regensburger Innenstadt, bei der Kerzen die Liedzettel der Gläubigen beleuchteten. Unter der Strahlenkranzmadonna, die sich über dem Portal der Niedermünsterkirche befindet, wurde die Weihe des Bistums an die Gottesmutter erneuert: „Wir weihen uns dir, Mutter der Kirche, damit unser Glaube fest, die Hoffnung stark und die Liebe lebendig bleibe – zur Ehre des dreifaltigen Gottes, dem zu allen Zeiten Anbetung und Dank gebührt.“ Der Pontifikalsegen und das „Segne du, Maria“ schloss den Abend ab.

Rosenkranzfest

Papst Pius V. hatte das Rosenkranzfest vor genau 450 Jahren, also im Jahre 1571 gestiftet, als Dank der Kirche für den Sieg der christlichen Flotte über die Osmanen bei der Seeschlacht von Lepanto. Don Juan d'Austria, Sohn Kaiser Karls V. und der Regensburgerin Barbara Blomberg, hatte diese angeführt. Papst Gregor XIII. gab 1573 dem Fest den Namen „Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz“. Nach einem weiteren militärischen Sieg über das osmanische Heer 1716 wurde das Fest in den Römischen Kalender aufgenommen. Eine politische Bedeutung bekam das Fest im Jahre 1938, als in Wien im Anschluss an eine Rosenkranzfeier im Stephansdom mehr als 6000 junge Katholiken sich zu ihrem katholischen Glauben bekannten. Dieses lautstarke Bekenntnis im seit März 1938 nationalsozialistischen Österreich läutete die Verfolgung der Kirche auch in Österreich ein.



▲ Zum Abschluss der Lichterprozession wurde an der Niedermünsterkirche die Weihe des Bistums an die Gottesmutter erneuert. Foto: Prämaßing

Gastgeber für die Sternsinger

Bundesweite Aktion Dreikönigssingen 2022 wird in Regensburg eröffnet

REGENSBURG (pdr/sm) – Die bundesweite Eröffnung der Aktion Dreikönigssingen 2022 wird am Donnerstag, 30. Dezember, in Regensburg gefeiert. Die Sternsinger werden dazu aus allen Teilen des Bistums Regensburg anreisen. Außerdem ist je eine Sternsingergruppe aus jedem deutschen Bistum zum Sternsingerauftakt eingeladen.

Coronabedingt werden nach aktuellem Stand insgesamt rund 240 Mädchen und Jungen sowie deren Begleiterinnen und Begleiter im Regensburger Dom an der Aussendungsfeier teilnehmen. Die Diözese Regensburg ist nach 1998 zum zweiten Mal Gastgeber des bundesweiten Aktionsauftakts, den jährlich wechselnd ein anderes Bistum ausrichtet. „Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit“ lautet das Motto der 64. Aktion Dreikönigssingen. Die Sternsinger werden dabei auf die Gesundheitsversorgung von Kindern in Afrika aufmerksam machen.

Über Steinerne Brücke

Die Eröffnung beginnt um 10 Uhr mit einem Sternsingerzug über die Steinerne Brücke bis zum Dom St. Peter. Dort feiert Bischof Rudolf Voderholzer mit den Sternsängern ab 10.30 Uhr einen Wortgottes-



▲ Pfarrer Alexander Kohl (Mitte) und Diakon Josef Schlecht (Zweiter von links) übergaben die diözesanen „Wanderkronen“ von der Pfarrei Bodenmais an Dompropst Franz Frühmorgen (Zweiter von rechts). Ministrantenreferent Winfried Brandmaier (links) und Jugendpfarrer Christian Kalis (rechts) freuen sich auf Sternsinger aus ganz Deutschland, die am 30. Dezember im Dom erwartet werden. Foto: pdr

dienst, der live im Internet übertragen wird. Gemeinsam mit dem Präsidenten des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, Pfarrer Dirk Bingener, und dem Bundespräsident des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Domvikar Stefan Ottersbach, wird die Aktion Dreikönigssingen für das Jahr 2022 eröffnet.

Nach einem Mittagessen machen sich die Sternsingergruppen um 13.30 Uhr auf, um den Segen an 27 Türen von öffentlichen Ge-

bäuden zu schreiben – alles unter Einhaltung der geltenden Corona-Regeln. Im Anschluss laden Museen und andere Freizeiteinrichtungen zum Besuch ein. Zudem können alle Sternsinger bei einer digitalen Schnitzeljagd mehr über das Thema der Sternsingeraktion sowie über die Stadt und das Bistum Regensburg erfahren. Gegen 15 Uhr endet der bundesweite Aktionsauftakt.

Vorbereitet wird die Eröffnung in Regensburg vom örtlichen Diözesanverband des BDKJ und vom

Bischöflichen Jugendamt. Weitere Informationen gibt es unter www.bja-regensburg.de/sternsinger.

Staffelstern wirbt

Im Vorfeld der bundesweiten Eröffnung wird der Staffelstern im Bistum Regensburg für die Anliegen der Sternsinger werben. Der Stern wird dabei wie ein Staffelstab immer weitergegeben und kann für einen Jugendgottesdienst, eine Ministrantenstunde oder eine Jugendaktion bei Domvikar Christian Kalis, Diözesanjugendpfarrer im Bistum Regensburg, ausgeliehen werden. Am 30. Dezember wird der Staffelstern an das kommende Gastgeberbistum weitergereicht. Bereits jetzt übergaben Pfarrer Alexander Kohl und Diakon Josef Schlecht die diözesanen „Wanderkronen“ von der Pfarrei Bodenmais an Dompropst Franz Frühmorgen. Vergangenes Jahr musste die Eröffnung der Sternsingeraktion in Bodenmais coronabedingt kurzfristig abgesagt werden.

Seit ihrem Start 1959 hat sich die Aktion zur weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Rund 1,23 Milliarden Euro wurden seither gesammelt, mehr als 76 500 Projekte für Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa unterstützt. Mit den Mitteln fördert die Aktion Dreikönigssingen weltweit Projekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Pastoral, Ernährung und soziale Integration. Träger der Aktion sind das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der BDKJ.

25-jähriges Jubiläum Hildegardis-Kreis

REGENSBURG (bw/md) – Seit 25 Jahren besteht der Hildegardis-Kreis Regensburg. Mit einer Abendmesse in der Pfarrkirche St. Konrad wurde dieses Jubiläum gefeiert. Kaplan Herr Alexander Röse CRV zelebrierte die Messfeier. Die Kirche wurde deshalb für die Jubiläumsmesse gewählt, weil sich dort eine Hildegard-Statue befindet. Zum Schluss versammelten sich alle Teilnehmer um diese.

Neue Messdiener

PIRK (red) – Zehn neue Ministranten werden nun die insgesamt 44-köpfige Gruppe in der Pfarrei Pirk verstärken. Pfarrer Jason Thomas nahm sie im Rahmen eines Gottesdienstes in die Schar der Altardiener auf. Die Oberministranten Thomas Kick, Tim Forster und Sophia Hilburger hatten sie vorbereitet.

Sonntag, 17. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Regensburg-Hl. Geist anlässlich „50 Jahre Pfarrei“:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper zur Eröffnung des weltweiten Synodalen Prozesses.

Montag, 18. Oktober

9 Uhr: Eichstätt: Pontifikalamt zur Eröffnung des Wintersemesters 2021/22 der Katholischen Universität Eichstätt.

16 Uhr: Teilnahme an der 10. Sitzung des Synodalforums III – Videokonferenz.

Dienstag, 19. Oktober

14.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Abbé Fulgence Coly.

Mittwoch, 20. Oktober

18 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Eucharistiefeyer mit einer Gruppe der Internationalen Katholischen Seelsorge (IKS) Köln.

Donnerstag, 21. Oktober

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit dem rumänisch-orthodoxen Patriarchen Metropolitan Andrey.

11.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Teilnahme an der Feier der Verabschiedung aus den pastoralen Diensten und zu Dienstjubiläen.

Freitag, 22. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Großgundertshausen-Hl. Kreuz anlässlich der Firmung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Firmung.

Sonntag, 24. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Steinberg-Mariä Himmelfahrt (bei Marklkofen) anlässlich der Altarkonsekration:

10 Uhr: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik

„Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Auf der Suche nach Kandidaten

Vorbereitungen zur Pfarrgemeinderatswahl am 20. März 2022 sind angelaufen

REGENSBURG (sm) – Alle vier Jahre werden Pfarrgemeinderäte gewählt. Am 20. März 2022 finden in den bayerischen Diözesen die nächsten Pfarrgemeinderatswahlen statt. Die Wahl steht bayernweit unter dem Motto „Christ sein. Weit denken. Mutig handeln“. Die Katholiken sind aufgerufen, sich als Kandidaten aufstellen zu lassen, bei der Kandidatensuche zu helfen und vor allem zur Wahl zu gehen.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Pfarrgemeinderatswahl finden in den Regionen des Bistums Regensburg Werkstattabende statt. Die Termine und weitere Informationen dazu sind im Internet abrufbar unter: www.dioezesankomitee-regensburg.de/pfarrgemeinderat/pfarrgemeinderatswahl/pgrwahl-2022.html. Mitte September wurde die Wahlmappe an die Pfarrämter verschickt. Das Statut und die Wahlordnung für die Pfarrge-



**Christ sein.
Weit denken.
Mutig handeln.**

**Pfarrgemeinderatswahl
20. März 2022**

meinderäte im Bistum Regensburg wurden seit der letzten Wahl nicht geändert. Derzeit ist die Suche nach Kandidaten in den einzelnen Pfarreien angelaufen.

In seinem Grußwort zur Vorbereitung der Pfarrgemeinderatswahl schreibt Bischof Rudolf Voderholzer: „Die Pfarrgemeinderatswahlen finden in besonders bewegten Zeiten statt. Nach der Corona-Pande-

mie stellen sich uns in den Pfarreien wichtige Fragen: Wie können wir das kirchliche Leben nach den langen Phasen des Lockdowns wieder neu beleben? Wie können wir neu die Erfahrung echter Gemeinschaft machen (im Bibelkreis, im Kirchenchor, in den Eltern-Kind-Gruppen, in den Anbetungsgruppen, im Rahmen des Pfarrfestes und nicht zuletzt im sonntäglichen Hochamt)?

Etwa eine Million Katholikinnen und Katholiken werden berechtigt sein, in rund 700 Wahllokalen im Bistum Regensburg fast 6000 Pfarrgemeinderäte zu wählen. ‚Kandidieren – wählen – engagieren‘, beteiligen auch Sie sich!

Die Pfarrgemeinderäte bilden mit dem Pfarrer und den weiteren hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Kern der Pfarrei, engagieren sich in hohem Maße und tragen so zur Lebendigkeit der Pfarreien bei. Sie geben der Pfarrei ein Gesicht und machen den Glauben sichtbar. Der gelebte Glaube liegt in der Verantwortung aller. Ich bitte deshalb alle wahlberechtigten Gläubigen, sich an der Wahl zu beteiligen, damit sich die Pfarrgemeinderäte mit einem starken Rückenwind der Pfarrei in den kommenden vier Jahren engagieren können. Allen Pfarrgemeinderäten, die dies in den vergangenen Jahren getan haben, gilt mein besonderer Dank. Ebenso allen, die sich zum ersten Mal zur Wahl stellen. Allen Helferinnen und Helfern, die die Wahl überhaupt erst ermöglichen, sage ich ebenfalls ein herzliches ‚Vergelt's Gott!‘“

Englmarisuchen ausgezeichnet

Staatsminister überreicht Aufnahmeurkunde zum Immateriellen Kulturerbe

SANKT ENGLMAR (ap/sm) – Als lebendiger religiöser Brauch ist das Englmarisuchen in Sankt Englmar neu in das bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden. Zu dieser besonderen Auszeichnung gratulierte auch der bayerische Finanz- und Heimatminister Albert Füracker, der vor Kurzem die Ernennungsurkunde offiziell überreichte.

Coronabedingt hatte diese feierliche Übergabe um über ein Jahr verschoben werden müssen. Seit über 170 Jahren ist das Englmarisuchen alljährlich am Pfingstmontag ein fester Termin für Besucher aus nah und fern und vor allem für die einheimische Bevölkerung der höchste Ortsfeiertag. Dabei erzählt das Englmarisuchen in einem religiösen Schauspiel die Legende von Tod und Auffindung des Einsiedlers und späteren Ortspatrons, des seligen Englmars. In einem farbenprächtigen historischen Umzug mit vielen Reitern zieht die Dorfgemeinschaft am Pfingstmontag hinauf zum Kapellenberg, wo symbolhaft eine Holzfigur des Seligen geborgen wird. Nach einer Feldmesse wird die Skulptur des

erschlagenen Einsiedlers auf einem Ochsenwagen in einer Prozession zur Pfarrkirche begleitet – ein beeindruckendes Erlebnis für die Englmarer selbst, aber auch für viele Pilger aus nah und fern.

Ortspfarrer Pater Simeon Rupprecht, der Minister Albert Füracker das Englmarisuchen anhand der Motivtafeln der Pfarrkirche und von Archivaufnahmen eindrucksvoll erklärte, betont: „Es ist bemerkenswert, wie diese Tradition in der Sankt Englmarer Bevölkerung verwurzelt ist und von Generation zu Generation

weitergetragen wird. Das ganze Dorf ist am Pfingstmontag in Aufruhr und hilft zusammen.“ Nicht einmal Corona konnte die Tradition brechen: Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen in den vergangenen zwei Jahren ist es den Organisatoren um den Sankt Englmarer Förderverein gelungen, das Englmarisuchen weiterhin zu pflegen. Obwohl es keinen Besucheransturm und kein Englmarifest wie in den letzten Jahren geben konnte, so konnte doch der religiöse Kern des Englmarisuchens zelebriert werden.



▲ An der Überreichung der Urkunde nahm auch eine kleine Abordnung der Darsteller in historischen Gewändern teil. Foto: Wurm



Turmkreuz In luftige Höhen, dem Himmel etwas näher, haben sich über das Baugerüst Pfarrer Hermann Höllmüller, Pfarrvikar Arul und Bürgermeister Josef Klaus am Fest der heiligen Anna Schäffer begeben, um das renovierte und vergoldete Turmkreuz der Nikolakirche im alten Dorf in Niederaichbach zu segnen. Die Kirche wird zurzeit außen renoviert und ist kurz vor der Fertigstellung. Pfarrer Höllmüller segnete das Kreuz und alle Bewohner des alten Dorfes und erbat allen Segen und Heil, die zu diesem Zeichen der Erlösung in Zukunft aufblicken werden. Bürgermeister Klaus war in Vertretung der ganzen politischen Gemeinde dabei und versah auch gleich den Ministrentendienst mit dem Weihwasser. Vikar Arul assistierte. Foto: Arul

Christen sollen wie Salz wirken

Kolpingsfamilie St. Emmeram Regensburg feiert 100-jähriges Bestehen

REGENSBURG (sm) – Die Kolpingsfamilie St. Emmeram Regensburg kann auf 100 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Zum Jubiläum zelebrierte am Erntedankfest und Tag der Deutschen Einheit Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt zusammen mit dem Emmeramer Präses Siegfried Schweiger in der Basilika St. Emmeram einen Festgottesdienst.

Zur Mitfeier des Gottesdienstes waren 18 Bannerträger und Bannerträgerinnen aus den Kolpingsfamilien des Landkreises und der Stadt Regensburg gekommen. Die musikalische Gestaltung lag in den Händen von Kirchenmusiker Matthias Schlier an der Orgel und Christine Hartmann mit der Trompete. Als Solistin sang Teresa Brey.

Michael Sauer vom Seelsorgeteam der Dompfarreiengemeinschaft überbrachte die Grüße vom Emmeramer Pfarrer Roman Gerl, der verhindert war. In einem Grußwort wünschte dieser der Kolpingsfamilie viele aktive Mitglieder, „die vom Geist tätiger Nächstenliebe erfüllt, inspiriert mitarbeiten an einer authentischen Kirche, die den Menschen dient“.

„Und wer mir die Hand reichen will zu gleichem Tun, der ist mir



▲ Den Festgottesdienst zelebrierten Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt (Mitte) und Präses Siegfried Schweiger (links) in der Basilika St. Emmeram. Foto: privat

doppelt und dreifach willkommen.“ Diese Worte von Adolph Kolping seien auch heute aktuell, so Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt in seinem Grußwort. Für den Bezirk erinnerten Pfarrer Michael Alkofer und Herbert Lorenz an die Parallelen, die zwischen dem Gründungsjahr 1921 und dem Jubeljahr 2021 bestehen. Damals herrschte die Spanische Grippe, derzeit leiden die Menschen unter den Herausforderungen der Corona-Pandemie.

In seiner Predigt bezog sich Präses Schweiger auf die Worte

Jesu vom Gedenktag des seligen Adolph am 4. Dezember: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Christen sollten in der Nachfolge Jesu wie Salz wirken. Salz könne Eis zum Schmelzen bringen, es schütze vor Fäulnis, es gebe den richtigen Geschmack, es trage und es erhalte Leben. Es seien die Eigenschaften des Salzes, „auftauend, auflösend, aufbrechend, befreiend, beschützend, bewahrend und helfend“, gefordert, damit ein gutes und gedeihliches, menschliches Miteinander gelinge. Kolping habe

seinen Verein als eine „Akademie im Volkston“ bezeichnet. Er biete viele Übungsfelder im Leben einer Gemeinde.

Kolpings Wort: „Lehre sie dankbar sein“, bestimmte den Tenor der Rede der Vorsitzenden Bernadette Feihl am Ende der Eucharistiefeier. Sie dankte allen, die sich in die Vorbereitungen des Jubeltages eingebracht hatten, und allen Übrigen für die Teilnahme an der Eucharistiefeier. Zusammen mit der Zweiten Vorsitzenden Herta Schindler und dem Vorstandsmitglied Maria Torscht nahm sie die anstehenden Ehrungen langjähriger Kolpingmitglieder vor, auch für die Jubilare des vergangenen Jahres.

Für ihre Treue zu Kolping wurden geehrt: Hans Ebner (70 Jahre), Helmut Gleißner, Rudolf Humig und Egmont Wirth (65 Jahre), Birgit Aschenbrenner (40 Jahre), Thomas Huber, Harald Kain und Christine Kain (25 Jahre).

Die nachträglichen, coronabedingt im vergangenen Jahr ausgefallenen Ehrungen gingen an: Gertraud Ende (50 Jahre), Ludwig Angerer, Wolfgang Birkenseer, Peter Danner, Dr. Karl-Heinz Kreuzpaintner, Günter Urbanek und Fritz Niebler (40 Jahre).

Zum Jubiläum der Kolpingsfamilie St. Emmeram ist eine reich bebilderte Festschrift erschienen, die von der Schriftführerin Gabi Hahn und von Präses Siegfried Schweiger erstellt wurde.



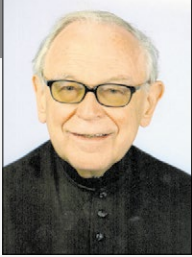
Frauenbund besucht Pfarrvikar

TEUBLITZ (mh/md) – Ein freudiges Wiedersehen gab es für den Teublitzer Frauenbund in der nördlichen Oberpfalz: 35 Frauenbundfrauen sowie zwei Männer trafen den ehemaligen Teublitzer Pfarrvikar Pater John Mathew an seiner aktuellen Wirkungsstätte in der Pfarreiengemeinschaft Plößberg-Beidl. Seit über einem Jahr planten die Frauenbundvorsitzenden Waltraud Neumüller und Lisbeth Bemmerl, in den Landkreis Tirschenreuth aufzubrechen, um dort Pater John zu besuchen, der bis August 2020 in Teublitz wirkte. Pfarrer Michael Hirmer chauffierte „seinen Frauenbund“ nach Beidl, einer alten Ursparrei der nördlichen Diözese Regensburg. Dort führte der Plößberger Diakon Egon Giehl durch die Kirche. Nach der Kirchenführung gab es einen Austausch mit den Frauenbünden von Plößberg und Beidl. Hier ergaben sich auch viele Gespräche mit Pater John, der von seinen Aufgaben und Erfahrungen erzählte. Ein gemeinsames Abendessen beendete den Halbtagesausflug, ehe Pfarrer Hirmer die treuen Frauenbundfrauen wieder nach Teublitz fuhr. Foto: privat



64 Jahre wertvolle Dienste in Pfarrei

PECHBRUNN (jr/md) – Viel Wehmut lag in der Pfarrei Herz Jesu in Pechbrunn in der Luft. Die Pfarrei mit Pfarrer Robert Ploß verabschiedete Mesner Robert Hecht, der 64 Jahre lang wertvolle Dienste in der Pfarrei Pechbrunn leistete. Mit vielen Dankesworten wurde der 79-Jährige in die wohlverdiente Pension geschickt. Gedankt wurde ihm seitens der Diözese Regensburg mit der Verleihung der Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille. „Heute geht eine Ära zu Ende“, sagte Pfarrer Robert Ploß und dankte dem scheidenden Mesner für dessen unendlichen Einsatz im Dienste der Pfarrei. Von der Pfarrei bekam er zum Abschied eine handgeschnittene Marienfigur; seine Ehefrau Ortrud, mit der er seit 45 Jahren verheiratet ist, erhielt einen Blumenstrauß. Für die Pfarrei dankte deren Sprecherin Silvia Sußmann für die jahrzehntelangen Dienste. Zum Bild: Mesner Robert Hecht (sitzend, mit Ehefrau Ortrud) wurde verabschiedet. Pfarrer Robert Ploß (links), Pfarrgemeinderatssprecherin Silvia Sußmann (im Hintergrund) und die Ministranten dankten ihrem jahrzehntelangen Mesner. Foto: Rosner



Nachruf

Univ.-Professor em. DDr. Pater Gerhard Bernhard Winkler OCist
Wissenschaftler und Beter

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (Joh 11,25). Mit diesem zentralen Bekenntnis unseres christlichen Glaubens ist die Karte überschrieben, die Abt und Konvent des oberösterreichischen Stiftes Wilhering sowie seine Verwandten und Angehörigen Professor DDr. Pater Gerhard B. Winkler OCist zu seinem Heimgang am 22. September widmeten. Der emeritierte Professor für Kirchengeschichte an der Universität Salzburg ist als geschätzter Historiker weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt.

Geboren am 24. April 1931 in Wilhering als Sohn des Klostersgärtners, wurde er auf den Namen Bernhard getauft. Nach einem kurzen Medizinstudium trat er am 18. Februar 1951 in das heimatliche Stift Wilhering ein und absolvierte sein Theologiestudium in Linz. Nachdem er sich durch die feierliche Profess am Festtag des heiligen Bernhard 1954 für immer an das Kloster gebunden hatte, empfing Pater Gerhard am 29. Juni 1955 im Linzer Mariendom die Priesterweihe. Ein Jahr später erhielt er in Wien für seine Forschungen über den dem Stift Wilhering inkorporierten Pfarrverband und seine rechtliche Entwicklung das Doktorat in Theologie. Anschließend widmete er sich dem Lehramtsstudium für die Fächer Deutsch und Englisch. Den „Master of Arts“ erwarb er in Englisch an der University of Notre Dame (Indiana, USA) und schließlich auch den Doktor der Philosophie für seine Arbeit über den Klosterhumanismus mit besonderem Bezug auf Benedictus Chelidonius.

Mit großer Begeisterung und Fachkenntnis unterrichtete er am Stiftsgymnasium Wilhering. Daneben war er trotz seiner hohen wissenschaftlichen Beanspruchung immer auch ein eifriger Seelsorger, so zunächst als Pfarrvikar, und bis in hohe Alter als regelmäßiger Zelebrant der 10-Uhr-Messe in der Stiftskirche.

Seine universitäre Laufbahn begann 1969 mit einer Assistentenstelle für Kirchengeschichte in Bochum, ab 1971 dort auch als Dozent. 1973/74 übernahm er eine Lehrstuhlvertretung in Freiburg/Br. und 1974 eine außerplanmäßige Professur in Bochum. Von 1974 bis 1983 dozierte er als Ordinarius für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der

Universität Regensburg. Von 1983 bis zu seiner Emeritierung 1999 war er schließlich Professor für Kirchengeschichte in Salzburg. Ein bleibendes Verdienst der wissenschaftlichen Tätigkeit von Gerhard B. Winkler ist die Herausgabe der zehnbändigen lateinisch-deutschen Ausgabe der gesammelten Werke von Bernhard von Clairvaux.

Neben seinen anderen zahlreichen Veröffentlichungen, unter anderem für das Lexikon für Theologie und Kirche, sei von Seiten des Bistums Regensburg besonders dankbar erwähnt seine umfassende Biografie über den Diener Gottes Bischof Georg Michael Wittmann, die er auf Anregung und mit Unterstützung der Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse erarbeitete. Er zeigt den Diener Gottes hier nicht nur als unermüdlichen Seelsorger und Former der Priesterstudenten und Priester, sondern auch als Gelehrten, vor allem auf dem Gebiet der orientalischen Sprachen und der Bibelkunde. Winklers Analyse und Kurzfassung der Schriften des schreibfreudigen Dieners Gottes bleibt für die Wittmann-Forschung wegweisend.

Gerhard B. Winkler war ein echter Österreicher mit Herz, ein zutiefst in der Tradition der Kirche verwurzelter Theologe und Kirchenhistoriker, der seine Pflichten als Ordensmann und als Priester sehr ernst nahm, wie es in der Karte ausdrücklich festgehalten wird. Er war ein Wissenschaftler, der bleibende Spuren hinterlässt, aber vor allem auch ein treuer Beter. Er wusste, dass intellektuelle Bildung allein zu wenig ist, sondern dass es entschieden auch auf die Bildung des Herzens ankommt.

So war er als Theologe und Historiker ebenso ein Liebhaber der Kunst, der Literatur und des Schönen. Er wusste, dass Bildung sich in den menschlichen Umgangsformen ausdrücken muss, in der Freundlichkeit des Wesens. So war der anerkannte Wissenschaftler immer ein menschenfreundlicher und empfindsamer Priester.

Seine letzten Jahre durfte er seit Oktober 2018 im Rudigierheim der Kreuzschwestern in Linz verbringen, wo er liebevoll betreut wurde. Am 27. September 2021 fand er seine letzte Ruhestätte auf dem Konventfriedhof zu Wilhering.

Georg Schwager

Im Bistum unterwegs

Neuer Turm für neue Kirche

Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Hunderdorf

Hunderdorf ist eine Gemeinde im niederbayerischen Landkreis Straubing-Bogen und der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Hunderdorf. Im gleichnamigen Pfarrdorf wurde die Kirche St. Nikolaus von 1935 bis 1936 nach den Plänen von Architekt K. Wirthensohn erbaut und am 30. Mai 1937 durch Erzbischof Michael Buchberger konsekriert.

Als Gründung des Klosters Niederalteich hatte Hunderdorf jedoch vermutlich schon im 12. Jahrhundert eine Holzkirche. Der erste nachweisbare Kirchenbau stammt aus dem Jahre 1359. Der bis in die Dreißiger-Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein stehen gebliebene Turm mit dem gotischen Treppengiebel stammte noch von diesem Kirchenbau. Leider wurde mit dem Bau der neuen Kirche dieser Turm abgerissen, und damit verschwand das bedeutendste gotische Bauwerk der Pfarrei.

Die neue Kirche hat ein rechteckiges Längsschiff mit flacher Kassettendecke. Der Turm, der den Chorraum birgt, ist östlich vorgelagert. Die Wände des Schiffes sind mit Pilastern gegliedert, der rechteckige Chor ist durch einen Bogen angeschnitten.

In den 1980er-Jahren hat Günter Mauermann aus Weiden den Altarraum nach den gebotenen liturgischen Richtlinien neu gestaltet: Altar, Ambo und Taufstein wurden aus Kelheimer Marmor geschlagen. Der Altar zeigt das apokalyptische Lamm, den Ambo ziert eine Taube als Symbol des Heiligen Geistes und der Taufstein gibt die Bewegung des Wassers wider. Den neuen Volkaltar hat Bischof Manfred Müller am Kirchweihsonntag 1982 konsekriert und Reliquien des heiligen Albertus



▲ Die Kirche St. Nikolaus in Hunderdorf wurde von 1935 bis 1936 erbaut.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Magnus und des Märtyrers Timotheus im Altar eingemauert. Der ursprüngliche Altar wurde zum Tabernakel. Er zeigt ein altes Christussymbol, den Pelikan. Engel tragen Kerzen und verehren Christus in der Eucharistie. Das Chorbild von E. Schöppl, Regensburg 1936, zeigt Christus.

sv



▲ Blick in den Innenraum der Pfarrkirche St. Nikolaus in Hunderdorf.

Foto: Mohr

Kunst und Bau



Bei der Generalsanierung der Pfarrkirche in Theuern lag ein Hauptaugenmerk darauf, die historische Struktur der Kirche wieder stärker sichtbar zu machen.

Foto: M. Bauer

Historische Struktur verstärkt

Außen- und Innensanierung der Pfarrkirche St. Nikolaus in Theuern

THEUERN (mb/md) – Die Generalsanierung der Pfarrkirche St. Nikolaus in Theuern ist nun (fast) abgeschlossen. Außen wie innen erstrahlt das 1466 erstmals erwähnte und 1740 in der jetzigen Gestalt gebaute Gotteshaus in neuem, hellem Glanz. Nur noch einzelne Kunstgegenstände stehen zur Reinigung an, was dann 2022 beendet sein sollte.

Theuern ist spätestens seit dem 14. Jahrhundert Pfarrei für Theuern und das benachbarte Ebermannsdorf. Die Pfarrkirche ist dem heiligen Nikolaus von Myra geweiht. Im Jahre 1740 wurde ein Kirchenneubau als Ersatz für ein baufälliges Vorgängerbauwerk errichtet. Der romanische Kirchturm weist Spuren des 12. Jahrhunderts auf und diente ursprünglich als Wehrturm.

Der Innenraum ist mit einem zentralen Gemälde am Hochaltar gestaltet, das Szenen aus dem Leben des heiligen Nikolaus zeigt. Der Altar wird eingerahmt durch Statuen des heiligen Josef und des heiligen Franz Xaver. Im Altarraum finden sich Grabsteine und Grabplatten früherer Schlossbesitzer und Pfarrer.

Die letzte Renovierung war im Jahr 1985. Doch inzwischen erforderten nicht nur Staub und Schmutz ein dringendes Handeln, sondern auch andere Faktoren, wie Architektin Annette Eckert von „evh_architekten“ aus Amberg erläuterte: schadhafter Putz, zu ertüchtigende Statik, Akustik, Strom und Wärme sowie der Hochwasserschutz, fließt

Die für die Innensanierung der Pfarrkirche St. Nikolaus federführend zuständigen und verantwortlichen Personen (von links): Kirchenpfleger Richard Bäumler, Pfarrer Herbert Grosse, Architektin Annette Eckert und Richard Wiendl (Koordinator). Die Außenrenovierung betreute Architekt Andreas Daller.



Foto: M. Bauer

doch nicht weit entfernt die Vils vorbei. Die Außensanierung erfolgte im Jahr 2016. Dabei wurde unter anderem ein barrierefreier Zugang geschaffen, indem der Zugangsbereich vor der Eingangstür etwa 50 Zentimeter tiefer gelegt wurde. Außerdem wurden der Vorplatz neu gestaltet und die Maßnahmen für den Hochwasserschutz umgesetzt.

Die Innenrenovierung startete mit der Erstbegehung im September 2016. Danach waren viele Untersuchungen zu machen und zahlreiche Gutachten zu erstellen, die geprüft und bearbeitet werden mussten.

Daher konnten die Arbeiten erst im Jahr 2020 beginnen, wo dann die Corona-Pandemie den Prozess auch noch etwas beeinflusste. Die Gottesdienste wurden derweil im Pfarrheim gefeiert. Ziel war jedoch, das Weihnachtsfest 2020 wieder in der Pfarrkirche feiern zu können.

Eine der Hauptintentionen – neben dem Ausbessern schadhaften Materials (Putz, Holz, Farbe, Böden und so weiter) – war, die historische Struktur der Kirche wieder stärker sichtbar zu machen. Dazu wurden die bisherige vorderste linke und rechte Sitzreihe mitsamt Podest entfernt und die

W Weigert GmbH
 BAUUNTERNEHMEN • BAUSTOFFE
 Fachbetrieb für Sanierung
 Rohbau • Putz- und Stuckarbeiten • Vollwärmeschutz- WDVS
 Wir führten die Baumeisterarbeiten aus
 Josef Weigert • Allersburg 4a • 92277 Hohenburg
 Tel: 09626/929513 • Fax: 09626/929514 • info@weigertbau.de

K & S
K&K SPEZIALGERÜSTBAU GMBH
 Schmidmühlener Str. 11 93133 Burglengenfeld
 Mobil 0170-93 32 32 0 Mobil 0176-24 95 02 03
 www.kklspgb.de info@kk-spgb.de

evh_
 Ein herzliches Vergelt's
 Gott für die Beauftragung
 und die gute und
 vertrauensvolle
 Zusammenarbeit!
evh_architekten
 eberhardt vogl hirsch
 Kochkellerstr. 5 92224 Amberg
 Planung + Bauleitung + SiGeKo

Preis & Preis

Werkstätten
 für Restaurierung

Eglwanger Straße 1
 92331 Parsberg
 www.preisundpreis.de

Theuern, Pfarrkirche Sankt Nikolaus
 Restaurierung der Raumschale, 2020



▲ Blick auf den hinteren Teil der Pfarrkirche mit Empore und Orgel. Foto: M. Bauer

Antrittsstufen zu den beiden Seitenaltären gekürzt. Die Fußbodenplatten mussten entsprechend ergänzt werden.

Bei den Untersuchungen kam auch ein Bogen zum Vorschein, möglicherweise früher ein Zugang zum Turm, der wohl aus dem 11. Jahrhundert stammt. Dieser Bogen blieb quasi als Andeutung erhalten und wurde ins Gesamtsanierungskonzept aufgenommen. Gleich daneben ist der Aufgang zur Empore.

Auch hier wurde der neuzeitliche Boden zurückgebaut, um das darunterliegende Gebälk beurteilen zu können. Dieses wurde statisch ertüchtigt. Beim Aufgang zur Empore mussten die ersten drei Stufen in Sachen Sicherheit verbessert werden. Die Beleuchtung der Rückseite der Kirche wurde versetzt, um die Treppe besser auszuleuchten. Außer-

dem wurde das Geländer der Treppe durch einen aufgesetzten Stahlstab-Handlauf erhöht, ein weiterer Stahlstab-Handlauf wurde an der Wand angebracht. Zusätzlich weisen nun Beleuchtungsstreifen den Weg.

Weitere Sanierungsmaßnahmen betrafen den Beichtstuhl (Heizung), die Orgel sowie die Bereiche Lüftung, Beschallung/Akustik und natürlich die Elektrotechnik, die auf einen aktuellen Stand gebracht wurde.

„Die Kirche strahlt eine große Ruhe aus“, freut sich Kirchenpfleger Richard Bäumler über die im Dezember 2020 abgeschlossene Innessanierung. Auch die nun mögliche Lichtsteuerung je nach Stimmung und Bedarf gefällt ihm. Und beim Strom wurden Öko-Vorgaben berücksichtigt. Mit dem 2022er Bauabschnitt, vor allem der Reini-



▲ Die Kreuzwegstationen wurden jetzt in gerader Linie aufgehängt. Foto: M. Bauer

gung der Kunstgegenstände, ist dann die Gesamtsanierung abgeschlossen.

Wenn diese Maßnahme abgeschlossen sein wird, dann werden sich die Gesamtkosten auf rund eine Million Euro belaufen. Derzeit belaufen sich die Kosten auf rund 800 000 Euro.

Das Bistum Regensburg wird sich an den Gesamtkosten mit 50 Prozent beteiligen. Die Gemeinde Kümmersbruck hat ihre Unterstützung in Höhe von 15 Prozent der Restsumme zugesagt. Der Restbetrag ist von der Kirchenstiftung Theuern aufzubringen.

► Der neu gestaltete Aufgang zur Empore: Deutlich zu sehen sind der angedeutete Bogen und der Stahlstab-Handlauf zum sicheren Hinaufgehen.



Foto: M. Bauer

fhs fischer
hollweck
sperlich
sperlich
ingenieur-gmbh

fhs ingenieur-gmbh telefon 09621 97089-0
frühlingstraße 16 fax 09621 97089-10
92224 amberg amberg@fhs-ingenieure.de
www.fhs-ingenieure.de

ingenieurbüro tragwerksplanung denkmalpflege

Michael Wittmann

**Möbel- und Innenausbau
Fenster- und Türen sowie
Böden und Decken**



Wölsenbergstraße 9
92245 Kümmersbruck/Theuern
Telefon (0 96 24) 93 17 54
Telefax (0 96 24) 93 17 53
schreinerei-wittmann@t-online.de

Steinrestaurierung Steinmetzbetrieb GEORG DORETH	Marktplatz 44 95514 Neustadt am Kulm T 09648/913068 - F 09648/913069 steinrestaurierung@steinmetz-doreth.de www.steinmetz-doreth.de
 <ul style="list-style-type: none"> - Restaurierung von Natursteinen an historischen Gebäuden, Steindenkmälern und Bodenbelägen - Fertigen von Werkstücken und Grabanlagen aus div. Gesteinen - Rekonstruierung von historischen Kalkputzen - Herstellen von Kalk-Ziegelestrichen nach historischem Vorbild 	

Kunst und Bau



In einer großen Gemeinschaftsleistung ist das neue Pfarr- und Jugendheim in Großgundertshausen entstanden. Es soll für viele ein Ort der Begegnung und des Miteinanders sein.

Foto: Haltmayer

„Begegnung ist Wichtigstes“

Neues Pfarr- und Jugendheim in Großgundertshausen gesegnet

GROSSGUNDERTSHAUSEN (mh/md) – Domkapitular Johann Ammer aus Regensburg hat im Beisein von Ehrengästen, von Vereinen und zahlreichen Pfarrangehörigen das neue Pfarr- und Jugendheim in Großgundertshausen gesegnet.

Die Pfarrei Hl. Kreuz in Großgundertshausen hat die Pandemiezeit gut genutzt und in 14-monatiger Bauzeit mit einem Kostenvolumen von rund 700 000 Euro ein neues Pfarr- und Jugendheim errichtet. Damit ist in direkter Nachbarschaft zur Pfarrkirche und dem kirchlichen Friedhof mit dem vergrößerten und renovierten Leichenhaus ein tolles Pfarrzentrum entstanden. Zudem konnte die Hanglage des Neubaus sinnvoll für ein Technikgebäude mit einer Hackschnitzelheizung für Kirche und Pfarrheim, eine Toilettenanlage für Friedhof und Kirche, einen Geräteraum und eine Zweit-sakristei genutzt werden.

Domkapitular Johann Ammer, Pfarrer Pater Paul Binkowski sowie Bürgermeister Franz Högl von der Gemeinde Volkenschwand, Kirchenpfleger Willi Morasch und Pfarrgemeinderatssprecherin Martina Ertlmeier, Architekt Max Bortenschlager aus Mainburg, die Frauenbundvorsitzende Andrea Götz und Christian Morasch von den Theaterfreunden Großgundertshausen würdigten in ihren Ansprachen das „architektonisch sehr ansprechende Bauwerk mit seinen tollen Außenanlagen“, das zu einer Stätte der Begegnung und der Gemeinschaft



▲ Nach dem Festgottesdienst sprach Domkapitular Johann Ammer (rechts) vor dem neuen Pfarr- und Jugendheim die Segensgebete. Foto: Haltmayer

für die Pfarrangehörigen der Pfarrei Großgundertshausen werden soll.

Ein Sonderlob gab es für Kirchenpfleger Willi Morasch, der bereits im Jahr 2016 die Initiative ergriffen hatte und mit einem Tauschvertrag zwischen der Gemeinde Volkenschwand und der Kirchenstiftung Hl. Kreuz in Großgundertshausen den Grundstein für den Pfarrheimneubau legte.

Dabei wurde das bisher als Pfarrheim dienende ehemalige Schulhaus gegen das Grundstück für das neue Pfarrheim getauscht. Zudem marschierte der Kirchenpfleger bei der Planung, bei der Durchführung und auch in puncto Eigenleistung voran.

Kirchenpfleger Willi Morasch schilderte den Werdegang der gesamten Baumaßnahme, die unter

der fachkundigen Leitung von Architekt Max Bortenschlager aus Mainburg stand. Große Unterstützung hatte er bei der Planung durch den damaligen Pfarrer Pater Thomas Wiczorek und den damaligen Bürgermeister Albert Morasch.

In einem guten Miteinander, in das auch die Kirchenverwaltungsmitglieder Pater Paul Binkowski, Hubert Ertlmaier, Franz Gabelsberger, Florian Maier, Engelbert Ostermeier und Ludwig Welzhofer eingebunden waren, ist aus der Idee nun ein stimmiges Pfarrheim geworden.

In dem Pfarrheim, in dem auch der Katholische Frauenbund Großgundertshausen seine Bleibe findet, wurden ein durch eine Schiebewand teilbarer Saal, eine Küche, das Pfarrbüro sowie

Glaserei Georg Kellerer
Glasschmankerl für dich gemacht
 Moosleiten 2
 84089 Aiglsbach
 Tel.: 08753/516

Duschen, Sandstrahlung, Dächer, Reparaturen, Spiegel, Bleiverglasung, Glasschleiferei, Fusing u. u. m. ...

e-mail: info@glaserei-kellerer.de
 shop: www.glasschmankerl.de
 website: www.glaserei-kellerer.de
[facebook.com/kellerer](https://www.facebook.com/kellerer)

ARCHITEKTURBÜRO BORTENSCHLAGER
 architekten@bortenschlager.net

Landshuterstr. 21
 84048 Mainburg

RUF (08751) 1252
 FAX (08751) 1234

Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für den Auftrag und das entgegengebrachte Vertrauen.

Zimmerei Oberhofer GmbH
Ökologisches Bauen

www.zimmerei-oberhofer.de
 Tel. 08754 / 969 98 19 Fax 08754 / 296 98 03
 84106 Leibersdorf Heidersberger Weg 19

Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit

Rolladen-Bobrzyk GmbH
 Meilenhofener Straße 2, 84048 Mainburg-Meilenhofen
 Telefon 0 87 53/9 66 54 10, kontakt@rolladen-bobrzyk.de

Rollladen | Raffstoren
 Textiler Sonnenschutz | Garagentore

roma

sanitäre Anlagen mit einer Behindertentoilette in die erlaubten 154 Quadratmeter Nutzfläche sehr sinnvoll integriert.

Als Dank für seinen unermüdeten Einsatz überreichte Pfarrgemeinderatssprecherin Martina Ertlmaier an Kirchenpfleger Willi Morasch ein Bild vom neuen Pfarrheim, und seiner Frau Else, der sehr engagierten Pfarrsekretärin, einen Blumenstrauß.

Der Segnung des Pfarrheims ging ein Gottesdienst voraus, der im Freien an der Ecke beim frisch renovierten Leichenhaus unter Teilnahme der Ortsvereine mit ihren Fahnen gefeiert wurde. Pfarrer Pater Paul Binkowski vom Paulinerkloster in Mainburg sagte in seiner Einleitung: „Heute ist ein großer Tag für unsere Pfarrgemeinde, für unser Dorf, für alle. Das neue Pfarrheim ist fertig. Voll Dankbarkeit feiern wir ein Werk, auf dessen Fertigstellung sich viele freuten. Wirkliche Vollendung und Erfüllung wird dem Pfarrheim aber erst dann zuteil, wenn es mit Leben gefüllt wird. Ich wünsche allen, die

hier ein- und ausgehen alles Gute und Gottes Segen bei ihrem Tun.“

Domkapitular Johann Ammer überbrachte zu Beginn die Grüße und Glückwünsche von Bischof Rudolf Vorderholzer zu diesem Festtag für die Pfarrei Großgundertshausen. Es sei ihm eine Freude, dass es den Verantwortlichen der Pfarrei gelungen sei, dieses Fest an diesem sommerlichen Herbsttag zu feiern. Die Einweihung eines solchen Pfarrheims sei für ihn als ehemaligen Pfarrseelsorger immer eine Freude, denn es zeige, wie eine Pfarrgemeinde lebe und in der lebendigen Gemeinschaft etwas entstehe. „Den heutigen Gottesdienst feiern wir als Dank für dieses vollbrachte Werk mit vielen Einsatzstunden, Engagement, Herzblut und Verstand.“

In seiner Predigt ging Domkapitular Johann Ammer auf die Vereinsamung der Menschen in diesen schweren Zeiten der Corona-Pandemie ein. Das Wichtigste im Leben, so der Prediger, sei Begegnung. Die Pfarrgemeinde in Großgundertshausen habe hier mit dem Bau eines neuen Pfarrheimes eine großartige



▲ Bei der Übergabe des Geschenks an den Kirchenpfleger (von links): Pfarrer Pater Paul Binkowski, Kirchenpfleger Willi Morasch, Pfarrsekretärin Else Morasch, Domkapitular Johann Ammer und Pfarrgemeinderatssprecherin Martina Ertlmaier. Foto: Haltmayer

Antwort gegeben und einen Ort der Begegnung geschaffen. Hier sei ein Ort geschaffen worden, der es den Menschen ermögliche, sich zu treffen und über Gott und die Welt zu reden sowie auch den Glauben zu leben und zu teilen. Zudem werde dadurch den kirchlichen Gruppen eine Heimat gegeben. In vielen Einsatzstunden hätten die Gläubigen gezeigt, dass es sich lohne, sich mit diesem gelungenen Gemeinschaftswerk für das Miteinander der Menschen einzusetzen. Der Domkapitular dankte allen mit einem herzlichen Vergelt's Gott, „die ihren Beitrag zu diesem großartigen Pfarrheim geleistet haben, um kirchliches Leben zu gestalten“.

An Kirchenpfleger Willi Morasch gewandt, sagte Johann Ammer: „Es ist schon auch Ihr großes Verdienst, dass dieses Pfarrheim so ist, wie es steht und auch da an dieser Stelle steht!“

Das anschließende Messopfer, das musikalisch vom Kinderchor Magnificanti unter der Leitung von Katharina Schweighart sehr eindrucksvoll umrahmt wurde, zelebrierte Domkapitular Johann Ammer gemeinsam mit Pfarrer Pater Paul Binkowski und dem früheren Pfarrer Pater Thomas Wieczorek.

Nach dem Gottesdienst zog die Festgemeinschaft hinauf zum Pfarrheim, wo Domkapitular Johann Ammer vor dem Eingang die Segensgebete sprach und das Gebäude und die Räumlichkeiten mit Weihwasser besprengte. Nach der Segnung folgten im Rahmen eines Festaktes die Grußworte und die Übergabe von Geschenken.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Pfarrheim und im Zelt auf dem Freigelände fand am Nachmittag ein Tag der offenen Tür statt.



◀ Der teilbare Pfarrsaal ist das Herzstück des Pfarrheims.

Foto: Haltmayer

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ für den Auftrag und Gratulation zum gelungenen Neubau!

**BAUUNTERNEHMEN
ETTENHUBER**

Neubau • Sanierung • Umbau • Bauberatung

Zimmererstraße 4 | 84048 Mainburg

Telefon: 08751/9847
info@ettenhuber.net

Mobil: 0175/2034773
www.ettenhuber.net

**MALER
THUMANN**

■ Nußbaumweg 3 | 84072 Au | Abens
■ Tel: 08752 / 85246
■ Mobil: 0171 / 17 04 817
■ www.maler-thumann.de

Wir bedanken uns für den Auftrag und gratulieren zum gelungenen Projekt!

Ausführung der Spengler- und Abdichtungsarbeiten

Schillinger GmbH
Spenglerei – Dachdeckerei



Am Anger 1 · 84091 Attenhofen · Tel. 08751/3432 · Fax 08751/4327
ludwig.schillinger@t-online.de

**Brunner
&
Dreke**

Garten- und Landschaftsbau

Wir bedanken uns für den Auftrag über die Erstellung der Außenanlagen und wünschen viel Freude mit dem neuen Objekt!



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Zeit scheint stillzustehen. Der alte Mann in seinem Krankenbett starrt auf die Uhr an der Wand. Während früher die Zeit viel zu schnell verging, scheint sich der Zeiger jetzt kaum noch zu bewegen. Der Mann denkt zurück an sein Leben. Es verhiess so vieles, das Leben und die Liebe. Was blieb da alles auf der Strecke! Ein Berg türmt sich auf, ein Berg von dem, was noch unabgegolten ist, von dem, was noch aussteht. Davon will der alte Mann noch reden. Es muss erzählt werden.

Bewegende Erinnerungen

Der Blick des alten Mannes wandert von der Uhr zum Kreuz. Er sieht nur die ausgebreiteten Arme. Und er denkt an seine längst verstorbene Mutter. In den Armen des Gekreuzigten sieht er ihre liebevoll ausgebreiteten Arme. Er erinnert sich an ihr Lachen, wenn er als kleines Kind auf sie zulief. Ihr zärtlicher Blick fällt ihm ein. Die Erinnerung an sie lässt seine Augen feucht werden. Schmerz und Dankbarkeit mischen sich in seinen Tränen. „Ich darf sein“, klingt es in ihm.

Erich Fried drückt solche Erfahrungen so aus:

„Noch einmal sprechen von der
Wärme des Lebens,
damit doch einige wissen:
Es ist nicht warm, aber es könnte
warm sein.“

Bevor ich sterbe, noch einmal
sprechen von Liebe,
damit doch einige sagen:
Das gab es, das muss es geben.“

Noch einmal sprechen vom Glück
der Hoffnung auf Glück,
damit doch einige fragen:
Was war das?
Wann kommt es wieder?“

In jedem Leben muss es das geben: das „Glück der Hoffnung auf Glück“. Und von der Liebe kann nur der etwas wissen, der einmal – wenigstens einmal – geliebt wurde und geliebt hat.

Ihre Sonja Bachl

Viele Einfälle in der Pandemie

Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Teublitz

TEUBLITZ (mh/md) – Trotz der Einschränkungen, welche die Corona-Pandemie mit sich brachte, konnte die Kolpingsfamilie Teublitz anlässlich ihrer Jahreshauptversammlung auf ein reges Vereinsleben zurückblicken.

Auch wenn so manche liebgewonnenen Veranstaltungen nicht stattfinden konnten, ließen sich die Kolpingfreunde vieles einfallen, um in Kontakt zu bleiben.

Co-Vorsitzender Harald Hackbarth konnte 20 Mitglieder begrüßen, darunter auch einige, die über die virtuelle Plattform der Pfarrgemeinde zugeschaltet waren. Besonders grüßte Hackbarth Bezirkspräsident Franz Baumgartner und Bezirksvorsitzenden Albert Fischer sowie Pfarrer Michael Hirmer. In seiner Eigenschaft als Präsident der Kolpingsfamilie Teublitz dankte Kaplan William Akkala Gott für das Geschenk der Gemeinschaft.

In den Berichten der Vorstandschaft, der sechs Familienkreise und der Kolpingjugend zeigte sich, dass die großen Veranstaltungen aufgrund der Corona-Bedingungen weitgehend ausfallen mussten, klei-

nere Events sich aber umso größerer Beliebtheit erfreuten. So kam die Radl-Rallye gut an, und auch das virtuelle Angebot der Pfarrgemeinde wurde genutzt. Besonders erwähnt wurde die Zusammenarbeit der Kolpingsfamilie mit dem Frauenbund und dem Weltladen. Das Projekt „Gottes Nähe in der Natur spüren“ wurde sogar mit dem Schöpfungspreis des Bistums Regensburg ausgezeichnet. Die Familienkreise trafen sich zum Wandern oder zum Plausch am Gartenzaun. Auch hier wurden die digitalen Möglichkeiten der Pfarrei genutzt, als beispielsweise ein runder Geburtstag via Webcam gefeiert oder ein „Wellnesstag dahoam“ angeboten wurde.

Co-Vorsitzende Martina Förster bedankte sich bei den vielen Engagierten der Kolpingsfamilie und gab einen Ausblick auf die kommenden Monate. Pfarrer Michael Hirmer bedankte sich bei der Kolpingsfamilie und lud alle Mitglieder wieder dazu ein, den sonntäglichen Gottesdienst mitzufeiern. Mit dem Segen von Präses William Akkala endete eine Kolping-Jahreshauptversammlung, die voller Freude und Hoffnung in die Zukunft blickt.



50 Jahre Konsultor in der MMC

AMBERG (mk/md) – Das Konsilium der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Amberg hat sich getroffen, um Erhard Hirmer aus Amberg für sein 50-jähriges Wirken als Konsultor der MMC zu ehren. Präfekt Michael Koller konnte zu dieser Festsitzung insbesondere Zentralpräsident Markus Brunner, seine Stellvertreter, die Assistenten Bernhard Koller und Christoph Halmich, MMC-Schriftführer Oliver Weiß, den Jubilar Erhard Hirmer mit Ehefrau Brigitte und den Ehrensodalen Franz Meier begrüßen. Zentralpräsident Brunner würdigte in einer Laudatio die fünfzig Amtsjahre von Erhard Hirmer als Konsultor der Gesamt-MMC. Zur Würdigung und als Dank für seine Verdienste um die MMC überreichten Brunner und Koller eine Urkunde, ein Geschenk sowie das Ehrenzeichen in Gold mit Kristall der MMC. Hirmers Ehefrau Brigitte wurde mit einem Präsent gedankt. Das Bild zeigt (von links) den Ehrensodalen Meier, Präfekt Koller, Assistent Koller, Brigitte Hirmer, Assistent Halmich, Jubilar Hirmer, Schriftführer Weiß und Zentralpräsident Brunner.

Foto: Koller

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom
17. bis zum 23. Oktober 2021

17.10., 29. So. i. Jkr.:	Ps 62
18.10., Montag:	Lk 12,35-48
19.10., Dienstag:	Lk 12,49-53
20.10., Mittwoch:	Lk 12,54-59
21.10., Donnerstag:	Lk 13,1-9
22.10., Freitag:	Lk 13,10-17
23.10., Samstag:	Lk 13,18-21

Firmvorbereitung in der Pfarrgemeinde

REGENSBURG (hb/sm) – Firmung bedeutet „Be-stärkung“. Wie kann man die Firmlinge auf dem Weg zur Firmung bestärkend begleiten? Welche Vorbereitungswege sind möglich? Wie können die Katechesen und Vorbereitungstage gestaltet werden? Welche neuen Impulse und Wege haben sich auch coronabedingt ergeben?

Um all diesen Fragen nachzugehen und auch ganz konkrete Bausteine und Gruppenstunden auszuprobieren, bietet die Fachstelle Gemeindekatechese der Hauptabteilung Seelsorge des Bistums Regensburg am Samstag, 6. November, von 9.30 bis 16 Uhr im Bildungshaus Schloss Spindlhof, Regenstauf, ein Tagesseminar an. Eingeladen dazu sind alle Frauen und Männer, die in der Firmvorbereitung mitarbeiten.

Die Kosten betragen 18 Euro (inklusive Mittagessen und Arbeitsunterlagen). Anmeldung bis 29. Oktober 2021 bei: Pastoralreferentin Heidi Braun, Hauptabteilung Seelsorge – Gemeindekatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-26 03, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

In verkürzter Form findet das Seminar an weiteren Terminen statt: Samstag, 27. November 2021, von 9 bis 12.30 Uhr in Dingolfing, Pfarrheim St. Josef, Höllerstraße 4.

Freitag, 21. Januar 2022, von 14.30 bis 18 Uhr in Windischeschenbach, Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal.

Die Kosten betragen 6 Euro (inklusive Kaffee und Arbeitsunterlagen). Anmeldung bis jeweils eine Woche vor der Veranstaltung.



Sodalenehrung bei MMC-Konvent

REGENSBURG (rs/md) – Zu ihrem jährlichen Bezirkskonvent haben sich die Sodalen des Bezirks Regensburg der Marianischen Männer-Congregation (MMC) in der Pfarrei St. Bonifaz/St. Georg getroffen. Nach Rosenkranz und Heiliger Messe versammelten sich die Sodalen im Pfarrheim. Nach der Begrüßung durch den Bezirksobmann Reinhard Schöfthenhuber sowie den Grußworten des MMC-Präfekten Peter Krikorka und des Pfarrpräses Martin Stempfhuber referierte Zentralpräses Thomas Schmid zum Jahresthema der MMC „Glaube – Hoffnung – Liebe“. Für langjährige Treue zur Gottesmutter wurden geehrt: Johann Neumeyer sen. (60 Jahre), Michael Hauner (25 Jahre), Reinhard Schöfthenhuber (25 Jahre) und Günter Trapp (25 Jahre). Das Bild zeigt die Geehrten mit Zentralpräses Thomas Schmid (vorne, rechts), MMC-Präfekt Peter Krikorka (vorne, links) und Pfarrpräses Martin Stempfhuber (vorne, Zweiter von links) sowie den Bannerträgern der vertretenen Pfarrcongregationen.

Foto: Probst

Die Schöpfung zu bewahren

Informationstafel weist auf Naturschutzprogramm hin

PFATTER (mb/sm) – **Bewahrung der Schöpfung – diesen Grundsatz setzen nun mehrere Kooperationspartner um. Im Wald der katholischen Pfarrpfündestiftung Sünching wurde eine Informationstafel aufgestellt, die auf das Naturschutzprogramm im Pfarrwald Sünching hinweist.**

Von der insgesamt 36 Hektar Mischwald umfassenden Waldfläche wird für zunächst zwölf Jahre ein rund 14 Hektar großer und alter so-

wie ökologisch hochwertiger Eichen-Hainbuchenwald aus der forstlichen Nutzung genommen. Hier werden also keine Bäume mehr entnommen. Schadhafte oder tote Bäume bleiben als Biotopbäume und Totholz stehen beziehungsweise liegen und dienen damit vielen Pilzen, Pflanzen und Tieren als Lebensraum. Nähere Informationen gibt es bei einer Infoveranstaltung am 29. Oktober um 15 Uhr am Pendlerparkplatz an der Bundesstraße 8 zwischen Griesau und Schönach, gegenüber der Abfahrt nach Sünching.



▲ Die Informationstafel vorgestellt haben (von links): Judith Knitl (Fachstelle Waldnaturschutz Oberpfalz), Susanne Kiener (Geschäftsführerin der Waldbesitzervereinigung WBV Regensburg-Süd), Florian Findl (Revierförster im Forstrevier Alteglofsheim), Klaus Neuberger (Förster der Diözese Regensburg und Betreuer der Pfündewälder), Georg Eichinger (Untere Naturschutzbehörde Regensburg) und Korbinian Arzberger (Erster Vorsitzender der WBV Regensburg-Süd).

Foto: Markus Bauer

Den Senegal im Blick

Gerade in Zeiten der Turbulenzen, die die weltweite Corona-Pandemie nicht nur hierzulande ausgelöst hat, könnte das Motto kaum passender sein: „Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun“ heißt das biblische Leitwort, unter dem die diesjährigen Aktionen im Monat der Weltmission Oktober stehen. Mit dem Senegal rückt missio München ein Land ins Blickfeld, das zu den demo-

kratischen Hoffnungsträgern in Westafrika zählt. Nicht nur in Politik und Wirtschaft hat es große Fortschritte gegeben, auch das Zusammenleben von Christen und Muslimen gilt als beispielhaft. Trotzdem steht das Land vor großen Herausforderungen: Durch die Ausbreitung der Wüste sind die Menschen in der Sahelzone von Dürre und Hunger bedroht. Gewalt, Krieg und Terrorismus in den nahen Ländern Mali und Niger erschüttern die gesamte Region. Und nicht zuletzt haben die harten Maßnahmen im Kampf gegen das Coronavirus die Gegensätze zwischen Arm und Reich besonders deutlich offengelegt.

Die Unzufriedenheit, gerade unter der jungen Bevölkerung, drückte sich im Frühjahr 2021 in gewaltsamen Protesten gegen die Regierung aus. Dass die Religionen Frieden stiften können, möchte missio mit seinen senegalesischen Gästen im Aktionsmonat Oktober zeigen. Aus der Krisenregion Casamance im Süden des Senegals kommt Abbé Fulgence Coly. Die katholische Kirche setzt sich in dieser lange Jahre umkämpften Region dafür ein, dass die Menschen in ihre Heimat zurückkehren, ihre Häuser wieder aufbauen und ein Leben in Frieden führen können. Abbé Fulgence Coly ist im Oktober in der Diözese Regensburg zu Gast und berichtet dort von seinem Einsatz.



▲ Abbé Fulgence Coly berichtet im Oktober von seinem Einsatz für Frieden im Senegal.

Foto: missio

Gott sei Dank

haben sie ein gesichertes Einkommen.

Weil wir vor Ort sind.

missio

Foto: Jörg Böhling, missio München

Helfen Sie uns, Frauen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen – zum Beispiel durch die Förderung von Ausbildungszentren im Senegal.

Spenden Sie jetzt für missio München!

SPENDENKONTO: DE96 7509 0300 0800 0800 04 | www.missio.com

Sonntag der Weltmission

24. Oktober 2021



Exerziten / Einkehrtage

Amberg,

Einstimmung in den Advent: Kurzexerziten mit Impulsen, Fr., 19.11. bis So., 21.11., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Kurzexerziten laden dazu ein, sich in Stille und Schweigen einzuüben, um sich auf das Wort der Heiligen Schrift und Gottes Verheißung sowie den Advent einlassen zu können. Näheres und Anmeldung bei den Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau im Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380, Homepage: <http://haus-der-besinnung.schulschwestern.de>.

Johannisthal,

Kurzexerziten: „Zur Freiheit befreit“ (nach Gal 5,1), Mo., 25.10., 10 Uhr, bis Mi., 27.10., 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referentin der Kurzexerziten ist Maria Rehber-Graf. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

„Mit den Psalmen Leben deuten“: Exerziten für Priester, Ordensleute und hauptamtliche kirchliche Mitarbeiter, Mo., 25.10., 18 Uhr, bis Do., 28.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referent der Exerziten ist Professor Dr. Franz Sedlmeier. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

„Weil dein Wort Leben birgt“: Bibliolog-Exerziten mit dem Matthäusevangelium, Di., 2.11., 15 Uhr, bis Sa., 6.11., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referenten der Bibliolog-Exerziten sind Maria Rehber-Graf und Bernhard Götz. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Einzel-exerziten: Mit einer ‚nicht gewöhnlichen Liebe‘ lieben! (Louise de Marillac), Mo., 15.11., 18 Uhr, bis Sa., 20.11., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referenten der Einzel-exerziten sind Direktor Manfred Strigl, Schwester Veronika Häußler und Schwester Edith Lhotvá. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de.

haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Glaube

Kösching,

Cönakel, Di., 19.10., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen der Marianischen Priesterbewegung, wird ab 14 Uhr mit dem Gebet des Rosenkranzes eingeladen. Um 15 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe mit Monsignore Otto Maurer. Das Anliegen des Cönakels ist das Gebet um gute und marianische Priester. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Nittenau,

Bündnismesse mit Verbrennen der sogenannten Krugzettel (Anliegenzettel), Mo., 18.10., 18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Oktober jeden Montag, so auch am Mo., 18.10., jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau – bei gutem Wetter an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Infos unter Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Spindlhof,

Laudes (Morgengebet), jeden Dienstag, 7.30 Uhr (außer in den Schulferien), in der Schlosskapelle oder in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstau. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0; Homepage: www.spindlhof.de.

Spindlhof,

Abendmesse, jeden Mittwoch, 19 Uhr (außer in den Schulferien), in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstau. Näheres unter Tel.: 09402/9354-0; Homepage: www.spindlhof.de.

Spindlhof,

Das Herzens-Gebet – Kontemplatives Beten im Gebetskreis, Mi., 20.10., 19.45 bis etwa 21 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstau. Das Jesus-Gebet

bzw. Herzens-Gebet zeichnet sich durch die innere Wiederholung des heiligen Namens „Jesus Christus“ aus. Das innere „Verkosten“ des Namens führt Schritt für Schritt in den Raum der Stille und der Gegenwart Gottes. Meditiert wird in zwei Einheiten zu je 30 Minuten, dazwischen gibt es eine kurze Gehmeditation. Danach ist die Möglichkeit zu einer kurzen Anhör- bzw. Austauschrunde. Referent ist Pastoraltheologe Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0; Homepage: www.spindlhof.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 17.10., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Näheres zu den von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Pontifikalvesper im Dom St. Peter, So., 17.10., 15 Uhr. Die Pontifikalvesper gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Näheres zu den von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Für junge Leute

Nittenau,

Herbst-Wochenende für Jungs im Alter von neun bis zu 14 Jahren, Fr., 5.11. bis So., 7.11., im Schönstattzentrum Nittenau. Jungs im Alter von neun bis zu 14 Jahren sind zu einem Wochenende ins Schönstattzentrum Nittenau eingeladen. Es erwartet sie ein vielseitiges und buntes Programm. Anmeldung bitte schnellstmöglich an: Patrick Lehner, Bibersbach 37, 93179 Brennbach. Nähere Informationen auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Online-Angebote

Regensburg,

Online-Gesprächsforum: Gesundheitsminister Klaus Holetschek live zu „Kneipp – aktueller denn je“, Di., 26.10., 17.30 Uhr. Mit einem wahren Highlight rundet die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg e.V.

ihr Angebot zum Kneipp-Jubiläumjahr (am 17. Mai 2021 wäre Pfarrer Sebastian Kneipp 200 Jahre alt geworden) ab: Unter dem Titel „Kneipp – aktueller denn je“ wird ein Online-Gesprächsforum mit einem Beitrag von Gesundheitsminister Klaus Holetschek angeboten. Die erfahrenen Kneipp-Gesundheitstrainer Sigrid Sikorski und Dirk Unger flankieren die Veranstaltung als Fachreferenten und kompetente Ansprechpartner für alle Fragen rund um Kneipp. Die Teilnahme ist kostenfrei. Eine Anmeldung zur Veranstaltung ist erforderlich (bis Mi., 20.10.) über die Homepage www.keb-regensburg.de (unter dem Link: <https://www.keb-regensburg.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-1-4733-kneipp-aktueller-denn-je/>). Anschließend gibt es den Zugangs-Link zur Veranstaltung. Über einen Live-Chat haben alle Teilnehmer die Möglichkeit, Fragen einzubringen. Weitere Informationen unter Tel.: 09402/9477-0.

Vorträge

Neustadt an der Donau,

Vortrag: „Zeit für Helden? – Wie Populisten unseren Wunsch nach Leitfiguren ausnutzen und was echte Demokraten dagegenhalten“, Di., 26.10., 19 Uhr, im Pfarrsaal in Neustadt an der Donau. In seinem Vortrag bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) geht der Journalist Christoph Giesa der Frage nach, warum Volksparteien scheitern und Populisten auf dem Vormarsch sind. Sein Vortrag ist eine Abrechnung mit emotionsloser Politik. Er versucht darzulegen, was wahre Helden ausmacht und warum unsere Demokratie sie dringend braucht. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Es gelten die 3-G-Regel beziehungsweise die dann gültigen Hygienevorschriften. Anmeldung und nähere Infos bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/928238-1, Homepage: www.keb-kelheim.de.

Kurse / Seminare

Amberg,

Seminar für Anfänger: „Kalligrafie trifft Handlettering“, Sa., 13.11., 9.30-17 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Referentin des Seminars ist Elke Gehr. Der Kurs ist für alle an Schrift Interessierten geeignet, auch für solche ohne kalligrafische Vorkenntnisse. Die Teilnehmenden lernen, wie man schwungvoll Buchstaben schreibt, die sich auch verzieren lassen. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520, E-Mail: info@keb-amberg-sulzbach.de, Homepage: www.keb-amberg-sulzbach.de.



Johannisthal,

Kurs: „Wer bin ich, wenn ich niemand sein muss? – Von der Kunst, auf mich selbst zu achten“, Sa., 30.10., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referentin dieses Achtsamkeitstages ist Michaela Blattinig. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Bildungstag: „Perfektion oder Gelassenheit?“, Sa., 6.11., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referentin des Bildungstages ist Andrea Nitzsche. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Seminar: „Wir sagen euch an den lieben Advent!“ – Die Adventszeit mit Kindern bewusst erleben“, Sa., 13.11., 9-16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Adventszeit ist in den Familien oftmals geprägt von Hektik und Terminen. Dabei ist es gerade für die Kinder eine ganz besondere Zeit der Vorfreude. Das Seminar mit der Referentin Stefanie Fröhlich zeigt, wie man diese Zeit des Wartens und Erwartens mit Kindern besinnlich gestalten kann. Elemente des Kurses sind: Impulsvortrag, praktische Tipps, Singen und Geschichten. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Spindlhof,

Tagesworkshop (in der Reihe „Komm zu dir selbst“): „Schöpfung aus Liebe – Der Grund, warum es mich gibt“, Sa., 13.11., 9-17 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Den von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt angebotenen Workshop leitet Roland Preußl. Näheres und Anmeldung (bis eine Woche vorher) bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Spindlhof,

Kurs: „Wer bin ich, wenn ich niemand sein muss? Von der Kunst, auf mich selbst zu achten“, Sa., 13.11., 9.30 bis 16 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Was hat mich zu dem Menschen gemacht, der ich gerade bin? Welche Erwartungen erfülle ich Tag für Tag

nahezu automatisch und welche Rollen nehmen ich ein? Nach der Klärung dieser Fragen geht es an diesem Tag darum, immer wieder bewusst die Verantwortung für die eigenen Gedanken, Gefühle und Gewohnheiten zu übernehmen. Mit praktischen Tipps, kleinen Tricks und einigen Übungsaufgaben werden die Teilnehmer eine Idee entwickeln, was sie nach und nach im Alltag ändern möchten. Referentin ist Michaela Blattinig. Näheres und Anmeldung (bis Di., 2.11.) beim Bildungshaus unter: <https://spindlhof.de/veranstaltungen/wer-bin-ich>; Tel.: 09402/9354-0.

Waldsassen,

„Musizieren leicht gemacht: Schnupperkurs Veeh-Harfe“, Fr., 29.10., 13-17 Uhr, im Gartenschulhaus der Abtei Waldsassen (Eingang Brauhausstraße). Die Veeh-Harfe lässt sich ohne musikalische Vorbildung erlernen. In diesem Kurs lernen die Teilnehmer die Veeh-Harfe kennen und wie man darauf mit Notenschablonen spielt. Am Ende des Kurses, den Sandra Lang leitet, werden sie einige Lieder selbst spielen können. Veeh-Harfen oder Zaubersharfen (25 Saiten) können mitgebracht oder gegen eine Gebühr von 20 Euro ausgeliehen werden. Die Teilnahmegebühr beträgt 55 Euro (inklusive Manuskript und Leih-Notenmaterial) und zuzüglich gegebenenfalls die 20 Euro an Leihgebühr. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 22.10.) bei der Umweltstation der Abtei Waldsassen unter Tel.: 09632/9200-44; Homepage: www.abtei-waldsassen.de oder www.kubz.de.

Waldsassen,

„Mit Weihnachtsliedern in den Advent“: Aufbaukurs zum Musizieren auf der Veeh-Harfe, Fr., 12.11., 13-17 Uhr, im Gartenschulhaus der Abtei Waldsassen (Eingang Brauhausstraße). Wer bereits an einem Schnupperkurs Veeh-Harfe teilgenommen hat oder selbst schon Veeh-Harfe spielt, kann sich mit diesem Aufbaukurs, der von Sandra Lang geleitet wird, auf eine wunderbare musikalische Einstimmung auf die Advents- und Weihnachtszeit freuen. Nach einfachen Vorübungen und dem Auffrischen der Grundkenntnisse spielen die Teilnehmenden gemeinsam in der Gruppe. Veeh-Harfen oder Zaubersharfen (mindestens 25 Saiten) können mitgebracht oder gegen eine Gebühr von 20 Euro ausgeliehen werden. Zielgruppe dieses Kurses sind Teilnehmende der vorangegangenen Schnupperkurse und Veeh-Harfen-Spieler/-innen, die gerne einmal in der Gruppe musizieren möchten. Die Teilnahmegebühr beträgt 55 Euro und weitere 28 Euro für die No-

tenmappe Weihnachten sowie zuzüglich gegebenenfalls 20 Euro an Leihgebühr. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 5.11.) unter Tel.: 09632/9200-44; Homepage: www.abtei-waldsassen.de oder www.kubz.de.

Werdenfels,

Kurs: „Den roten Faden im Leben finden – Grundlagen, Selbstreflexion und Kommunikation der Biografiearbeit“, Mo., 25.10., 15.30 Uhr, bis Fr., 29.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Biografiearbeit regt das Erinnern an, deckt Ressourcen auf und ermutigt zu einem selbstbestimmten Leben. Biografiearbeit schöpft aus einer Fülle kreativer Methoden und schafft einen lebendigen Kontakt der Teilnehmenden untereinander. Sie wendet sich an Menschen in jedem Lebensalter und ist in unterschiedlichen Arbeitsfeldern einsetzbar. Ihr Ziel ist es, Kraftquellen zu erschließen und Identität zu stärken. Sie hilft, das gegenwärtige Leben zu reflektieren, Chancen zu erkennen und Schritte für die Zukunft zu planen. Den Kurs leiten Elisabeth Paukner und Karlheinz Arndt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Amberg,

Führung: „Nachmittag der Offenen Synagoge mit Besichtigungsmöglichkeit der Thorarolle“, So., 24.10., 14 Uhr, bei der Israelitischen Kultusgemeinde (Salzgasse 5) in Amberg. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520, Homepage: www.keb-amberg-sulzbach.de.

Cham,

Sakraler Tanz und Meditation: „Der Tanz verzaubert den Menschen“, Fr., 19.11., 18 Uhr, bis So., 21.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das Thema dieses Wochenendes mit Bruder Georg Schmauß lautet „Der Tanz verzaubert den Menschen“. Im Tanz wird man eins mit sich selbst und mit Gott. In der das Tanzen ergänzenden Meditation (viermal 20 Minuten) erfahren die Teilnehmer Stille. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

„Zweisamkeit genießen“: Ein spannender Wohlfühltag für Paare, Sa., 13.11., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Wohlfühltag begleitet

und gestaltet Andrea Nitzsche. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Nittenau,

Frühstückstreffen für Frauen, Mi., 10.11., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres und Anmeldung (bis Do., 4.11.) unter Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Weltenburg,

Studientag: „Leid, Erlösung vom Leid, Erlösung durch das Leid? – Eine christliche Sicht auf Lebenskrisen“, Sa., 13.11., 9.30-16.30 Uhr, im Kloster Weltenburg (Asamstraße 32) bei Kelheim. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) lädt in das Kloster Weltenburg zu einem Studientag mit Professor Dr. Bertram Stubenrauch zur Frage der Erlösung im christlichen Verständnis ein. Auch die Frage, wie Lebenskrisen christlich gemeistert werden können, wird auf dem Hintergrund der Corona-Krise erörtert werden. „Das Kreuz Jesu als Zeichen der Erlösung gehört untrennbar zum Christentum. Aber warum eigentlich?“, fragt Professor Dr. Stubenrauch. Der Studientag geht zumindest einigen Elementen nach, die zu einer tieferen Sicht auf eine Theologie des Kreuzes führen können und damit – vielleicht – auch zu einem religiös fundierten Umgang mit der Corona-Krise. Es geht um eine neue Verbindung des Christusglaubens mit den Herausforderungen des Alltags. Die Tagungsgebühr beträgt 39 Euro (inklusive Mittagessen, Kaffee und Tagungsgetränken). Nähere Informationen und Anmeldung möglichst bald (spätestens bis Fr., 5.11., unbedingt erforderlich) bei der KEB im Landkreis Kelheim, Tel.: 09443/928238-1, Homepage: www.keb-kelheim.de.

Werdenfels,

Adventliche Tage für Frauen, Männer und Ehepaare ab 60+: „Oh Herr, wenn du kommst, wird die Welt wieder neu“, Mo., 29.11., 18 Uhr, bis Fr., 3.12., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Tage werden geleitet von Pfarrer Max Pinzl und Team. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Den Geist des Hauses geprägt

Verabschiedung der Mallersdorfer Schwestern aus Werdenfels

NITTENDORF (gl/sm) – „Seid beschützt und behütet unter dem Schutz Gottes“, gab Direktor Günter Lesinski bei einem Dankgottesdienst und einem anschließenden Festakt im Haus Werdenfels nahe Nittendorf den vier scheidenden Mallersdorfer Schwestern, Schwester Adelind Schächtl, Schwester Antonett Hornof, Schwester Irmlinde Beuthausen und Schwester Hergard Reisinger, sowie dem Hauswirtschaftsleiter Norbert Schach mit auf den Weg.

Seit 1930 leistete die Mallersdorfer Schwesterngemeinschaft, mit insgesamt 63 Schwestern in all den Jahren, ihren Dienst im Diözesan-Exerzitienhaus. Die Schwestern haben den Geist des Hauses ganz wesentlich bestimmt, geprägt und den Gästen eine Heimat gegeben.

Diesen Dienst würdigten Generaloberin Schwester Jakobe Schmid für die Ordensgemeinschaft, Ordinariatsrätin María Luisa Öfele in Vertretung des Bischofs, Gerhard Thannhäuser von der Bischöflichen Administration sowie die Werdenfelsener Dienstgemeinschaft

„Sie werden uns fehlen“, so lautete der Tenor in einer Atmosphäre der Dankbarkeit für all die gemeinsamen Jahre. Mit der Verleihung der Werdenfelsener Ehrenbürgerwürde, einem Fotoband, einer Werdenfelsener Uhr sowie einem Regenschirm wurde dies zu Ausdruck gebracht.

In seiner Predigt betonte Direktor Lesinski, dass zum schmerzlichen Abschied auch die Dankbarkeit gehöre für das Kostbare im Leben, das aufgehoben sei in der Erinnerung als bleibender Schatz.



▲ Mit symbolischen Präsenten verabschiedete Direktor Lesinski (links) vier Mallersdorfer Schwestern und Hauswirtschaftsleiter Schach aus Haus Werdenfels. Foto: Hartmann

In den Schrifttexten der Messe mit dem Wegzug Abrahams aus seiner Heimat und den Abschiedsreden Jesu legte er dar, dass Abschiednehm-

men und Aufbrechen zu Neuem zusammengehören. Gottes Verheißung schenke das Vertrauen zum Neubeginn.

300 Jahre Karmelitengeist

Festakt im Regensburger Diözesanzentrum gefeiert

REGENSBURG (eh/sm) – Mit einem Festakt im Regensburger Diözesanzentrum Obermünster ist das 300-jährige Jubiläum des „Echten Regensburger Karmelitengeists“ gefeiert worden. Seit 1721 wird im Karmelitenkloster St. Josef am Alten Kornmarkt der Karmelitengeist hergestellt, und das immer mit der gleichen Rezeptur. Das Geheimnis (Arcanum) wird immer von zwei Ordensbrüdern weitergegeben.

Für festliche Musik beim Festakt sorgte das Barockorchester Rubio der Universität Regensburg unter der Leitung der Konzertmeisterin Hildegard Senninger und Dirigent Arn Goerke. Sie hatten eine auf die

Zeit des ersten Karmelitengeistbrandes 1721 und auf die Stadt Regensburg bezogene Musikauswahl getroffen.

Den Festvortrag hielt Thomas Richter, Apotheker und Germanist. Er führte durch die Geschichte von einem spätmittelalterlichen Melissen-Traktat zum Regensburger Karmelitengeist in einem interessanten und aufschlussreichen Vortrag.

Das persönlich gehaltene Grußwort des Bischofs wurde von Ordinariatsrätin María Luisa Öfele verlesen. Stadtrat Thomas Burger überbrachte die Grüße der Stadt. Am Ende seines Grußwortes ernannte Provinzial Pater Raoul Kiyangi OCD den Geschäftsführer der „Geistfabrik“, Albert Aufschläger, zum „Ehrenkarmeliten“.

Seinen Abschluss fand der Festakt in dem von Pater Matthäus Bochenski OCD aufgenommenen Film „Der Geist der Karmeliten“ – eine kleine Dokumentation über das wahrscheinlich am besten geschützte Geheimnis in Regensburg. Der Film erlaubte einen Blick hinter die Mauern des Karmelitenklosters von St. Josef und in den Betrieb der „Geistfabrik“.

Der Abend klang aus mit einem guten Frankenwein und Häppchen. Konditormeister Pernsteiner bot auch seine bekannten Karmelitengeist-Trüffel an, die sehr gut bei den Gästen ankamen. Jeder Gast konnte auch eine Jubiläumstasse und die Festschrift als Erinnerung mit nach Hause nehmen.



▲ Thomas Richter bei seinem Festvortrag. Foto: privat

Für mögliche Zukunftsvision

Kolpingsfamilie Amberg informiert sich über Frauenkirche

AMBERG (mk/md) – Die Kolpingsfamilie Amberg hat unter der Leitung des Kolpingvorsitzenden Herbert Eckl und seines Vizes Michael Koller die Frauenkirche unter Einhaltung der Coronavorgaben und 3-G-Regel besucht und sich dabei über eine mögliche Zukunftsvision einer Nutzung informiert.

Präses und Stadtpfarrer Thomas Helm konnte zahlreiche Kolpingmitglieder, Gäste und besonders den Referenten Jonas Mayer willkommen heißen. Mayer verfasste im Masterstudiengang Denkmalpflege der Otto-Friedrich-Universität Bamberg eine Masterarbeit mit dem Titel „Amberger Frauenkirche – Dokumentation, Nutzungs- und Sanierungskonzept“. Daraus referierte er über die Entstehungsgeschichte und zeigte den Anwesenden per Beamerpräsentation alte Urkunden, Grundriss- und Planzeichnungen mit Innen- und Außenansichten.

Wie an vielen Orten gab es auch im mittelalterlichen Amberg Pogrome. Nach der Vertreibung der jüdischen Gemeinde gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde an Stelle der Synagoge eine dreischiffige Marienkirche erbaut. 1398 ist sie zum ersten Mal in Urkunden erwähnt. Um 1400 erfreute sie sich der besonderen Förderung König Ruprechts. Auf 1412/1413 ist das verbaute Holz in der Kirche datiert, so Jonas Mayer. Während der calvinistischen Zeit wurde die alte gotische Einrichtung zerstört. Seit dem Ende des 16. Jahr-

hunderts trägt sie auch den Namen „Hofkapelle“, da sie der kurfürstliche Hof in seinen Gebrauch nahm. Nachdem sie in der Zeit des Calvinismus zum Pferdestall herabgewürdigt worden war, wurde sie von den Jesuiten wieder instand gesetzt. Im 18. und 19. Jahrhundert fungierte die kleine dreischiffige Hallenkirche als „Hauskapelle“ verschiedener Bruderschaften. Die Altarausstattung ist heute neogotisch. Bei näherer Betrachtung der Säulen und Gewölbe zeigt sich eine auffallende Ähnlichkeit mit St. Martin. Zur Zeit aber verfällt sie zusehends und ist aus Sicherheitsgründen geschlossen. Es stellt sich auch die Frage, was man anfangen kann mit einer Kirche, die eigentlich keiner braucht.

Auch dazu hatte Jonas Mayer sich Gedanken gemacht und zeigte Vorschläge der Innenausstattung für ein Kolumbarium, eine Grabstätte mit eingestellten Urnenwänden und einem Altarraum für Gottesdienste. Im Innenbereich zwischen den Säulen könnten Gitternetze den Kirchenraum abtrennen. Ein passend abgestimmtes Beleuchtungskonzept würde zur Pietät beitragen. In der Turmspitze könnte ein ewiges Licht brennen und rundherum sichtbar sein.

Die Teilnehmer waren beeindruckt, wie ein altes geschichtliches Gebäude mit den heutigen Anforderungen eine neue Zukunft finden könnte. Eine neue Nutzung in welcher Form auch immer sollte sorgfältig und falls nach Renovierung für den Fortbestand dieser historischen Stätte.

Peter Aumer besucht Malteser

Bundestagsabgeordneter informiert sich über Integrationsdienst

REGENSBURG (sn/sm) – Einen seiner ersten Termine nach der Bundestagswahl hat Bundestagsabgeordneter Peter Aumer bei den Maltesern wahrgenommen. Das Engagement in der Flüchtlingshilfe interessierte ihn hierbei besonders.

Astrid Knab, Leiterin des Integrationsdienstes in der Diözese Regensburg, sowie Tanja Kipfelsberger und Marrya Alhanna, ehrenamtliche Leiterinnen am Standort Regensburg, informierten Peter Aumer über ihre Tätigkeit und besondere Aktionen des Integrationsdienstes in den letzten drei Jahren.

Unter dem Motto „Nicht abwarten. Zusammen Tee trinken!“

leiten Kipfelsberger und Alhanna zum Beispiel das „Begegnungscafé“, einen 14-tägigen Begegnungstreff zum Kennenlernen zwischen „Einheimischen“ und Geflüchteten in lockerer Atmosphäre.

Ein weiteres Projekt, „Kunst verbindet“, wurde Peter Aumer von Olfat Albridi näher vorgestellt. Albridi ist ein künstlerisches Multitalent aus Syrien, die im Rahmen des Projektes einige ihrer Werke in den Räumlichkeiten des Malteser Hilfsdienstes ausgestellt hat. Gemeinsam mit Alhanna und Kipfelsberger hält sie regelmäßig Bastelkurse für Geflüchtete, in denen sie Techniken wie Origami oder das kunstvolle Rollen von Papier an die interessierten Teilnehmer weitergibt.

Über eine Stunde ließ sich Aumer die Aufgaben des Integrationsdienstes beschreiben. Am Ende versprach er, sich nach Möglichkeiten für eine Förderung des Projektes ab dem Jahr 2022 zu erkundigen, da diese mit dem Ende des Jahres ausläuft.

Wer Interesse hat, an den Begegnungstreffen teilzunehmen, das Projekt unterstützen will oder Rückfragen dazu hat, kann sich gerne bei Astrid Knab melden, telefonisch unter 096 21/49 33-55 oder per E-Mail unter astrid.knab@malteser.org.



▲ Peter Aumer gemeinsam mit der syrischen Künstlerin Olfat Albridi. Foto: Hagen Schott



Wir gratulieren von Herzen

Zum Geburtstag

Maria Enzinger (Geibenstetten) am 19.10. zum 77., **Elisabeth Heinrich** (Pfeffenhausen) am 17.10. zum 89., **Betty Mandl** (Gailsbach) am 17.10. zum 99., **Rosa Pirthauer** (Hausen) am 17.10. zum 84., **Hedwig Prüglermeier** (Hausen) am 17.10. zum 84., **Peter Schlagenhauer** (Reinbrunn) am 19.10. zum 71., **Melanie Schnellinger** (Hausen) am 18.10. zum 79., **Christine Schrembs** (Kallmünz) am 22.10. zum 96., **Gerda Schweiger** (Großmuß) am 16.10. zum 76., **Theresia Schweiger** (Herrnwahlthann) am 21.10. zum 84., **Maria Thaler** (Großmuß) am 19.10. zum 94., **Georg Thalhoffer** (Herrnwahlthann) am 22.10. zum 83., **Barbara Vehlouw** (Hausen) am 20.10. zum 89., **Rosa Wanninger** (Untertraubenbach) am 21.10. zum 79., **Rudolf Widmann** (Mühlhausen) am 17.10. zum 72.

90. Eduard Troidl (Weiden) am 11.10.

- 85. Erich Däxl** (Lobsing) am 13.10.
- 80. Josef Haneder** (Holzheim am Forst) am 22.10.
- 65. Alfons Franz** (Unterleinsiedl) am 18.10.
- Hochzeitsjubiläum**
- 50. Helena und Konrad Kindl** (Moosbach/Opf.) am 19.10.
- 65. Anna und Adolf Graf** (Pottenstetten) am 17.10.



Ihr direkter Draht zum Gratulieren: Frau Breu, Telefon 09 41/5 86 76-10

Bestattungen



WIR HÖREN ZU.
WIR HELFEN.
WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an.
Telefon (09 41) 898 49 50

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

Bestattungen »FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAU (09402) 7 06 86
BARBING (09401) 2446 • KALLMÜNZ (09473) 95 04 30
LAPPERSDORF (0941) 89 12 65 • NITTENDORF (09404) 95 22 88



Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!
SonntagsZeitung

Kontakt: 0821/50242-22

Stellenangebot

Steuerfachleute zur Leitung einer Beratungsstelle gesucht

Lohnsteuerhilfverein Donauland e.V.
Bahnhofstr. 25 · 93104 Sünching
Tel. 09480-938942-0
info@ldlev.de

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel

Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

-G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus



Fordern Sie unseren Katalog an!

Stammhaus Kassel: Lindentallee 9-11 34225 Baunatal Telefon 0561 94885-0	Filiale West: Aachener Straße 524 - 528 50933 Köln Telefon 0221 29077991	Filiale Süd: Aindlinger Straße 9 1/2 86167 Augsburg Telefon 0821 7472161
---	--	--

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

43 Toni starrte seine Oma reglos an, antwortete nicht. „Toni!“ Sie streckte die Hände nach ihm aus. „Toni! Zwei Buben im Haus und alle zwei laufen davon und lassen die Eltern allein mit der ganzen Arbeit. Das geht doch nicht!“

Lotte fragte: „Ist der Robert auch davongelaufen? Ich meine, wohnt er nicht mehr bei euch im Haus?“ „Er wohnt schon noch im Haus“, gab Oma zu. „Er hat auch erklärt, er hilft mit, wenn es unbedingt notwendig ist, so wie früher. Aber mit ihm als Jungbauer brauchen sie nicht zu rechnen. Er geht lieber zur Arbeit, und sein Judo und das Bergsteigen lässt er sich von niemandem verbieten.“

„Na ja, er hilft mit, dann ist die Situation nicht so schlimm“, meinte Lotte. Oma fuhr auf. „Nicht so schlimm? Aber Lotte, wie kannst du das sagen! Es geht um die Zukunft von unserem Hof. Toni, du warst immer der Richtige für den Hof, du musst zurückkommen.“

Toni antwortete noch immer nicht, obwohl ihn beide Frauen ängstlich anstarrten. Lotte dachte: Nein, um Gottes Willen, nicht noch einmal. Ich könnte das nicht ertragen!

Oma verstärkte ihre Bemühungen mit ihren gewichtigsten Argumenten. „Unser Hof braucht einen Nachfolger, Toni. Du musst ihn eines Tages übernehmen!“

Endlich ergriff Toni das Wort. „Eines Tages übernehmen – das ist weit hin, Oma, Jahrzehnte. Wer weiß, was bis dahin alles anders ist. Vielleicht gibt’s dann eh gar keine Bauernhöfe wie den unseren mehr, sondern nur noch große Agrarfabriken.“

„Grund und Boden verlieren ihren Wert nicht, merk dir das, Bua!“, belehrte sie ihn erregt. „Und ich lass nicht zu, dass es auf unserem Hof, der seit ein paar hundert Jahren in meiner Familie ist, nicht weitergeht, nein!“, rief sie laut aus.

Lotte wunderte sich immer stärker über die Oma. Sie hatte nie erlebt, dass sie ihre Stimme erhob. Im Gegenteil. Sie pflegte bei Streitigkeiten höchstens ruhig zu schlichten oder von der Bildfläche zu verschwinden, bis sie vorüber waren. „Oma, so hab ich dich nie erlebt“, drückte Lotte ihr Erstaunen aus. „So viel bedeutet dir der Hof?“

„Es ist mein Hof, meine Heimat vom Tag meiner Geburt an, ich habe ihn von meinen Eltern übernommen.“ „Nicht der Hof vom Opa?“ „Nein, der Opa hat eingehiratet bei uns. Ich hab’ den Hof mit in die Ehe gebracht. Und mich ein Leben lang, wie meine Vorfahren zuvor, dafür abgerackert. Da kann

Große Liebe im Gegenwind



Der Streit zwischen Robert und seinen Eltern ist eskaliert, Robert hat das Handtuch geworfen und sich wieder eine Stelle als Elektriker gesucht. Die Oma ist verzweifelt. Sie besucht Lotte und Toni in der Stadt und klagt den beiden ihr Leid. Was soll jetzt aus dem Hof werden?

ich nicht die Hände in den Schoß legen und zuschauen, wie ihr alles kaputtmacht, nur weil ihr es nicht fertigbringt, euch zu vertragen.“

Toni beugte sich erregt zu seiner Oma hin. „Wer ist denn daran schuld, dass wir uns nicht vertragen? Ich vielleicht oder gar Lotte? Wir haben alles versucht, es den Eltern recht zu machen, und nichts als Vorwürfe geerntet. Wir sind erwachsen und nicht nur dazu da, Handlanger und Laufburschen zu spielen. Selbst wenn ich wieder zurückkäme, du glaubst doch selber nicht, es würde sich etwas daran ändern?“

„Vielleicht doch, Toni. Die Eltern sind keine Unmenschen. Sie wollen auch nur das Beste für unseren Hof, das weißt du genau.“

„Ja. Aber das Wichtigste auf einem Hof sind die Menschen, die dort leben, nicht das Vieh und die Felder. Die Menschen und ihr Wohlergehen müssten vorgehen, finde ich. Und wie die Mam mit der Lotte manchmal umgesprungen ist, das war nicht richtig. Das hält keine Schwiegertochter aus. Und ich werde mich bestimmt nie von der Lotte scheiden lassen, das braucht sie sich nicht einbilden!“

Lotte fielen fast die Augen aus dem Kopf. „Scheiden lassen?“ „Was soll das heißen?“ Er winkte ab. „Das war so eine Idee von der Mam. Ich soll mich von dir scheiden lassen und eine andere heiraten, die besser auf einen Bauernhof passt. Nachdem wir nicht kirchlich verheiratet sind, wäre das sowieso kein Problem, hat sie gemeint.“

„Mein Gott!“ Lotte wurden die Knie weich. Wäre sie nicht gesessen, sie hätte sich nicht auf den Beinen halten können.

Sie schüttelte den Kopf. „Hat sie das wirklich so gesagt?“ „Ja.“ „Warum hast du mir das nie erzählt?“ Er zuckte die Schultern. „Weil es ein Schmarrn ist.“ Er zog Lotte an sich. „Wir zwei bleiben zusammen, und wenn wir steinalt werden!“

„Oma, sag, hast du davon gewusst?“, fragte Lotte. Man merkte der Oma deutlich an, dass sie nicht gern auf diese Frage antwortete. „Ich hab’ es mit angehört. Ach, es war nur eine dumme Bemerkung im Eifer des Gefechts. So was muss man ja nicht ernst nehmen, Lotte.“ Sie tätschelte Lottes Hände.

Lotte erwiderte sinnend. „Ich wette, es war ihr todernst!“ „Nein, Lotte, du darfst das der Maria nicht übelnehmen. Inzwischen hat sie sicher eingesehen, dass ihr zwei zusammengehört. Und wenn ihr wiederkommt, wird alles anders!“, redete Oma begütigend auf die beiden ein. Toni schüttelte traurig den Kopf. „Oma, das glaubst du doch selber nicht. Es wäre wieder alles ganz genauso schwierig wie gehabt!“

Die Türglocke unterbrach sie. Toni erhob sich. „Ich geh’ aufmachen.“ Zwei Minuten später stand mit ihm Robert in der Tür. „Also, wie steht’s? Wann soll ich beim Umziehen helfen?“, fragte er. Dumpf seufzend entgegnete ihm die Oma: „Er ..., sie wollen nicht, Robert.“ Robert zog die Augenbrauen hoch. „Nein?“ Er musterte seinen Bruder. „Das hätte ich nicht gedacht. Wo

du so ein eingefleischter Landwirt bist, Toni.“

Toni blitzte ihn empört an. „Deshalb mache ich noch lange nicht euren Hampelmann. Erst lass’ ich mich wegjagen, weil mein lieber Bruder auch noch da ist, und als es mit dem lieben Robert nicht funktioniert, soll ich dankbar wieder angekröchen kommen? Nein danke, ich lebe auch ohne Bauernhof sehr gut.“

„Oh!“ Das Lächeln war aus Roberts sonniger Miene verschwunden. „Also Toni, wie soll ich dir das erklären, äh ...“ Er stotterte, zog unbehaglich die Schultern hoch. „Also hör mal, Bruder, es tut mir Leid, ja? Ich bin da so hineingerutscht, weißt du. Arbeitslos und die Eltern haben mir zugeredet und so, da hab’ ich es eben probiert mit der Landwirtschaft. Aber auf die Dauer ist das nix für mich, das weiß ich jetzt genau. Ich lass mich auszahlen und du hast von mir nichts mehr zu befürchten, das schwör ich dir!“

Toni sah ihn nur an. „Ganz ehrlich, Toni. Du kannst den Hof haben.“ „Ich will ihn nicht“, schnappte Toni. „Meine Familie ist mir wichtiger.“ „Aber das lässt sich doch alles vernünftig regeln“, meinte Robert aufmunternd. Toni schüttelte trotzig den Kopf.

„Nein. Und überhaupt, sagt einmal ihr zwei“, er musterte abwechselnd die Oma und Robert, „wissen der Babb und die Mam, dass ihr hierher gekommen seid, um mich zum Heimkommen zu überreden?“

Die beiden sahen sich an. Robert zögerte. „Na ja, ...“ Oma erwiderte: „Ich hab ihnen gesagt, dass ich zu euch fahre und dass es so nicht mehr weitergeht. Da können sie sich denken, wozu ich bei euch bin.“

Toni lachte bitter auf. „So hab’ ich mir das vorgestellt! Nein. Unter den Umständen, nein.“ „Ach, Bua! Du kannst schließlich keine Entschuldigung von deinen Eltern erwarten. Du kennst sie doch, das brächten sie nicht über die Lippen. Aber ich weiß hundertprozentig, sie wären froh, wenn du und die Lotte zurückkämen. Überlegt es euch halt!“, schloss sie beschwörend und stand schwerfällig auf.

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:
Große Liebe
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54274-9



Testamentsspende



Gemeinnützige Organisationen leisten einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Gesellschaft. Ohne ehrenamtliches Engagement, Spenden und Zuwendungen wäre das nicht denkbar. Auch ein Testament für den guten Zweck hilft, diese wichtige Arbeit zu ermöglichen – und macht die Welt damit ein bisschen besser.



▲ Michael Kreitmeir hat in Sri Lanka seine Lebensaufgabe gefunden. Mit seiner kleinen Hilfsorganisation „Little Smile“ setzt er sich dort seit 22 Jahren für Kinder, Frauen und Menschen in Not ein. Foto: oh

Mit dem Nachlass Gutes tun

„Der Tod ist gewiss, die Stunde ungewiss“, schrieb im 18. Jahrhundert der Dichter Matthias Claudius. Niemand weiß, wann und wie sein Leben zu Ende gehen wird. Auch wenn der Gedanke an den eigenen Tod gern verdrängt wird, ist es sinnvoll und hilfreich, die letzten Angelegenheiten frühzeitig zu bedenken und zu regeln.

Wie schreibe ich mein Testament? Wer handelt und entscheidet für mich, wenn ich selbst nicht mehr dazu in der Lage bin? Wer sorgt für meine Beerdigung und regelt die Grabpflege? Wer kümmert sich um die Auflösung meiner Wohnung? Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken e.V. stehen den Menschen bei der Regelung der letzten Angelegenheiten zur Seite – angefangen bei der Organisation der Beerdigung über die Auflösung des Haushalts bis hin zur Grabpflege. Vor allem Menschen, die keine nahen Angehörigen haben, sind sehr dankbar für die Übernahme dieser sensiblen Aufgaben



und empfinden es als große Entlastung, wenn sie alles geregelt haben.

In der kostenlosen Testamentsbroschüre des Bonifatiuswerks erfahren Interessierte alles Wichtige zu den Themen Testamentsgestaltung und gesetzliche Erbfolge sowie über die Serviceleistungen des Bonifatiuswerks im Rahmen der Nachlassregelung. Darüber hinaus informiert die Broschüre auch über die verschiedenen Möglichkeiten, wie die Arbeit des Bonifatiuswerks als Hilfswerk für den Glauben unterstützt werden kann. Die Testamentsbroschüre „Bewahren, was wichtig ist“ (Foto) kann gratis und unverbindlich angefordert werden.

Info und Kontakt:

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V., Kamp 22, 33098 Paderborn
Internet: www.bonifatiuswerk.de/unterstuetzen/vererben
E-Mail: info@bonifatiuswerk.de
Telefon: 052 51/2996 61

LIEBE SCHENKEN, DENN NUR DIE LIEBE BLEIBT!

Wenn Dir die Stunde schlägt,
kannst du NICHTS mitnehmen!
Das, was Du hier lassen musst,
kann Anwälte beschäftigen, für Streit sorgen, für
Neid und Missgunst ...

Es kann aber auch Hoffnung schenken, Zukunft,
ein Zuhause, Liebe, kann, in den richtigen Händen
dafür sorgen, dass sich Träume erfüllen, Wunder
Wirklichkeit werden und Du nie vergessen wirst.

Schenken Sie mehr als ein Lächeln,
werden Sie Teil dieses Wunders
im Bergurwald Sri Lanka.



Seit 22 Jahren leben für
Kinder in Not in Sri Lanka

Besuchen Sie uns unter:
www.littlesmile.de
oder rufen Sie uns an:
08421-9864478



Ein Leben für die Armen

Als Michael Kreitmeir, ein erfolgreicher Filmemacher und Regisseur, sich im Jahr 1998 entschloss, Kindern im Bürgerkriegsland Sri Lanka zu helfen, schüttelten viele den Kopf: „Der ist bald wieder da!“ Wie kann man mit Anfang 40 Karriere, Sicherheit und Wohlstand, kurz „ein schönes Leben“ aufgeben? Kreitmeir hatte während dem Dreh einer Dokumentation die Grausamkeiten und das Morden des Bürgerkriegs miterlebt. Diese Erfahrung ließ ihn nicht mehr los. Weil er keine Hilfsorganisation fand, die sich vor Ort überprüfbar und nachhaltig für die Opfer einsetzte, – betroffen waren

vor allem Frauen und Kinder –, nahm er sein Ersparnis, verkaufte Rücklagen und ließ sich ohne Wenn und Aber auf ein Abenteuer ein. 1999 gründete er das erste Kinderdorf in den Bergen Sri Lankas.

Vielfältige Hilfsprojekte

Die Zweifler sollten nicht Recht bekommen. 22 Jahre später ist Kreitmeir noch immer vor Ort. Aus dem einstigen Kinderheim erwuchs ein Dorf für mehr als 100 Kinder. Kreitmeirs kleine Hilfsorganisation „Little Smile“ hat Krankenhäuser, Schulen und Ausbildungszentren gebaut, unterstützt zahlreiche mittellose Kinderheime, hilft verlassenen Frauen, Witwen und ihren Kindern und ist auch für alle alten Menschen da, die niemanden mehr haben, der sich um sie kümmert.

Die Liebe zur Natur wird in den Einrichtungen von Little Smile nicht nur vorgelebt, sie findet ihren Ausdruck auch in einem eigenen Naturschutzgebiet. In organischen Farmen erwirtschaftet die Organisation durch den Export von Gewürzen bereits einen Teil der Unkosten, langfristig, so das Ziel, sollen die Sozialprojekte von Spenden unabhängig werden.

„Ohne Alternative“

Es war ein langer und ganz gewiss kein einfacher Weg, doch Neid, Missgunst, Gier und Intrigen konnten Kreitmeir nicht aufhalten: „Für mich ist das, was ich die letzten fast 200 000 Stunden gelebt habe, ohne Alternative, weil ich hier die Antwort auf die uralte Menschheitsfrage gefunden habe: Wie kann ich glücklich sein angesichts von so viel Elend, Krankheit und Tod und der Gewissheit der eigenen Endlichkeit?“

Hinsehen, zuhören, helfen

Seit mehr als 950 Jahren stehen die Malteser für soziales Engagement und Menschlichkeit. Dabei wird ihr Motto „... weil Nähe zählt“ von Ehren- und Hauptamtlichen getragen, die den Menschen unabhängig von Alter, Religion, Hautfarbe und Nationalität helfen. Genaues Hinsehen und Zuhören sind die Basis dieser Arbeit. Die medizinische und pflegerische Versorgung gehört zu den Kernkompetenzen des Malteser Hilfsdienst e.V. 2020 haben sie sich an 700 Standorten in Deutschland und weltweit in mehr als 129 Projekten für Menschen in Not-, Krisen- und Katastrophensituationen eingesetzt. Während der Flutkatastrophe im Juli diesen Jahres halfen die Malteser bei der Rettung von Verletzten, der Bergung von Toten, Aufräumarbeiten sowie bei der Versorgung der Menschen mit Nahrungsmitteln und Sachspenden. Jetzt, Monate nach der Katastrophe, leisten sie finanzielle Hilfe für die Betroffenen und Unterstützung bei der Bewältigung persönlicher traumatischer Erlebnisse. Im vergangenen Jahr war die bundesweite Arbeit der Malteser stark durch das Coronavirus geprägt. Zu Beginn der Pandemie bauten sie ein Notfall-Lager zur Versorgung mit Schutzartikeln auf und errichteten das erste „Drive-in“-Testzentrum. Derzeit betreiben sie Impfzentren und bieten Testungen an.

Der Malteser Hilfsdienst unterstützt auf vielfältige Weise: Für ältere Menschen gibt es etwa Angebote gegen Einsamkeit oder Hilfe bei Demenz. Kinder aus ärmeren Verhältnissen erhalten warme Mahlzeiten und Lernunterstützung. Für Menschen ohne Krankenversicherung gibt es an 20 Orten das Angebot einer kostenfreien medizinischen Versorgung.

Hilfe zur Selbsthilfe

Im Ausland sind die Malteser in Afrika, Asien, dem Nahen Osten, Lateinamerika und in der Karibik aktiv. Neben der akuten Hilfe in Not- und Katastrophengebieten unterstützen sie langfristig nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“: Sie sorgen für sauberes Trinkwasser, schulen die Menschen in Hygienemaßnahmen und bauen Strukturen für medizinische Versorgung und Ernährungssicherung auf. Sein Engagement finanziert der Malteser Hilfsdienst e.V. auch mittels Erbschaften und Vermächtnissen. Der gemeinnützige Verein ist von der Erbschaftssteuer befreit und trägt das Transparenzsiegel des Deutschen Spendenrats.

Weitere Informationen:

Telefon: 0221/9822-2307

Kontakt: Dagmar Lumpp

Internet: www.malteser.de/testamente



Genau hinsehen lohnt sich...

... wenn es um die Weitergabe Ihres „Lebenswerkes“ in Ihrem Testament geht. Wofür es sich lohnt, bei der Testamentsgestaltung genauer hinzusehen, erfahren Sie in unserem **kostenfreien Ratgeber**.

Malteser Hilfsdienst e.V., Dagmar Lumpp

✉ Erna-Scheffler-Str. 2, 51103 Köln

☎ 0221 9822-2307

✉ dagmar.lumpp@malteser.org

🌐 malteser.de/testamente



Malteser

...weil Nähe zählt.

Zurück zu mehr Natur

Biologische Vielfalt hat es nicht einfach zwischen den von der extensiven Landwirtschaft vereinnahmten Flächen. Die Heinz Sielmann Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, in vielen Bundesländern wertvollen Boden der Natur zurückzugeben. Deshalb entsteht beispielsweise in Bayern, im Landkreis Schwandorf, zwischen Nürnberg und Regensburg, ein weiterer Biotopverbund. Dort werden die Standorte so hergerichtet, dass Tiere und Pflanzen auf Naturwiesen mit blühenden Wildpflanzen, in wertvollen Wäldern und in Mooren und Hecken wieder brüten, nisten und sich weiterentwickeln können. Renaturierte Flächen sollen wieder zu einem Zuhause für kleine und große Arten werden.



▲ Heinz Sielmann setzte sich für den Schutz von Tieren und den Erhalt ihrer Lebensräume ein. Foto: privat

Genau das war der Wunsch des bekannten Tierfilmers Heinz Sielmann und seiner Familie: der effektive Natur- und Umweltschutz. Mit über 25 Jahren Erfahrung und großer Expertise engagiert sich die Heinz Sielmann Stiftung deshalb in Projekten wie dem in Schwandorf. Sie legt großen Wert darauf, dass der Anteil der Verwaltungskosten so gering wie nur irgend möglich ist – und lässt dies von unabhängigen Experten überprüfen. So wird sichergestellt, dass die Spenden in die Projekte fließen, nicht in die Organisation.

Die hohen Bodenpreise machen es der Stiftung bisweilen schwer, ihre Ziele zu erreichen. Für Projekte, wie das in Bayern, ist die Heinz Sielmann Stiftung auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Wer die Arbeit der Stiftung unterstützen und Bleibendes schaffen will, kann die gemeinnützige Organisation beispielsweise auch in seinem Testament bedenken. Wer sich dafür interessiert, kann sich die kostenlose Testamentsbroschüre der Stiftung anfordern.

Informationen:

Ralf H. Weelink ist Ansprechpartner für Engagement und Testamentsspenden. Er ist erreichbar unter: 0 55 27/914 419.

Internet:

www.sielmann-stiftung.de/testament



Heinz
Sielmann
Stiftung

Was bleibt? Mein Erbe. Für unsere Natur.

Helfen Sie mit, bedrohte Tierarten und Lebensräume unserer Heimat auch für nachfolgende Generationen zu schützen und den Verlust der Artenvielfalt zu stoppen.

Geben Sie eigene Werte weiter. Mit einem Testament zu Gunsten der gemeinnützigen Heinz Sielmann Stiftung. Wir fördern Natur- und Umweltschutz sowie das Naturerleben – ganz besonders für Kinder.

Ein **kostenfreier Ratgeber** zum Thema Testament und Engagement liegt für Sie bereit.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter 05527 914 419

www.sielmann-stiftung.de/testament



▲ Vor über 100 Jahren linderte „Save the Children“ den Hunger der Kinder nach dem Ersten Weltkrieg. Bis heute setzt sich die Organisation für alle Kinder in Not ein.

Nächstenliebe an erster Stelle

Deutschland im Jahr 1919: Der Erste Weltkrieg ist zu Ende, aber wegen der Wirtschaftsblockade der Alliierten prägen Hunger und Elend diese Zeit. Das Leid der Kinder ist groß.

Sozialreformerin Eglantyne Jebb und ihre Schwester Dorothy Buxton wollen das Leid der Mädchen und Jungen nicht hinnehmen und sammeln Spenden für die Kinder der einstigen Feinde. Dafür werden sie angefeindet, doch für Jebb und Buxton steht die Nächstenliebe an erster Stelle. Mit dieser Haltung gewinnen sie viele Unterstützer.

Unter den ersten Spendern ist auch der Papst: Benedikt XV. sagt Jebb 25 000

Pfund zu, als er die Protestantin Ende 1919 zu einer Audienz empfängt. Und das ist nur der Anfang. Im selben Jahr ruft der Pontifex die katholische Kirche weltweit dazu auf, Spenden für „Save the Children“ zu sammeln – am 28. Dezember, dem Tag der Unschuldigen Kinder. Es ist der erste Spendenappell eines Papstes für eine weltliche Organisation.

Vor über 100 Jahren sagte Eglantyne Jebb: „Jeder Krieg ist ein Krieg gegen Kinder.“ Denn sie können nichts für die Konflikte der Eltern, leiden aber am stärksten unter den Folgen. Ein Satz, der leider weder an Bedeutung noch an Aktualität verloren hat.

Nachhaltig Gutes bewirken

In Deutschland leben etwa 50 000 Kinder und Jugendliche mit lebensverkürzenden Erkrankungen. Die verbleibende gemeinsame Lebenszeit schwerstkranker Kinder mit ihren Familien so schön und wertvoll wie möglich zu gestalten – dafür steht die Björn Schulz Stiftung mit ihren umfassenden Hilfs- und Unterstützungsangeboten: dem Kinderhospiz Sonnenhof, den verschiedenen ambulanten Diensten, die die Familien in vertrauter Umgebung zu Hause begleiten und entlasten, sowie dem Nachsorge- und Erholungshaus Irmengard-Hof am Chiemsee.

Netzwerk der Hilfe

Wenn ein Kind schwer erkrankt, ist immer die gesamte Familie betroffen. Auch Eltern und Geschwister bedürfen der besonderen Fürsorge und Unterstützung. Was 1996 begann, wurde in den vergangenen 25 Jahren zu einem bundesweit einzigartigen Netzwerk der Hilfe. Die Björn Schulz Stiftung begleitet betroffene Familien ab dem Zeitpunkt der Diagnose, während der meist langen Krankheitsphase bis in die Zeit des Abschiednehmens und der Trauer.

Die Hilfs- und Unterstützungsangebote der Björn Schulz Stiftung werden zu etwa 40 Prozent aus Spendenmitteln finanziert. Testamentarische Verfügungen

helfen in besonderem Maße, die beiden Großprojekte, das Kinderhospiz Sonnenhof und das Nachsorge- und Erholungshaus Irmengard-Hof, zu erhalten und dauerhaft zu betreiben. Zustiftungen per Testament stärken zudem das Fundament der Arbeit der Stiftung. Mit der Errichtung einer Verbrauchsstiftung fördern Stifter die gemeinnützigen Projekte der Björn Schulz Stiftung oft über viele Jahre. Viele Menschen fragen sich: Was bleibt von mir und meinem Lebenswerk, wenn ich einmal nicht mehr bin? Sich über den eigenen Nachlass und ein Testament Gedanken zu machen, bedeutet vor allem, darüber nachzudenken, welche Menschen, Weggefährten und Werte einem besonders am Herzen liegen und wie man diese über das eigene Leben hinaus unterstützen möchte.

Vorstandsmitglied Bärbel Mangels-Keil betont: „Mit einer Testamentsspende zugunsten der Björn Schulz Stiftung können Sie nachhaltig Gutes bewirken. Sie kommt dem Stiftungszweck zugute und ermöglicht unsere regionalen Projekte Sonnenhof und Irmengard-Hof. Geben mit Vertrauen und wirksam helfen für eine Zeit voller Leben: Dafür danken wir Ihnen im Namen schwerstkranker Kinder und ihrer Familien.“ Testamentarische Verfügungen zugunsten der Björn Schulz Stiftung sind erbschaftssteuerbefreit.



 Save the Children

WAS WÄRE, WENN...

... IHR TESTAMENT DIE ZUKUNFT VERÄNDERT?

Seit 100 Jahren verbessert Save the Children das Leben von Kindern weltweit: für einen gesunden Start ins Leben, Bildung und Schutz vor Gewalt und Ausbeutung – sofort und dauerhaft.

Erfahren Sie mehr über die Möglichkeiten der Testamentsspende und bestellen Sie kostenlos und unverbindlich unseren Testaments-Ratgeber „Ihr Erbe für die Kinder der Welt“ – telefonisch oder online.

JETZT KOSTENLOS DEN TESTAMENTS-RATGEBER BESTELLEN!



Ich bin für Sie da! Rania von der Ropp

☎ 030 / 27 59 59 79 - 820
savethechildren.de/testamente



So viel zu erleben. So wenig Zeit.

Schenken Sie mit Ihrem Testament den Tagen mehr Leben. Unterstützen Sie die Arbeit der Björn Schulz Stiftung!



Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE34 1002 0500 0001 1456 00
BIC: BFSWDE33BER

25 Jahre beispielgebende Kinderhospizarbeit und ein bundesweit einzigartiges Netzwerk der Hilfen für Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Björn Schulz 
STIFTUNG
Für eine Zeit voller Leben

Wilhelm-Wolff-Str. 38 • 13156 Berlin
Silke Fritz • 030 / 398 998 22
s.fritz@bjoern-schulz-stiftung.de



Save the Children ist die größte unabhängige Kinderrechtsorganisation der Welt.

Mehr als eine Million Einsätze

Wenn Menschenleben in Gefahr geraten – zum Beispiel durch einen schweren Unfall im Berufsverkehr oder einen Herzinfarkt mitten in der Nacht – eilen die Crews der DRF Luftrettung mit ihren rot-weißen Hubschraubern den Verletzten und Erkrankten zu Hilfe. Am 19. August dieses Jahres flog eine der Crews den millionsten Einsatz der gemeinnützigen Organisation. Theresia Kneschke vom DRF e.V., dem Förderverein der DRF Luftrettung, erläutert im Interview, was diese Wegmarke für ihre Organisation bedeutet.

Frau Kneschke, in Ausgabe 36 haben Sie uns mehr zu den Hintergründen von Rettungseinsätzen verraten. Was war der Alarmierungsgrund, als die DRF Luftrettung zu ihrem millionsten Einsatz gerufen wurde?

Eine Schwangere aus Süddeutschland bekam am Nachmittag plötzlich vorzeitige Wehen; der Notarzt wurde alarmiert. Dieser erkannte, dass die junge Frau unverzüglich in eine Spezialklinik gebracht werden musste – und zwar nicht im Krankenwagen. Deshalb schrillte um kurz vor 17 Uhr der Alarmmelder in der



▲ Theresia Kneschke arbeitet für den Verein DRF, der sich bereits seit 1973 mit Hubschraubern für die Rettung von Menschen einsetzt. Foto: DRF Luftrettung

Station München der DRF Luftrettung. Drei Besatzungsmitglieder machten sich sofort auf den Weg. So waren sie nur wenige Minuten später vor Ort und konnten die 27-Jährige gut versorgt zur Zielklinik bringen.

Wie wurde das Erreichen dieser runden, sehr hohen Einsatzzahl in Ihrer Organisation gewürdigt?

Es gibt keinen Grund zum Feiern, wenn ein Mensch in Lebensgefahr gerät. Daher gab es keine Ansprachen oder Blumen. Aber wir sind uns natürlich dessen bewusst, dass eine Million Einsätze Gewicht haben. Denn immerhin ging es dabei um das Schicksal von rund einer Million Menschen – das sind knapp sechsmal so viele, wie derzeit beispielsweise Menschen in Regensburg wohnen.

Wir wissen, was die Crews in diesen vielen Einsätzen geleistet haben. Und wir sind sehr froh, dass die Crews die Möglichkeit und die Ausrüstung haben, die sie brauchen, um schnellst- und bestmöglich helfen zu können. Luftrettung nach dem neuesten Stand der Technik war noch nie eine Selbstverständlichkeit: Zu einem Anteil von bis zu 20 Prozent wird sie von Fördermitgliedern und Spendern finanziert.

Der millionste Einsatz war für uns deshalb vor allem ein Anlass, um dankbar zu sein: Er führte vor Augen, wie viele Menschen bereits dank unserer großzügigen Unterstützer gerettet werden konnten.

Sehr viele Einsätze führen zu sehr viel Erfahrung. Gibt es eine Art Quintessenz daraus?

Wenn ich darf, nenne ich Ihnen gleich drei. Erstens: Um Menschen retten zu können, brauchen wir Zusammenhalt und Gemeinschaftsgefühl. Das fängt bei Familien oder Nachbarn an, die Erste Hilfe leisten und die 112 anrufen. Es trifft auf Notfallcrews zu, die auch deshalb so viel leisten, weil sie Hand in Hand arbeiten. Und es geht weiter bis hin zur Gesellschaft als Ganzes, welche die richtigen Prioritäten setzen sollte. Das führt mich zum zweiten Punkt: Wenn es um die Gesundheit von Menschen geht, sollte nicht an Verbesserungen gespart werden. In unserer Arbeit tragen innovative Lösungen oft ganz entscheidend dazu bei, dass Menschen überleben und häufig sogar ohne jede Einschränkung weiterleben können.

Und drittens: Ganz gleich, wie viele Einsätze wir schon geleistet haben und noch leisten werden – bei einer Rettung geht es nie um Zahlen. Sondern jeden Tag aufs Neue um das Schicksal von Babys, Kindern, Erwachsenen und von deren Familien. Für sie geben wir alles.



DRF Luftrettung
Menschen. Leben. Retten.

DIE LUFTRETTER

IM EINSATZ FÜR DAS LEBEN.

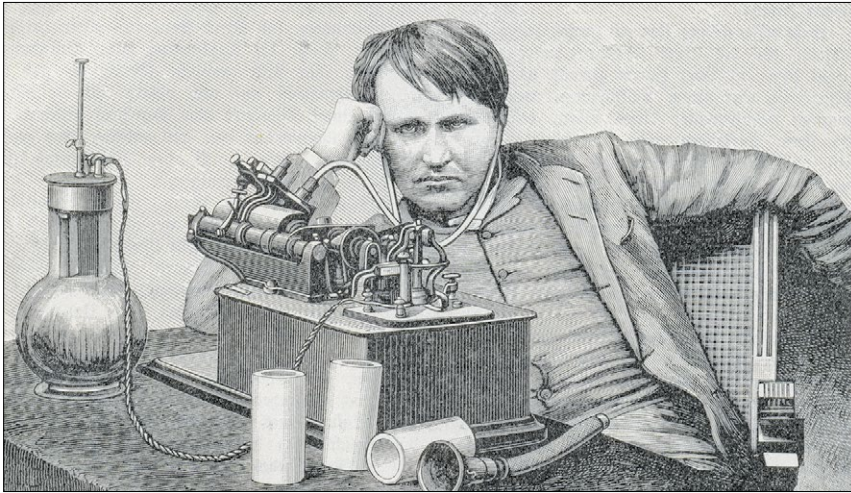
Ihr Letzter Wille gestaltet die Zukunft

Mit Ihrem Testament sorgen Sie dafür, dass Ihre Lieben abgesichert sind und Werte erhalten bleiben, die Ihnen etwas bedeuten. Darüber hinaus können Sie anderen ein Morgen schenken. Zum Beispiel indem Sie Menschen mit einem Teil Ihres Nachlasses dabei helfen, medizinische Notsituationen so gut wie möglich zu überleben.

Wir beraten Sie unverbindlich und persönlich.

Theresia Kneschke | DRF e.V. | Rita-Maiburg-Str. 2 | D-70794 Filderstadt
theresia.kneschke@drf-luftrettung.de | T +49 711 7007-2216

drf-luftrettung.de



▲ Thomas Edison 1889 mit seinem verbesserten Phonographen. Fotos: gem

VOR 90 Jahren

Er brachte elektrisches Licht

Mit Thomas Alva Edison starb ein vielseitiger Erfinder

„Es heißt immer, Naturwissenschaft sei nüchtern und langweilig. Doch was kann es Aufregenderes geben, als die Stimmen der Vergangenheit zum Leben zu erwecken? Heute kann die Forschung stolz vermelden: Das gesprochene Wort ist unsterblich geworden.“ So Thomas Alva Edison über seinen „Phonographen“, eine seiner Erfindungen in den Bereichen Elektrizität und Telekommunikation.

Am 11. Februar 1847 wurde Thomas Alva Edison im Dorf Milan in Ohio geboren. Er war ein derart schlechter Schüler, dass sich seine Mutter – eine Lehrerin – entschloss, den Jungen aus der Schule zu nehmen und ihn zu Hause zu unterrichten. Edison arbeitete erst bei der Eisenbahn, dann im Telegrafienwesen. Der Autodidakt vertiefte sich in Fachliteratur über Elektrotechnik und konnte 1868 sein erstes Patent anmelden – ein elektrischer Stimmzähler für den Kongress. Es sollten noch fast 1100 weitere Patente folgen: In der Telegrafie sorgten Edisons Modifikationen für eine entscheidende Optimierung der Übertragungsleistung. Bei vielen Erfindungen war die Pionierarbeit zuvor von anderen geleistet worden, doch erst durch Edisons Verbesserungen erlangte das Produkt Marktreife. So war Edison zwar nicht der Erfinder der Glühlampe, aber durch die Verwendung hochohmiger Glühfäden ab 1879/80 waren seine Birnen erstmals im Alltag praktisch nutzbar und gingen in die Serienproduktion.

1877 steigerte Edison durch neuartige Kohlegrießmikrofone die Empfangsqualität der auf Johann Philipp Reis und Alexander Graham Bell zurück-

gehenden Telefon-Technik. So wurde eine Sprachübertragung über Distanzen ermöglicht. Parallel dazu entwickelte der chronisch schwerhörige Edison einen Apparat zur Aufzeichnung von Schallwellen, den „Phonograph“, der als Sensation gefeiert wurde und Emil Berliner zur Konstruktion des Grammophons inspirierte.

In der Zwischenzeit war in den USA der „Stromkrieg“ ausgebrochen: Die Gleichstrom-Lobbyisten von Edisons Firmenimperium bekämpften die Wechselstrom-Befürworter des Konkurrenten Westinghouse. Zu Edisons Verdruss traf er in diesem Streit auf ein anderes, noch talentierteres Genie.

Der Serbe Nikola Tesla war 1884 in die USA ausgewandert und hatte zunächst für Edison gearbeitet. Doch der hielt die Aufgabe des angestammten Gleichstromsystems für Unsinn und verweigerte Tesla sogar die versprochene 50 000-Dollar-Erfolgsprämie! Teslas Erfindungen wurden von Westinghouse gekauft und verhalfen dem Wechselstromsystem ab 1892 zum Durchbruch – Edisons schwerste Niederlage.

Zu einer Goldgrube entwickelten sich jedoch in den 1890ern Edisons Pionierleistungen im Filmgeschäft: Unter seiner Regie wurden die ersten Kameras und Abspielgeräte („Kinetoskope“) entwickelt, das erste Filmstudio gebaut und 1912 die erste Film-Serie mit zwölf Episoden gedreht.

Grundsätzlich ging es Edison, der am 18. Oktober 1931 in West Orange (New Jersey) starb, um die Verbesserung der Lebensqualität – mit einer Ausnahme: Zu seinen Erfindungen im Auftrag der US-Regierung zählt auch der erste elektrische Stuhl ... Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

16. Oktober

Hedwig, Gallus, Gerhard

Operative Eingriffe schmerzfrei durchzuführen, war lange Zeit eine Herausforderung in der Medizin. Vor 175 Jahren gelang ein bedeutender Fortschritt: Der US-amerikanische Zahnarzt William Thomas Green Morton und der Chirurg John Collins Warren demonstrieren erstmals öffentlich die Narkose mittels Ätherinhalation (Foto unten).

17. Oktober

Ignatius, Anselm

Vor 130 Jahren wurde das Wiener Kunsthistorische Museum feierlich eröffnet. Es gehört zu den größten Museen der Welt und beherbergt unter anderem mehrere Sammlungen, die Hofjagd- und Rüstkammer, die kaiserliche Schatzkammer sowie eine Gemäldegalerie. 2018 zählte es mehr als eine Million Besucher.

18. Oktober

Lukas



Als Monarch ohne Reich starb vor 100 Jahren der von der Räteregierung abgesetzte bayerische König Ludwig III. in Ungarn. Obwohl im neuen demokratischen Freistaat ein Staatsbegräbnis nicht möglich war, erwiesen mehr als 100 000 Menschen dem ehemaligen Königspaar – Ludwig wurde mit seiner verstorbenen Gattin nach München überführt – die letzte Ehre.

19. Oktober

Paul vom Kreuz

Auf einer 10,5 Kilometer langen Strecke wurde 1971 die Münchner

U-Bahn eröffnet. Auf diese Weise war die bayerische Großstadt für den Andrang zu den Olympischen Sommerspielen im Jahr darauf gerüstet. Heute ist das Münchner U-Bahnnetz fast zehnmal so lang und befördert etwa 400 Millionen Fahrgäste im Jahr.

20. Oktober

Wendelin

Bundestagspräsident Kai-Uwe von Hassel unterbrach an diesem Tag vor 50 Jahren die Haushaltsdebatte und teilte in nüchternem Tonfall mit, dass die Nobelpreiskommission Bundeskanzler Willy Brandt (SPD) den Friedensnobelpreis zugesprochen habe. Der Preisträger selbst war davon völlig überrascht.

21. Oktober

Ursula

Unter Missachtung einer Volksabstimmung beschloss der Völkerbundsrat in Genf vor 100 Jahren die Teilung von Oberschlesien in ein deutsches und ein polnisches Gebiet. Das oberschlesische Industriegebiet – und damit nicht unbedeutende wirtschaftliche Vorteile – ging dabei zu zwei Dritteln an Polen.

22. Oktober

Johannes Paul II.



Franz Liszt war einer der prominentesten und einflussreichsten Klaviervirtuosen und mit über 1300 Werken und Bearbeitungen zugleich einer der produktivsten Komponisten des 19. Jahrhunderts. 1811 kam er zur Welt.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Während der Patient durch die Äthernarkose schlief, entfernte Chirurg John Collins Warren ihm eine Geschwulst. Die Operation begründete die moderne Anästhesie.

SAMSTAG 16.10.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stiftskirche in Laufen an der Salzach.
- 18.00 **ZDF info: Geheimes Rom.** Doku über den Petersdom.
- 22.00 **Arte: Protoyp Mann.** Der große Irrtum der Medizin? Doku über Geschlechterunterschiede in Diagnose und Behandlung.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Pater Norbert Cuypers, Steyler Missionar, Wenden.
- 11.00 **Radio Horeb: Marianischer Kongress** aus Aschaffenburg mit mehreren Vorträgen. Zum Abschluss um 17.15 Uhr Eucharistische Anbetung, Rosenkranz und Pontifikalamt mit Bischof Rudolf Voderholzer, Regensburg.

SONNTAG 17.10.

▼ Fernsehen

- 8.00 **MDR: Außer sehen kann ich alles.** Marie geht ihren Weg. Doku.
- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Baptistengemeinde Leipzig.
- 19.30 **ZDF: Terra X.** Wunderwelt Chemie. In Teil zwei der dreiteiligen Dokumentation geht es um „Die Magie der Verwandlung“.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Zwischen Sünde und Gottesgeschenk. Geschlechtsverkehr in Bibel und Koran.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Wo Altes stirbt und Neues wächst. Ökumenische Netzwerke verbinden Gegensätze.
- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche Waghäusel.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Effhauser, Regensburg.

MONTAG 18.10.

▼ Fernsehen

- 22.25 **3sat: Die Wache.** Doku über den Arbeitsalltag auf der Polizeiwache Friesenring in Münster.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 23. Oktober.
- 17.45 **Radio Horeb: Gebetsaktion.** Rosenkranz und Heilige Messe anlässlich der Aktion „Eine Million Kinder beten den Rosenkranz“ von Kirche in Not.

DIENSTAG 19.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Dürre in Europa.** Wege aus der Krise. Doku, D 2021.
- 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Begnadet anders. Mit Handicap erfolgreich im Beruf.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Illegale Angriffe? Deutschlands Rolle im US-Drohnenkrieg.

MITTWOCH 20.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Freunde.** Zwei Freunde treffen sich nach 30 Jahren wieder und diskutieren über den Sinn des Lebens. Drama.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Im Anfang war der Affe. Vor 25 Jahren akzeptierte der Vatikan Darwins Evolutionstheorie.

DONNERSTAG 21.10.

▼ Fernsehen

- 7.25 **HR: Wir leben weiter.** Jüdisches Leben in Frankfurt nach 1945.
- 22.45 **WDR: Menschen hautnah.** Von der Behindertenwerkstatt in die Uni. Die Technische Hochschule Köln will Behinderte zu Dozenten ausbilden.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. und die orthodoxe Theologie und Kirche.
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Extreme Experimente: Verdunkeln wir doch die Sonne!

FREITAG 22.10.

▼ Fernsehen

- 7.35 **HR: Demokratische Grundwerte für alle!** Judenhass – Was tun gegen eine mörderische Ideologie?
- 12.10 **3sat: Liebe auf dem Prüfstand.** Doku über zwei Elternpaare, die ein behindertes Kind bekommen haben.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Wenn es wieder dunkler wird. Energie-Quellen für Herbst und Winter.
- 22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Musikfeuilleton.** Singen für die Hoffnung. Italienische Opernfestivals 2021.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Foto: Bavaria Fiction GmbH/BR/Conradfilm GmbH & Co. KG/ORF/Christof Arnold

Thema: 1700 Jahre jüdisches Leben

Um Anne (Verena Altenberger) zu imponieren, gibt sich Daniel (Maxim Mehmet) als Jude aus. Als die beiden ein Paar werden, wird aus dem kleinen Schwindel ein Gespinnst aus Lügen. Die Komödie „**Schönes Schlamassel**“ (BR, 16.10., 22 Uhr) ist Teil der BR-Themenwoche „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Weitere inhaltliche Schwerpunkte setzen die Sendungen „**Bayern erleben**“ (18.10., 21 Uhr), „**Lebenslinien**“ (18.10., 22 Uhr) und „**Stationen**“ (20.10., 19 Uhr) sowie die Dokumentationen „**Man nannte sie Jeckes**“ (19.10., 22.50 Uhr) über deutschsprachige Juden in Israel und „**Die wundersame Rettung einer Tora**“ über jüdisches Leben in der Oberpfalz (20.10., 22 Uhr).



Damit Papa sich wieder verliebt

Jimmy Hope (Robert Krantz) ist Witwer und Vater von zwei lebensfrohen Töchtern. Aber die kleine Demetra macht sich Sorgen um ihren Vater: Sie findet, dass es für ihn Zeit wird, wieder glücklich zu werden. Da kommt der Tanzwettbewerb, den ihre Tanzlehrerin Faith veranstalten will, gerade recht. Ihr Vater wäre der perfekte Kandidat für den Tanzwettbewerb, und Faith eine tolle Frau für ihren Vater. Demetra wendet sich mit ihrer Idee direkt an die höchste Instanz: In der Komödie „**Glaube, Liebe und Hoffnung**“ (Bibel TV, 22.10., 20.15 Uhr) betet sie zu Gott.

Foto: Bibel TV

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Schweinchen und bunte Perlen

Alles dreht sich bei „Piggy Pearls“ um vier süße Schweinchen und ihre Suche nach den bunten Perlen von Oma Trudes gerissener Perlenkette. Sie verstecken sich im Matsch der Schweinesuhle, weshalb darin ausgiebig, aber auch schnell gewühlt werden muss.

Es gilt, zunächst möglichst viele Spielplättchen mit Perlen zu finden und in den eigenen Trog zu legen. Besonders turbulent wird die schweinishche Suche, da die zwei bis vier Spieler ab fünf Jahren alle gleichzeitig im Matsch wühlen. Mit „Piggy Pearls“, liebevoll illustriert, sprechen die Autoren mehrere Sinne gleichzeitig an: Das rasche Aufdecken nur mit einer Hand schult die feinmotorischen Fähigkeiten, spielerisch wird dazu genaues Hinschauen und schnelles Kombinieren gefördert.

Wir verlosen drei Spiele. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworts und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Postfach 11 19 20
86044 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
20. Oktober

Über das Schreib-Set aus Heft Nr. 39 freuen sich:
Marianne Hardt,
40764 Langenfeld,
Eugen Badura,
46286 Dorsten.

Die Gewinner aus Heft Nr. 40 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

osteuropäische Hauptstadt	▽	lustig	▽	großes Hirschtier	▽	ältere physikal. Energieeinheit	Einheit der Fluidität	Meeres-säugetier	▽	mutige Retterin	Gewürzkorn	biblischer Riese (A.T.)
regulär		mit Licht behandeln		bekommen	▷		5			1		
Münzen	▷	▽								edles Pferd		
verwender Tierkörper	▷		6					Staat in Nahost	▷	▽		2
eine Großmacht (Abk.)	▷											taktlos, grob
Gaststättenbesitzer		Anreger, Urheber						Kobold	Blutvergiftung		Passionsspielort in Tirol	▽
	▷	▽							▽			
	▷		10	Eiweiß				Ruhrgebietsmetropole		Schmierstoff		8
englischer Gasthof		englisch: eingeschaltet	▽	extrem	▽	▽	Wochenende (engl.)	Mittel-europäer	▷	▽		
Treffer beim Fußball	▷	▽		lateinisch: Luft	▷		9	Schweiz. Mustermesse			sagenh. König v. Thes-salien	▽
	▷						Greif-vogel	▽				
karge Landschaft		Anden-indianer		Beto-nung im Vers	▷				3	englisch: eins		König von Wessex, † 728
Osmane	▷	▽	7				Abk.: Berufs-ordnung			Kose-wort für Groß-mutter	▷	▽
Zwerg der Edda	▷			Kontakt einleiten	▷		4					
brasilianischer Fußballstar	▷							Feier	▷			



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Tierunterschlupf im Garten
Auflösung aus Heft 40: **LABYRINTH**

E	Z	H	W	S					
S	E	H	E	N	A	B	R	U	P
S	A	Y	N	M	I	R	C	U	
D	E	S	P	O	T	R	E	I	H
N	T				I	N	T	I	M
E	P				T	D	V		
E	R	G	O		E	R	O		
R	R				F	R	I	G	
H	A	I	E		N	R	E		
N	S	D	E		A	A	L		
M	A	E	H	E	N	R	E	S	E
G	L	K	O	S	A	K	R	G	
E	R	D	G	A	S	S	R	A	B
K	A	A	D	N	A	C	H	A	L
M	A	R	E	G	E	N	R	I	N
M	O	A	L	O	T	N	O	N	E

„Gefreiter Friedsam!
Ich weiß nicht, woher
Sie noch diese
Gänseblümchen
haben, aber hier ist
mittlerweile
Herbst-Tarnung
angesagt!“

Illustrationen: Jakob



Erzählung

Die Enkelin Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit den Enkeln ...

„Ein bisschen traurig bin ich schon, dass mich meine Tochter, mein Schwiegersohn und meine Enkelin nicht häufiger besuchen und auch nur so selten anrufen!“, klagte Herr Hasenkamp, ein schon etwas älteres Mitglied unserer Gemeinde, an dessen überaus reichlich gedecktem Frühstückstisch ich an diesem Morgen saß.

„Sie haben alle viel zu tun, natürlich, die Tochter mit ihrem Job, ihr Mann mit seiner Arbeit und die Enkelin mit ihrem Studium. Das verstehe ich, aber trotzdem wäre es halt schön ...!“ Seine Mundwinkel zogen sich weiter nach unten, sein Gesicht verfinsterte sich und er kämpfte mit den Tränen. Aber bevor ich versuchen konnte, ihn in irgendeiner Form zu trösten, klingelte sein schnurloses Telefon.



Er meldete sich mit einem knappen „Ja!“, bevor sich seine Augenbrauen noch weiter zusammenzogen. „Meine Enkelin Pauline sind Sie auf jeden Fall nicht, Sie sind ja ein Mann!“ Ein paar Sekunden lauschte er den Worten des Anrufers, dann eroberte ein Lächeln sein Gesicht. „Pauline sitzt neben Ihnen? Das ist die Überraschung? Da haben Sie völlig recht, das ist wirklich eine Überraschung! Eine wundervolle Überraschung! Können Sie mir bitte Pauline ... Hallo, meine Kleine! Du hörst dich ein bisschen anders an, bist du erkältet? Ja? Aha! Das wird schon wieder! Was macht dein Studium? Wie es mir geht? Also ...“

In wenigen Worten berichtete er von seinen Erlebnissen, seinen Schmerzen und seiner Einsamkeit. Dann, gerade als ich nach draußen

gehen wollte, hatte ich ein merkwürdiges Gefühl und entschied mich, besser zu bleiben. Denn plötzlich erkundigte er sich: „5000 Euro? Für Vorlesungen? Ach so, besondere Vorlesungen. Und deine Eltern können nicht ...? Klar, ich gebe dir das Geld. Nein, zurückzahlen musst du es mir natürlich nicht. Sei nicht albern! Ich bin doch dein Opa!“

Nachdem der Mann mit der Anruferin vereinbart hatte, dass er das Geld sofort von der Sparkasse holen und dann einem Freund der Enkelin übergeben würde, legte er auf und sah mich irritiert an. „Zwei Freunde von mir sind vorhin auch von ihren Enkeltöchtern angerufen worden!“ Einer dieser Freunde hatte ein „Rate

doch mal, wer dran ist!“ gehört und auf Kathleen getippt, der andere hatte es bei „Du errätst nie, wer dich gerade anruft, hier ist nämlich die Vanessa!“ ein wenig einfacher. Aber immer brauchten die angeblichen Enkelinnen Geld.

Ich bat den Mann, nichts zu unternehmen und rief Franziska an, weil die gerade in ähnlichen Fällen ermittelte. Und meine Schwägerin schickte einen älteren Kollegen, der den Großvater spielte und auch erfolgreich war ...

Wissen Sie, wer die Täterin war, die mit dem Enkeltrick ihren eigenen Großvater bestehlen wollte, sich aber verriet?

Lösung: Vanessa ist die Täterin! Nach dem Verhalten der Anruferinnen (.....rate doch mal, wer dran ist ...) lassen sich zwei von ihnen den Namen der Enkelinnen von ihren Opfern nennen – weil die dritte den Namen der Enkelin ihres Opfers – also ihren eigenen Namen – natürlich kennt und diese Anruferin Vanessa ist, kann nur Vanessa die Täterin sein!

Sudoku

			7	1	3	6			
7	9					1	8		
	3			6		4	5	7	
8			2			4	1		
3	7	1	9		4		5		
	2	4	1		7	3	9		
2		3	5	4	8	9		6	
9	8	5		7	2	3			
		7				1	5	2	8

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 40.

		4	3	1	8			
5		2				1	7	
1	3	6					8	
	6		5	4				
	2	5		8				7
	7			3		5		9
6						7		5
2		9			3			
			6	4	2	9	8	





Hingesehen

Nach zehn Jahren ist das 30-Meter-Hängegerüst am Nordturm des Kölner Doms entfernt worden. Der Abbau erfolgte mit einem Hydraulikkran. Die Aktion war bereits zwei Tage früher geplant, musste aber wegen zu viel Wind verschoben werden. Im Sommer hatte die Dombauhütte das seit 2011 an der Nordwestseite angebrachte Gerüst bereits entkernt und 20 Tonnen Material entfernt. Die verbliebenen zehn Tonnen hob der Kran, dessen Ausleger rund 120 Meter hoch reicht, in drei Stücken ab: erst die beiden großen seitlichen Aluminium-Gerüstpfiler und dann die obere Plattform. Der freie Blick auf die Westfassade ist aber nicht von langer Dauer. In den nächsten Jahren muss noch die vierte, nordöstliche Seite des Turms restauriert werden. *KNA*

Foto: Imago/Future Image

Wirklich wahr

Jeder Bischof der anglikanischen Staatskirche von England wird symbolisch einen Baum pflanzen. Dies sei Teil der „Grünes Dach“-Initiative von Königin Elizabeth II., die Menschen aus ganz Großbritannien einlädt, einen Baum zu pflanzen, um 2022 ihr Platin-Thronjubiläum zu feiern, teilte die Anglikanische Kirche auf ihrer Internetseite mit.



Die mehr als 100 Setzlinge – einheimische Haselnussbäume und Hainbuchen – wurden den Bischöfen vom nationalen Forstamt zur Verfügung gestellt. Sie sollen symbolisieren, „dass wir in unseren Gemeinden für Klimagerechtigkeit zusammenarbeiten“.

Die Anglikanische Kirche hat sich verpflichtet, bis 2030 CO₂-Neutralität zu erreichen. *KNA; Foto: gem*

Zahl der Woche

11,3

Prozent der neuen Bundstagsabgeordneten – also mindestens 83 von ihnen – haben nach Recherchen des Mediendienstes Integration einen Migrationshintergrund. Das sind rund drei Prozentpunkte mehr als 2017.

Den höchsten Anteil hat die Linke mit 28,2 Prozent. Hier haben elf der 39 neuen Parlamentarier eine Einwanderungsgeschichte. In der 206-köpfigen SPD-Fraktion haben 35 Abgeordnete einen Migrationshintergrund. Das entspricht 17 Prozent.

Bei den Grünen, AfD und FDP ist der Anteil gesunken. Von 118 Grünen im Bundestag haben 16 migrantische Wurzeln – ein Rückgang von 14,9 auf 13,6 Prozent. Bei der AfD haben sechs von 83 Abgeordneten einen Migrationshintergrund, bei der FDP fünf von 92. Zuwächse gab es in der CDU/CSU-Fraktion von 2,9 auf 4,6 Prozent. Trotzdem ist sie immer noch die Fraktion mit dem geringsten Anteil. *epd*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:

Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,
Leserservice: 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 28,05
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Elizabeth bestieg den Thron nach dem Tod ihres Vaters ...

- A. George VI.
- B. George V.
- C. Edward VIII.
- D. Edward VII.

2. Wo erfuhr Elizabeth, dass sie nun Königin war?

- A. England
- B. Indien
- C. Australien
- D. Kenia

Lösung: 1 A 2 D

Mit Zachäus auf dem Baum

Was noch im Evangelium vom kleinwüchsigen Zöllner steckt

Kirchenweihen bestanden in früherer Zeit aus einer Reihe so vieler Einzelheiten, dass es schon mal zwei Tage dauern konnte, bis die ganze Handlung endlich vollzogen war. Zu ihren überbordenden Riten gehörte auch die vielfach vertonte Antiphon „Zachæ festinans descende – Zachäus, steig’ schnell herab“, die zum Einzug des Bischofs in das zu konsekrierende Gebäude erklang:

„Zachäus, steig’ schnell herab;
denn heute muss ich in
deinem Haus bleiben!
Und dieser stieg schnell herab
und nahm ihn mit Freuden
in sein Haus auf.
Heute ist diesem Haus von Gott
Heil widerfahren.“

Die für diese Antiphon ausgesuchten Verse lassen erkennen, warum bei der Eucharistiefeier zum Kirchweihfest das Evangelium vom reichen Zollpächter Zachäus vorgetragen wird (Lk 19,1–10; *es ist abgedruckt auf Seite 10*). Beim liturgischen Anlass geht es also nicht so sehr um das Sehen-Wollen des kleineren Betrügers, nicht um das Gesehen-Werden des gesellschaftlich Geächteten durch den Herrn Jesus Christus und auch nicht um seine Bekehrung. Es geht um die bleibende Inbesitznahme eines Hauses durch Gott und die sich daraus er-schließende Heilsgewalt.

Vorsichtige Neugier

Dabei steckt das Evangelium voller weiterer Bezüge, die von den Predigern am Kirchweihfest und darüber hinaus auch entfaltet werden. Der tschechische Soziologieprofessor und katholische Pfarrer Tomáš Halík beispielsweise hat unter dem Titel „Geduld mit Gott“ (2010) die Geschichte des Zöllners neu erzählt, der auf einen Baum steigt, um sich unbehindert diesen Jesus anzusehen,



▲ „Zachæ, festinans descende – Zachäus, komm schnell herunter!“ Illuminierter Buchstabe D im sogenannten Stammheim Missale, um 1170, The J. Paul Getty Museum, Los Angeles. Foto: gem

um den so viel Aufhebens gemacht wird. Die „vorsichtig Neugierigen“ unter den heutigen Menschen, die kritische Distanz zur Kirche wahren, beschreibt Halík in seinem Buch als „Zachäus-Menschen“.

Am Holz des Kreuzes

Die besonders auslegungsfreudige christliche Spätantike hat einigen Details der Zachäus-Erzählung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In einer Predigt deutet der Kirchenvater Augustinus († 430) den Maulbeerfeigenbaum im Evangelium als Kreuz Christi: „Besteig’ das Holz, an dem Jesus für dich hing, und du wirst Jesus sehen.“ Der meistzitierte Theologe aller Zeiten geht auf den Namen des Allerweltsbaums Sykomore ein und konstruiert aus seiner Frucht, der falschen, „verrückten“ Feige (*ficus fatua*), einen Zusammenhang mit der „Torheit des Kreuzes“ (1 Kor 1,23).

Augustinus verknüpft die Zachäus-Passage auch mit seiner Lehre von der immer zuvorkommenden Gnade, wobei er diesem zuvor beim Ruf Christi in den Baum hinauf eine erkenntnisbe gründende Wendung verleiht: „Und der Herr selbst sah Zachäus. Dieser wurde gesehen, und so sah er; doch wenn er nicht vom Herrn gesehen worden wäre, hätte er nicht gesehen. Denn die, die der Herr vorherbestimmt, die beruft er auch.“

Glaube und Erkenntnis

Der Baum dient in einigen Auslegungen auch direkt als Metapher für den Glauben, auf den man gleichsam steigen muss, um Jesus wirklich zu sehen. Die Menschenmenge, die Zachäus die Sicht versperrt, war im Mittelalter ein Bild für die ungeordnete Vielheit der Sinneseindrücke, über die sich die Vernunft erheben muss, um zum Glauben zu gelangen.

Der Kirchenlehrer Franz von Sales († 1622) schrieb in einer Kirchweihpredigt unter Anspielung auf den Sündenfall: Da der Mensch unter einem Baum betrogen wurde, habe Zachäus einen erklommen, um sich die Augen wieder öffnen zu lassen.

Mit „aufgestiegenen“ Augen ist jedenfalls Christus zu sehen. Ein monastischer Auslegungsstrang verortet darum auch den Sitz des kontemplativen Lebens im Geäst des Baums und liest aus der Aufforderung „Steig’ schnell herab!“ einen göttlichen Ruf zur Demut und zur bereitwilligen Übernahme eines aktiven Dienstes.

War der Beweggrund des Aufstiegs auf den Maulbeerfeigenbaum die Kleinwüchsigkeit des Zöllners gewesen, dient der zu kurz geratene Zachäus nun als Bild für die ursprüngliche Demut, zu der man aus den geistigen Gefilden wieder zurückzukehren hat.

Peter Paul Bornhausen

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Missio, München und Prospekt der Priesterausbildungshilfe e.V., Bonn. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



*Wer Jesu Wort in Wirklichkeit
 besitzt, dessen Reden ist ein Tun,
 dessen Schweigen eine Offenbarung.
 Ignatius von Antiochien*

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 17. Oktober
29. Sonntag im Jkr. – Kirchweihfest
Wir haben ja nicht einen Hohepriester, der nicht mitfühlen könnte mit unseren Schwächen, sondern einen, der in allem wie wir versucht worden ist, aber nicht gesündigt hat. (Hebräer 4,15)

Jesus ist Mensch geworden und hat sogar Leid und Tod erlebt. Er kann verstehen, wie es mir geht, wenn ich leide. Er wartet, dass ich zu ihm komme, mit allem, was mich innerlich bewegt.

Montag, 18. Oktober
In jener Zeit suchte der Herr zweiundsiebzig andere Jünger aus und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. (Lukas 10,1)

Zähle ich mich auch zu den jüngern Jesu, die er heute sendet, um den Menschen seine befreiende Botschaft zu bringen? Oder sollen es lieber die anderen tun – weil ich meine Ruhe will?

Dienstag, 19. Oktober
Wo jedoch die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden. (Röm 5,20)

Wenn wir aufmerksam in die Welt schauen, sehen wir aktuell die Auswirkungen des Bösen, der Gottlosigkeit und der Sünde oder nicht? Bitten wir Jesus um die Gnade der Umkehr der Herzen, Gottes Wort anzunehmen und nach ihm sich zu orientieren in unserer Zeit.

Mittwoch, 20. Oktober
Stellt eure Glieder nicht der Sünde zur Verfügung als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch Gott zur Verfügung als Menschen, die aus Toten zu Lebenden geworden sind. (Röm 6,13)

Wie will ich mein Leben gestalten und wem stelle ich es zur Verfügung? Paulus fordert uns heraus, uns zu entscheiden!

Stellt euch Gott zur Verfügung – macht mir der Gedanke Angst oder gibt er mir Kraft?

Donnerstag, 21. Oktober
Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn. (Röm 6,23)

Die Lesungen des Römerbriefes fordern uns gewaltig heraus in diesen Tagen. Doch Paulus spricht Klartext. Es gilt sich zu entscheiden: ein Leben mit Jesus zu führen oder ohne ihn? Ewiges Leben oder Tod?

Freitag, 22. Oktober
Das Wollen ist bei mir vorhanden, aber ich vermag das Gute nicht zu verwirklichen. (Röm 7,18)

Diese Erfahrung kennt jeder von uns. Wie oft scheitern wir, Gutes zu tun? Jesus nimmt unser Versagen an,

wenn wir es ihm bringen und gibt uns täglich eine neue Chance, wieder zu beginnen, Gutes zu tun.

Samstag, 23. Oktober
Wer aber vom Fleisch bestimmt ist, kann Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. (Röm 8,8)

Es ist ein täglicher geistiger Kampf zwischen Gut und Böse. Komm Heiliger Geist und wirke du in mir und durch mich! Ich brauche dich – ich kann es nicht alleine. Amen.



Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg (www.franziskanerinnen-am-dom.de) und in der Klinik-seelsorge tätig.



**Mit der Katholischen
 Sonntagszeitung
 in den Herbst!**

Miniabo zum Sonderpreis
 3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von € 18,70 im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de
www.katholische-sonntagszeitung.de